

# Dresdner Nachrichten

Gegründet 1856

Drahtschiff: Nachrichten Dresden.  
Fernsprecher-Sammelnummer: 25241.  
Für die Nachgelieferten: 20 011.

Bezugs-Gebühr vierteljährlich in Dresden bei postmöglicher Zustellung (an Sonn- und Montagen nur einmal) 2,25 M., in den Provinzen 2,50 M. Bei einmaliger Zustellung durch die Post 2,50 M. (ohne Beflagung).  
Kriegs- und Postgebühren. Die einhaltige Zelle (eins 2 Gulden) 36 Pf., Bezugsgebühren und Kassegebühren in Summe nach Sonn- und Festtagen laut Tarif. — Zusätzliche Beiträge nur gegen Vorabzahlung. — Belegblatt 10 Pf.

Schriftleitung und Hauptgeschäftsstelle:  
Marienstraße 38/40.  
Druck u. Verlag von Neipach & Reichardt in Dresden.

Redaktion nur mit deutlicher Unterschrift („Dresdner Nachr.“) zulässig. — Unverlangte Schriftstücke werden nicht aufbewahrt.

Schläuche Klappen Platten Ringe Schnüre Walzen Puffer Riemen aus	<b>Gummi Guttapercha Asbest</b>	Angebot in garantiert haltbaren Qualitäten <b>E. Böhme</b> Dresden Ferdinandstr. 13.	Dresdner <b>Feldschlösschen-Lager</b> bleibt unübertroffen!	<b>Allerletzte Neuheit!</b> <b>Segel-Wagen.</b> Große Auswahl in sämtlichen Einzelteilen zum Selbst- anfertigen dieser neuesten beliebtesten Beschäftigung. Spielwaren- Haus <b>B. A. Müller</b> , Königl. Sächs. Hoflieferant, Prager Straße 32.
---	---	--	---	--

## Die Zertrümmerung der feindlichen Dobrudtscha-Front.

Kronrat im rumänischen Hauptquartier. — Lebhaftige Tätigkeit der italienischen Artillerie an der kustenländischen Front. — Oesterreichisch-ungarischer Fliegerangriff auf Cavagna. — Der erfolgreiche Kreuzerriegel unserer Unterseeboote. — Eine Rede Gresh.

### Oesterreichisch-ungarischer Kriegsbericht.

Wien. Amlich wird verlautbart den 24. Oktober 1916:

#### Deftlicher Kriegsschauplatz.

**Deeresfront des Generals der Kavallerie Erzherzog Karl**  
Oesterreichisch-ungarische und deutsche Truppen nahmen gestern nach erbitterten Kämpfen den Ort Predeal und machten 600 Mann zu Gefangenen. Südlich des roten Turm-Passes macht unser Angriff Fortschritte.

**Deeresfront des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern**  
Die Lage ist unverändert.

#### Italienischer Kriegsschauplatz.

An der kustenländischen Front hat das italienische Geschütz und Minenfeuer an. Namentlich auf der Rark-Schläuche sind seitweilen heftige Artillerie- und Minenkämpfe im Gange.  
Unsere Flieger besetzten ein großes Sprenglager bei Cavagna erfolgreich mit Bomben.

#### Südöstlicher Kriegsschauplatz.

An der Bojaria keine Ereignisse.  
Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes: v. S. J. Ser. Feldmarschalls-Leutnant.

### Reichstag und auswärtige Politik.

Wenn die Vollziehung des Reichstages am morgigen Donnerstag ausbleibt, wird sie über den Antrag des Hauptauschusses auf Errichtung eines Ausschusses für die auswärtigen Angelegenheiten, der auch während der Vertagung des Reichstages Vollmacht zur Beratung haben soll, Beschluß zu fassen haben. Die allgemeine Annahme geht dahin, daß der Reichstag den Antrag in der Zentrumsfassung an eine Kommission verweisen wird. Aus diesem Anlaß dürfte dem politischen Leser eine Uebersicht über die Zwecke und Ziele des Antrags, seine Vorgeschichte und seine verfassungsmäßige Bedeutung willkommen sein.

Geboren wurde die Stimmung, die in dem vom Hauptauschuss des Reichstages ausgehehenem Antrag ihren parlamentarischen Niederschlag fand, aus der weit verbreiteten Empfindung, daß die in seiger Zeit so besonders schwerwiegenden Entscheidungen auf dem Gebiete der auswärtigen Politik nicht mehr unter vollkommener Ausschließung der Volkvertretung vollzogen werden dürfen. Das Gefühl der Nation dümmte sich dagegen auf, daß ihre höchsten Lebensinteressen fortgesetzt auf geheimen diplomatischen Wegen wahrgenommen werden sollten, und verlangte mit immer steigendem Nachdruck eine irgendwie geartete Mitwirkung des Parlaments. Nachdem die Sache jüngst in der parteipolitischen Presse ausgiebig besprochen worden war, wurden dem Hauptauschuss des Reichstages als Frucht dieser Erörterungen drei Entschlüsse vorgelegt, eine nationalliberale, eine fortschrittliche und eine vom Zentrum. Von nationalliberaler Seite wurde gefordert, daß der Reichstag einen ständigen Ausschuss für die auswärtigen Angelegenheiten vorsehen und diesem von sich selbst aus die Ermächtigung erteilen solle, sich auch bei Schließung des Reichstages jederzeit zu versammeln. Die fortschrittliche Entschlüsse wies von der nationalliberalen nur insofern ab, als sie die Neuerennung nicht ausschließlich dem Reichstage überlassen wollte, sondern den Reichskanzler ersuchte, für das Recht der Tagung des Ausschusses auch nach dem Schluß des Reichstages einzutreten. Die Entschlüsse des Zentrums bewegte sich auf einer mittleren Höhe, indem sie keinen besonderen Ausschuss schafften, sondern dem Hauptauschuss die Befugnis zur Weitertragung nur während der Vertagung, nicht auch nach dem Schluß des Reichstages erteilen wollte. In der gemäßigten Zentrumsform ist die Frage im Hauptauschuss erledigt worden und hat zu dem Beschluß geführt, die Zentrumsentschlüsse dem Reichstage vorzulegen. Nachträglich hat dann noch die deutsch-konferentielle Fraktion zur Sache einen weiteren Antrag eingebracht,

der mit dem Zentrumsantrage insoweit übereinstimmt, als er ebenfalls den Hauptauschuss an Stelle eines besonderen Ausschusses für auswärtige Angelegenheiten beibehalten will. Er weicht aber in zwei Punkten wesentlich von dem Zentrumsantrage ab, nämlich einmal darin, daß er dem Hauptauschuss die Mitwirkung bei Angelegenheiten der auswärtigen Politik nur während der Dauer des Krieges, nicht ständig auch im Frieden zuerkennen will und daß er überdies eine besondere Einberufung des Hauptauschusses durch kaiserliche Verordnung fordert, wenn sich die Einberufung während der Vertagung des Reichstages als notwendig erweist.

Man muß dem konservativen Antrage zugeben, daß er sich weitaus genauer an die bestehenden Verfassungsvorschriften hält und nach keiner Richtung von diesen abweicht. Die Stimmung geht aber überwiegend dahin, eine parlamentarische Kontrolle der auswärtigen Politik nicht bloß während des Krieges, sondern auch nach Friedensschluß durchzuführen, und diesem Umstande trägt der Zentrumsantrag Rechnung. Dem verfassungsmäßigen Standpunkte bevanet der Zentrumsantrag auch keinem unüberwindlichen Bedenken, da die Frage, ob ein Ausschuss des Reichstages auch nach der Vertagung fortbestehen kann, zwar nicht ganz unbetritten ist, aber doch von den staatsrechtlichen Autoritäten gemeinhin bejaht wird, so insbesondere von Laband. Auch der Reichstag hat sich bei einer früheren Gelegenheit im gleichen Sinne ausgesprochen und es wäre daher ohne Verfassungsänderung möglich, daß der Reichstag den Hauptauschuss für die auswärtigen Angelegenheiten zuständig macht und ihn während der Vertagung in Tätigkeit beläßt. Anders liegt dagegen der Fall, wenn es sich um einen dauernden, „in Permanenz“ erklärten Ausschuss handelt, der auch den Schluß des Reichstages überdauern soll. Hier würde es sich zweifellos um eine Verfassungsänderung handeln und es müßte eine entsprechende Ermächtigung des Reichstages in die Verfassung eingefügt werden, ebenso wie auch die ständigen Ausschüsse des Bundesrats, darunter der besonders bekannte für auswärtige Angelegenheiten, in der Verfassung selbst festgelegt sind. Nach Lage der Sache ist aber gar nicht daran zu denken, daß der Bundesrat sich auf eine solche Neuregelung einlassen würde, und der Hauptauschuss des Reichstages hat daher einsichtig gehandelt, als er sich zur Annahme des Zentrumsantrages entschloß und dadurch die Klippe eines Zwites mit dem Bundesrat vermied.

Wir werden also mit der Tatsache rechnen müssen, daß der Reichstag künftig durch den Hauptauschuss einen stärkeren Einfluß auf den Gang der auswärtigen Politik ausüben wird. Damit ist aber keineswegs gesagt, daß nun auch alle ernsten Politiker von der unbedingten Nützlichkeit einer solchen Entwicklung glatt überzeugt wären. Im Gegenteil bestehen mancherlei Bedenken, die vor allem darin gipfeln, daß bei einer zu großen Steigerung des Einflusses der parlamentarischen Kontrolle die amtliche Leitung des Auswärtigen in die Gefahr gerät, von dem Ausschuss zu sehr abhängig zu werden und so eine verfassungswidrige Mitverantwortlichkeit des Ausschusses durch ein allmählich sich einwirkendes Gewohnheitsrecht zu schaffen, das den Staatsorganen schließlich auf die schiefste Ebene des parlamentarischen Systems überhaupt führen könnte. Weiter ist zu erwägen, daß die Regierung ihr diplomatisches Material vielfach unter dem Siegel der strengsten Vertraulichkeit geliefert erhält, und daß daher ein parlamentarischer Ausschuss niemals mit absoluter Genauigkeit unterrichtet werden kann; auch sind in auswärtigen Fragen oft unvermeidliche Entschlüsse und Entscheidungen nötig, die eine vorübergehende Vertagung des Ausschusses unmöglich machen. Als Vorteile der neuen Einrichtung sind demgegenüber hervorzuheben der ständige Einfluß auf die Verhandlungen im vollen Gange, der durch die ständige Abklärung der Regierung mit hervorragenden Volkvertretern im Ausschuss bewirkt wird, und der allgemeine erzieherische Wert fortgesetzter eingehender Ausschussberatungen für die Abgeordneten, deren Mangel an Augenmaß für die Verhältnisse der auswärtigen Politik bisher so lebhaft und mit Recht beklagt worden ist. Um die pädagogische Wirksamkeit des Ausschusses in Bezug auf die auswärtige Politik noch zu verziehen, schloß ein früherer Vertreter unserer Diplomatie, der Legationsrat v. Reichow, der sich als politischer Schriftsteller einen Namen gemacht hat, vor dem Hauptauschusse

für seine auswärtigen Beratungen noch eine Art von diplomatischem Beirat zu geben, der aus ehemaligen hohen Beamten, besonders des auswärtigen Dienstes, aber auch aus Persönlichkeiten, die sich sonst eine umfassende Kenntnis der Weltverhältnisse erworben haben, bestehen und deren Erfahrungen sich der Ausschuss zunutze machen soll.

Es fehlt aber auch in dem jetzigen Stadium der Angelegenheit nicht an Stimmen, die überhaupt von der Schaffung einer parlamentarischen Kontrollenrichtung ab raten. So legt Prof. Dr. Adolf Kradt besonderes Gewicht auf den auch in unseren Ausführungen bereits getretenen Gesichtspunkt, daß das Vorhandensein eines ständigen Ausschusses des Reichstages für die auswärtige Politik das volle eigene Verantwortungsbewußtsein bei den leitenden amtlichen Stellen schwächen würde. Er meint ferner, daß Experimente in der auswärtigen Politik im Auslande leicht so aufgefaßt würden, als ob etwas faul sei im Staate, und er kommt daher zu dem Schluß, daß es kompliziert vom Standpunkte der Reichsverfassung wie der Politik und Zweckmäßigkeit ratsam sein würde, alles beim Alten zu belassen.

### Die Zertrümmerung der Dobrudtscha-Front.

Der Sofioter „Na-Est“ Berichterstatter meldet: Sofia. Der Mittelpunkt der feindlichen Verteidigungslinie, wurde durch Umgehung genommen. Der Ort war sehr stark besetzt. Noch stärker waren die feindlichen Stellungen bei Topraisar, die geradezu unüberwindbar erschienen. Der Feind hätte sich hier ganz sicher. Mit Topraisar fiel daher die ganze Verteidigungslinie von dort bis Kaloava, und der über einmonatige Widerstand des Feindes an dieser Linie war dadurch gebrochen.

Kf. Dem Mailänder „Corriere della Sera“ zufolge bringen die Petersburger Zeitungen zensurierte Telegramme, wonach die vorläufige Entscheidung des rumänischen Krieges bei Buzareh fallen müsse. — Die „Nowoje Wremja“ schreibt als erste russische Zeitung, daß die Geanderten in Buzareh Vorbereitungen treffen, den Befehlsgeläht Buzareh zu verlassen.

Kf. Der Petersburger „Nisloje Inwalid“ meldete am Sonnabend aus dem Hauptquartier der russischen Dobrudtscha-Armee: „Die russische Kriegsführung in der Dobrudtscha kann nur eine defensive sein. Es sind neue russische Divisionen zur Verteidigung der wichtigen Bahnlinie Cernavoda—Konstantza eingetroffen.“ Sie haben aber das Verhängnis nicht aufhalten können!

### Kronrat im rumänischen Hauptquartier.

„Alfoimani“ meldet: Laut einer aus Buzareh eingetroffenen Meldung wurde im rumänischen Hauptquartier auf gemeinsamen Wunsch Bratianus und Averescu ein Kronrat abgehalten. In diesem unterbreitete Averescu seine Meldungen über die Kriegslage und beantragte, daß die rumänische Armee sich an die Grenze zur Defensiven zurückziehen solle und erst, wenn die Russen Kowel und Zemberg besetzt hätten, solle der Einfall in Siebenbürgen wiederholt werden. Der französische und der russische Militärbevollmächtigte pflichteten dem Antrage bei. Bloch Peter Carp stimmte dagegen und stellte den Antrag, man möge auf der Grundlage des Statusquo Frieden schließen. Peter Carp wurde nicht zugehört, und es wurde beschlossen, den Antrag Averescu anzunehmen.

### König Ferdinand von Rumänien.

b. Aus Sofia wird von der rumänischen Grenze gemeldet: König Ferdinand von Rumänien hat den Oberbefehl über die rumänische Armee nicht aus eigenem Antriebe, sondern auf ausdrücklichen Wunsch des großen Entente-Kriegsrats abgegeben. Infolge beunruhigender Mitteilungen aus dem Innern des Landes hat die Entente sich nicht damit begnügt, König Ferdinand seiner Stellung als Oberkommandierender zu entheben, sondern hat ihn auch gezwungen, sich von der Leitung der inneren Politik Rumäniens zurückzuziehen. Damit dies ohne Aufsehen geschehe, haben offizielle Blätter die Nachricht gebracht, daß der König unendlich sei und daß er einige Zeit der Ruhe bedürfe. In der Tat ist der Organismus des Königs vollkommen intakt, nur seine Gemütsstimmung ist gedrückt.

### Rumänische Eisenröhre.

Das Presseamt des rumänischen Kriegsministeriums gibt folgende Zeitungstitel weiter: „Die Deutschen verfolgen auf unseren beiden Fronten außer militärischen Erfolgen auch das Ziel, sich eines Teiles ihrer notwendigen Produkte, besonders Benzins, Erdöls und Raschinsöls, zu bemächtigen. Darum ist die völlige Zertrümmerung unseres Landes deutscher Plan. Nach riesenhafter Truppenmassierung beginnen die Deutschen die Rumänen über den Dausen zu werfen. Wir vermögen nicht, dem an Zahl überlegenen Feinde zu widerstehen. Im Interesse der Alliierten liegt eine schnelle Unterjochung. Davon, daß sie unmittelbar erfolgt, hängt das Schicksal unseres Landes ab. Die rumänische Armee, die Felderwärtia des



# Für oilige Leser

am Mittwoch morgen.

Ein rumänischer Kronrat fand im rumänischen Hauptquartier heute ein Antrag Carps, auf Grund des Statusquo Frieden zu schließen, wurde abgelehnt.

Die griechische Regierung übernahm die formelle Verpflichtung, die Reservistenverbände aufzulösen; der Jahrgang 1916 soll nicht einberufen werden.

An der südbalkanischen Front hielt das italienische Geschütz- und Minenfeuer an.

Deutscherisch-ungarische Flieger besetzten ein großes Sprenglager bei Savogna erfolgreich mit Bomben.

Der norwegische Dampferverlust im Oktober beträgt bisher 18 mit insgesamt 2375 Bruttoregistertonnen und einem Werte von 15 Millionen Kronen.

Der Haushaltsausschuss der russischen Reichsduma beendete in einer Erklärung die Lage Russlands als sehr ernst.

Der Haushaltsausschuss des Reichstages lehnte die Beratung über die Ernährungsfragen fort.

Die Erste Kammer nahm gestern die Deputations-entwürfe zur Lebensmittelversorgung einstimmig an.

Der Rat zu Dresden erlässt eine neue Bekanntmachung über den Verkehr mit Milch.

Wetteranfrage der amtl. schiff. Landeswetterwarte: Meist trüb, keine wesentliche Temperaturänderung, zeitweise Niederlagen.

Bergweilungskampf führt, braucht außer Mannschaffunterstützung auch Munitionszufuhr, um der deutschen Kriegsmacht widerstehen zu können. — („Ad-vernul“) — Ein weiteres Zurückweichen würde die rumänische Armee in eine außer kritische Lage bringen. Die gegenwärtigen Zielstellungen sowohl in der Dobrußa wie in den Karpaten seien die äußerste Grenze, die noch einige Bewegungsfreiheit gäben. („Univerſal“) — Den Druck eines Zweifrontenkrieges vermochte Rumänien nicht auszuhalten. Raum warfen wir die ganze Kraft von der Dobrußa nach den Karpaten, als der Hinterlistige (1) keine offene Offensive begann. Die Verantwortung an dieser Front liegt bei der verbündeten Deutscherseite; der rumänische Generalstab ist für die dortigen Mißerfolge nicht verantwortlich. („Independance Roumaine“)

## Eine rumänische Nationalversammlung.

„Ruflose Stimm“ meldet aus Bukarest, daß die Verschärfung der Kriegslage und der letzte Schritt der Opposition beim König die rumänische Regierung zwingt, eine Nationalversammlung zusammenzurufen, die nur eine Sitzung abhalten und dabei über bedeutsame Erklärungen Bratianus schlüssig werden müsse.

## Rumänische Grenz gegen Rußland.

Zwei muslimanische Notabeln aus der Dobrußa, die wie durch ein Wunder von dort entkommen sind, schildern die empörenden Grenzverletzungen, die von den Rumänen nach den Niederlagen von Tuzla und Dobri gegen die Rußlandarmee verübt worden sind. Zahlreiche muslimanische Soldaten des 24. rumänischen Infanterieregiments wurden an den vordersten Schützengräben von Tuzla und Dobri, mit Maschinengewehren bedroht, und lebend buchstäblich niedergemetzelt. Die ganze Bevölkerung mehrerer muslimanischer Dörfer wurde getötet. (W. T. B.)

## Auflösung der Reservistenverbände in Griechenland.

„Journal“ meldet aus Athen: Die griechische Regierung hat die formelle Verpflichtung übernommen, die Reservistenverbände aufzulösen. Berner hat die Regierung eingewilligt, alle zwischen 33 und 40 Jahren stehenden Leute und den Jahrgang 1914 am 15. November zu entlassen. Die Jahresschiffe 1916 soll nicht einberufen werden. (W. T. B.)

## Maßnahmen der Revolutionsregierung in Griechenland.

(Nachricht des Reuters-Bureaus.) Die provisorische Regierung in Saloniki hat die Mobilmachung der Jahrgänge 1913 und 1914 in Neu-Macedonien, auf Areta und auf den Inseln des Archipels beschlossen. Ferner werden die Rekruten des Jahrganges 1916 aufgerufen werden. Die nationale Bewegung breitet sich trotz des Terrorismus der Reservisten und Gunaristen langsam nach Thessalien aus. Die Anhänger von Venizelos haben in dieser Provinz zweifellos die Mehrheit. (W. T. B.)

## Sarrails große Offensive.

„Le Parisien“ meldet aus Saloniki: Die große Generaloffensive Sarrails hat seit zwei Tagen begonnen. Sarrail und der serbische Kronprinz führen das Kommando an der Front. Die zu erobernden Stellungen des Feindes erweisen sich als stark besetzt.

## In den Pranger!

b. Ein in der Schweiz internierter Deutscher, der seit Anfang des Krieges in einem französischen Stollgefängnis inhaftiert war, hat, nach der „Post“, in einem Brief an eine Bekannte u. a. nachstehende Sätze geschrieben:

„Die allerersten Opfer des Krieges waren Zivil-gefangene. Wie viele von der Behörde als sogenannt „Spione“ oder von irgendeinem Danatifer auf der Straße niedergeschossen worden sind, ist schwer zu sagen. Wenn ich noch am Leben bin, so verdanke ich es meinen Sprachkenntnissen. Ohne diese wäre ich schon am 1. August ins Meer geworfen worden. Heute wünschte ich mir nichts Besseres, als im Schützengraben gegen unsere gefährlichen Feinde zu kämpfen. Wer des Krieges überdrüssig ist, mag sich die Worte eines französischen Offiziers vor Augen halten:

„Wir haben den Befehl, die Gefangenen gut zu behandeln. Wenn wir aber nach dem eigentlichen Deutschland kommen, werden wir alles in Schutt und Asche legen. Wir werden weder Frauen noch Greise schonen und das Kind aus dem Mutterleib herausreißen.“

Was die Franzosen „gut behandeln“ heißen, haben mir heute erzählt, die aus dem Elend weggeschleppt wurden. Ich werde es Dir später mitteilen. Ein von der Front kommender beurlaubter Franzose hat zu mir selber gesagt, daß ihre Offiziere es ihnen anheimstellten, die deutschen Soldaten, welche die Waffen strecken, gefangenzunehmen oder niederzumetzeln. Ich kann diese Aussage beschwören, wenn es nötig ist.“

Diese kurzen, aber inhaltschweren Zeilen beleuchten erneut mit größlicher Deutlichkeit, was unser Los gewesen sein würde, wenn es uneren tapferen Truppen nicht gelungen wäre, den Krieg in Feindesland zu tragen.

## Die Beratungen von Boulogne.

„Le Matin“ schreibt aus Boulogne: Der englisch-französische Kriegsrat in Boulogne, für Italien seien die Beschlüsse, die ohne Zustimmung Italiens gefaßt wurden, nicht bindend. Man müsse annehmen, daß die Besprechungen in Boulogne interne Angelegenheiten Englands und Frankreichs betreffen hätten, da sonst die Ausschließung der Verbündeten von den Besprechungen unerklärlich bliebe.

Die Generalversammlung der radikal-sozialistischen Partei, die seit Kriegsausbruch zum ersten Male in Frankreich zusammengetreten ist, hat am Ende ihrer Tagung folgende Entschlüsse angenommen: Wir gründen die Armee der Nation und der Verbündeten und geben unserem Entschluß Ausdruck, unsere Anstrengungen fortzusetzen in dem heiligen Bündnis bis zum vollständigen Triumph der Alliierten. Wir weisen jeden Frieden zurück, der nicht die Unversiehrtheit ihrer

Rechte und der Keinen vergewaltigten Nationen herstellt, der nicht Frankreich die ihm entzogenen Gebiete zurückgibt und nicht den Ländern die zu ihrer Sicherheit unerlässliche Garantien gibt. Wir erklären, daß wir entschlossen sind, für die Zukunft ein System internationaler Garantien zu fordern, das endgültig die Zivilisation schützen und der Welt einen auf dem Siege von Freiheit und Recht gegründeten Frieden sichert. (Agence Havas.) (W. T. B.)

## Der Kreuzerriegel unserer Unterseeboote.

Während des Oktobers betrug der norwegische Gesamtverlust an Dampfern bisher 18, mit insgesamt 2375 Bruttoregistertonnen und einer Versicherungssumme von 15 000 000 Kronen. (W. T. B.)

Woods meldet, die dänische Golette „Fris Emil“, die norwegischen Dampfer „Rabbi“ und „Rifon“ und der dänische Segler „Vesna“ wurden versenkt. Der griechische Dampfer „George M. Embiricos“ wurde am Sonnabend versenkt. Zwölf Mann von der Besatzung werden vermisst. (W. T. B.)

Die Siavanger Bark „Athentia“, mit Grubenholz nach Harlespool unterwegs, traf in Egerund ein. Als die Bark sich Montag nachmittags 5 Uhr 140 Seemeilen vor Ruygen befand, sah man das eine der vier anderen Schiffe, in deren Gesellschaft die Bark fuhr, brennen. Gleichzeitig wurde ein Unterseeboot in der Nähe des brennenden Schiffes gesehen. „Athentia“ feuerte mit vollen Segeln Nord-Nord-Ost im Winde; 30 Minuten später brannte das zweite Schiff, nach abermals einer halben Stunde das dritte, vier Stunden später das vierte Schiff. Das letzte Schiff, wahrscheinlich „Gunn“, versuchte im Winde den gleichen Kurs wie die „Athentia“ zu halten, segelte aber schlecht. Unter den anderen Schiffen war, soweit bekannt, der „Gevera“. „Athentia“ löschte die Richter und erreichte Egerund, wo sie vorläufig liegen bleibt, da sie die Ausfahrt nicht magt. Die „Gunn“ war eine Bark aus Christiania von 435 Tonnen, „Gevera“ ein Fregatenschoner von 430 Tonnen. (W. T. B.)

Der norwegische Dampfer „Drasn“ ist versenkt worden. (W. T. B.)

Woods meldet, daß der dänische Dampfer „Debe“ versenkt wurde und der englische Dampfer „Cabatis“ gesunken sein soll. (W. T. B.)

## Auf eine Mine gelaufen.

Nach einer Meldung des Reuters-Bureaus aus London ist der norwegische Dampfer „Fortuna“ gesunken. Sein Mann der Besatzung wurden von einem Patrouillen-schiff geborgen. Man fürchtet, daß der Kapitän und 15 Mann ertrunken sind. Die Direktion der niederländischen Schiffahrtsgesellschaft hat die Nachricht erhalten, daß der Dampfer in der Nähe von Newhaven durch eine Mine zum Sinken gebracht worden ist. (W. T. B.)

## Ausbringung eines niederländischen Dampfers.

Aus Brüssel wird gemeldet: Der Dampfer „Ridicere“ vom Königlich belgischen Postdienst wurde am Sonnabend von drei deutschen Zerstörern nach Seebrügge aufgebracht, nach einer Untersuchung aber wieder freigelassen. Er kam mit achtstündiger Verspätung in Brüssel an. Man sah im Seebrügge noch zwei niederländische Dampfer, von denen „Caledonia“, von Duvelo nach Amsterdamm mit Kohle unterwegs, die deutsche Flotte führte. (W. T. B.)

## Englands Schuld an der Handelskrise der Neutralen.

(Hauptdruck vom Vertreter des Wiener A. u. S. Korrespondenz-Bureaus.) Die Madrider „Correspondencia militar“ schreibt: Die Schuld an der in einzelnen neutralen Staaten herrschenden Handelskrise fällt ausschließlich England zu, das eine ungeheuerliche Blockade aufrechterhält. „A. B. C.“ sagt über die Schwarzen Listen: Sie sind das schwarze, was der Despotismus Großbritanniens hervorbringt hat. (W. T. B.)

## Die unversöhnliche englische Handelsblockade.

b. „Der Vaterland“ bringt folgende Mitteilung: Ein Gaager Kaufmann korrespondierte mit einer deutschen Firma über den Verkauf von Waren, welche aus Holland kamen und in Holland lagern. Kurz darauf erfuhr er, daß er deswegen auf die englische Schwarze Liste gesetzt werden solle. Es ergab sich, daß die Personen, welche die englische Schwarze Liste in Holland führen, sich im Besitz einer Abschrift eines seiner Briefe an den deutschen Geschäftsfreund befanden. Daraus geht hervor, daß die Engländer Gelegenheit finden, Briefe, die vom Haag aus nach Deutschland abgehen, auf holländischem Boden zu untersuchen und zu kopieren. Eine im Postamt im Haag vorgenommene Untersuchung blieb ergebnislos. Der Brief war durch Eisbotten gesandt und nicht eingeschrieben, daher erklärte das Postamt, nichts machen zu können.

## Versteigerung des deutscher Eigentums in Nigeria.

Ende dieses Monats wird ein großer Teil deutschen Eigentums in Nigeria in London versteigert werden. Die „Times“ bemerkt dazu in einem Leitartikel: Die Schließung der deutschen Handelshäuser hat eine unglückliche Wirkung für den Handel des Schutzgebietes gehabt. Der Handel ist zurückgegangen, vor allem, weil kein ausreichender Versuch gemacht worden ist, das deutsche Kapital zu ersetzen. Die vorhandenen britischen Firmen könnten ummöglich mit dem gänzigen Handel fertig werden. Es ist nicht genug, den Deutschen zu vertreiben, er muß auch schnelllich ersetzt werden, und zwar noch während des Krieges. (W. T. B.)

## Die Kämpfe um den Pasubio.

Der „Richter Tagesanzeiger“ meldet aus Mailand: Der „Secolo“ berichtet, daß es im Verlaufe der neuen, wild entbrannten Kämpfe zwischen Deutscher und Italienern am Pasubio den ersten gelungen sei, die Redoute am Pasubio zurück zu erobern.

## Der Winterfeldzug auf dem italienischen Kriegsschauplatz.

„Le Secolo“ meldet: Während der bevorstehenden Wintermonate wird sich voraussichtlich die Kampftätigkeit auf dem italienischen Kriegsschauplatz wieder auf den Abschnitt zu beiden Seiten des Gardasees konzentrieren. Leider sei die Eroberung der zu erobernden Gebiete noch in weiter Ferne.

## Violitti für den Arien.

Der frühere Ministerpräsident Violitti, der bisher die Teilnahme Italiens am Krieg gegen seine langjährigen Verbündeten entschieden mißbilligte, hat jetzt seine Ansichten geändert. Wie die „Schweiz. Tel.-Ztg.“ erfährt, wird Violitti der Kammereröffnung beizuwohnen und für die Regierung stimmen.

## Erste Lebensmittelorgen in Inghland.

b. In der ersten Sitzung der Budgetkommission der Duma laute der Dumapresident Sazonov, die herrschende Lebensmittelnot lasse das ganze Volk nur einen Frieden um jeden Preis erhoffen. Der neue Minister des Innern Protopopov erklärte, die Lage wäre augenblicklich unübersehbar. Die Regierung werde vorschlagen, Rußland wende Verordnungen in vier Richtungen einzuleiten, denen jeder einen Diktator erhält. Doch werde man wegen der tatsächlichen Anaptheit der Lebensmittelversorgung wenig Nutzen erhoffen können. Die Volksvertreter müßten sich auf die Regierung verlassen. Der Ausschuss nahm darauf eine Resolution an, die besagt, die jetzige Lage Russlands müsse als sehr ernst anerkannt werden. Im Zusammenhang mit der unübersehbaren Lebensmittelfrage erbat die Kommission die sofortige Verlesung der Duma als ein unerlässliches Erfordernis. Der Ausschuss verlangte weiter, daß im Verordnungswege die gesetzliche Verantwortlichkeit der Minister eingeführt wird, da

sonst jeder Personenswechsel bedeutungslos sei. Protopopov antwortete, er lehne eine vorzeitige Dumaeinberufung ab, da die Regierung ihre Vorarbeiten noch nicht erledigt habe.

## Die Ernährungsfragen im Haushaltsausschuss.

Unser Berliner Mitarbeiter meldet: Der Haushaltsausschuss des Reichstages hat heute auf Brotgetreide, Mehl, Hülsenfrüchte usw. sich beziehenden Fragen, Berichterstatter Graf Schwarz wies darauf hin, daß die Bekämpfung der Anbauflächen bei den Einzelzählungen sich als geringer herausgestellt habe gegenüber dem früher geachteten Verfahren. Dagegen seien die Schätzungen des Ernte-Ergebnisses um rund 4 1/2 Millionen Tonnen höher als im Vorjahre. Redner betrug dann den Verteilungsplan insbesondere hinsichtlich der Futtermittel und teilte mit, daß 270 000 Tonnen Futter schon reserviert seien. Die Verteilung solle nach einem anderen Verfahren als bisher erfolgen. Die Herabsetzung der Preise für Getreide und Hafer sei in Aussicht genommen. Das Verteilungsprogramm der Brauereien werde in der bisherigen Höhe nicht aufrechterhalten werden können.

Präsident des Arienernährungsamtes v. Batocki teilte mit, daß trotz der im Vorjahre viel höheren Preise für Getreide und Hafer und des viel niedrigeren Preises für Roggen der Roggenanbau nicht etwa zurückgegangen, sondern gestiegen sei. Die Annahme, daß Getreide und Hafer das viel höheren Preises wegen in viel größeren Mengen angebaut worden sei, habe sich als unrichtig erwiesen. Eine Preisberabsetzung für Getreide und Hafer sei in Aussicht genommen. Die kommenden Preise wolle er aber mit Rücksicht noch nicht nennen. Zur Graupenherstellung werde die dreifach erhöhte Preisen für Verfügung gestellt. Auch Grütze werde in größeren Mengen hergestellt. Der Preis hierfür solle ebenfalls herabgesetzt werden und schließlich habe man auch eine Rationierung der Getreide ins Auge gefaßt. Kohl- und Strohpreise sollen ebenfalls in erheblichen Mengen der menschlichen Ernährung angefaßt werden. Das Verteilungsprogramm für die Brauereien werde auf etwa 25 Prozent herabgesetzt werden. Redner begründete sodann seine ablehnende Stellung zu dem vom bairischen Ernährungsbeirat gebilligten Antrag Dr. Heims, den Brotgetreidepreis auf 77 bis 82 Mark pro Doppelzentner zu erhöhen, Getreide und Hafer auf etwa 20 Mark zu setzen und die Differenz zur Deckung der bisherigen Brotpreise auszumitteln. Der Antrag habe etwas Verlockendes, beruhe aber auf falschen Voraussetzungen. Im Ernährungsbeirat sei er mit allen gegen zwei Stimmen abgelehnt worden.

Unterstaatssekretär Dr. Michaelis gab vertrauliche Zahlen über die Ernte-Ergebnisse und den Verteilungsplan. Redner erklärte, die in der Presse und sonst aufgetauchten Behauptungen, als ob bei der Reichsgetreidebehörde viele Zentner Getreide verborben seien, für völlig falsch.

Präsident v. Batocki erklärte, nicht auf so starke Berücksichtigung der Keinen Mühen zu drängen. Die Mühen der Keinen dürften nicht denen der Verbraucher vorangeht werden. Unterstaatssekretär im Ministerium der öffentlichen Arbeiten Steiner gab Auskunft über die Frage der Wagenbeschaffung für den Kartoffeltransport. Die preussische Eisenbahnverwaltung habe einen Wagenpark wie keine Verwaltung der Welt. Aber eben dort wie jedes Frühjahr werde der Wagenpark ungemein hart in Anspruch genommen. Seiner Vermeerung wird fortwährend die größte Aufmerksamkeit gewidmet. An fünf leistungsfähigen Lokomotiven kämen wöchentlich 31 Stück zur Ablieferung. Die Wagenvermehrung betrage durchschnittlich 5 Prozent. Vom Eisenbahnpersonal seien 130 000 Mann eingesetzt. Dafür sei nur teilweise Ersatz vorhanden, darunter 45 000 Frauen. Trotzdem leisteten die Eisenbahnen Großes. Für Kartoffeltransporte seien zunächst 5000, jetzt 7 bis 8000 Wagen täglich bereitgestellt. Der hier und da in den letzten Tagen aufgetretene Wagenmangel sei zum Teil darauf zurückzuführen, daß die Deeresverwaltung mehr Wagen beansprucht habe. Die Bedürfnisse des Deeres müßten allerdings in erster Linie berücksichtigt werden. In diese Mittelungen knüpfte sich eine Aussprache, bei der die Leistungsfähigkeit unserer Eisenbahnen voll anerkannt, aber der Wunsch ausgedrückt wurde, zur schnelleren Ab- und Anfuhr von Kartoffeln doch mehr als 8000 Wagen täglich bereitstellen zu lassen.

Nach Erledigung der Wagenfrage wurde die Frage der Getreideversorgung zu Ende geführt. Unterstaatssekretär Michaelis führte auf das Bestehen, daß die Rationierung erhöht werden möchte, aus, daß die Zahl der angefaßten Nationen immer etwas größer sein werde, als die Zahl der wirklich vorhandenen Personen. Das liege an der Volksbewegung zwischen den einzelnen Bezirken. Man dürfe sich nicht mit Rücksicht auf die Reserven zu Maßnahmen verleiten lassen, die dazu führen könnten, daß schließlich nicht durchgehalten würde. Die Ablieferungen seitens der Produzenten seien in guter Weise erfolgt. Präsident v. Batocki teilte noch mit, daß sich die Preisfrage verlohne habe, weil die Deeresverwaltung auf ihre Rechte verzichtet habe. Die dadurch freigewordene Arien soll solchen ruhhalten zugeweiht werden, die ihre Milch zum Verkauf bringen. Die Wiederherstellung der ostpreussischen Landwirtschaft habe hervorragende Ergebnisse gehabt. Redner verspricht schließlich, daß die Rationierung mit allem Nachdruck billiger gemacht werden sollen. Schließlich rechwärtigt er noch den hohen Preis für Futtermittel. Das Futter sei überaus wertvoll und könne heute schwerer denn je entbehrt werden. Morgen (Mittwoch) hält der Reichshausausschuss im Ausschuss seinen angekündigten Vortrag über die Finanzlage. Dann wird in die Beratung weiterer Ernährungsfragen eingetreten.

## Im Haushaltsausschuss des Reichstages.

wurde von konservativer Seite zu den Ernährungsfragen folgender Antrag gestellt: Den Reichskongress zu ersuchen, die Verordnung über die Regelung des Fleischverbrauchs und die Bekanntmachung über die Ausgestaltung der Fleischkarte und die Festsetzung der Verbrauchshöchstmenge an Fleisch und Fleischwaren dahin abzuändern, daß 1. Geflügel von der Verbrauchsregelung ausgenommen wird; 2. die Bestimmungen über die Verbrauchsregelung der Selbstverlängerer zu schärfen werden, daß bei Haushaltsrechnungen in jedem Jahre vom Inkrafttreten der Verordnung ab ein Schwein ohne Anrechnung auf die wöchentliche Verbrauchs-Höchstmenge geschlachtet werden darf und bei allen weiteren Schlachtungen von Schweinen Anrechnungen mit drei Fünftel des Schlachtgewichts vorgeschrieben werden; 3. die gemeinsame Mästung von Schweinen (sogenannte Pensons-schweine) möglichst erleichtert wird.

## Die Kaiserin.

hat aus ihrem Besitze der Goldschmucksammlung eine große Anzahl Goldschmuckstücke von hohem Werte, darunter schwere Ketten, Armbänder, Broschen und Ringe, überwiesen. (W. T. B.)

## Kaiser Franz Joseph.

hat dem türkischen Minister des Inneren Halil-Bey das Großkreuz des Leopold-Ordens verliehen. Mittags hat der Kaiser Halil-Bey in Audienz empfangen. (W. T. B.)

## Deutschland und Norwegen.

Abgesehen von einigen Blättern, wie den als deutsch-feindlich abgestempelten „Verdensgang“ und dem vollkommen bedeutungslosen „Derebladet“, bringt „Intelligenzbladet“ einen ruhigen Artikel über die Lage. Das Blatt betont, es sei kein Grund, anzunehmen, daß die Verhandlungen, die jetzt zwischen der deutschen und der norwegischen Regierung stattfinden würden, zu einem wirklichen Konflikt führen könnten, ebensowenig wie die deutsche Note den Charakter eines Ultimatus trage. Die norwegische Regierung werde in einer Antwortnote ihre Auffassung und ihren Standpunkt näher begründen. Es stege kein Grund zur Verunsicherung vor. „Dagbladet“ schreibt: Norwegen müßte denselben Verbot erlassen können wie Schweden, selbst wenn es besonders deutsche Unterseeboote treffen sollte. (W. T. B.)



# Die neuesten Meldungen lauten:

## Eine Rede Gress.

London. (Montag.) Lord Gress hielt am Montag auf einem Bankett der Vereinigung der fremdländischen Presse eine Rede, in der er sagte: Wir haben seit Anfang Herbst zwei oder drei bemerkenswerte Reden gehört. Die erste war die große Rede Gress in der französischen Kammer, die nächste das Interview Lord Gress und dann die Rede Gress in der Unterhaus. Kürzlich haben wir eine ebenso kräftige Sprache in Petersburg in einer wohl unter den Kuliplaten des Ministers des Innern erlassenen amtlichen Veröffentlichung vernommen. Diese Reden haben der Welt Ton und Stimmung der Mächte bekanntgegeben. In diesem Augenblick bedachte ich alles, was in ihnen gesagt worden ist. Aber ich möchte jetzt nicht über die gegenwärtigen Friedensbedingungen sprechen, die nur von allen Mächten gleichzeitig mitgeteilt und festgelegt werden können und nicht von einem allein, sondern über die Hauptsache, welche die Mächte in diesem Kriege sicherstellen müssen.

Ich möchte Sie bitten, sich daran zu erinnern, daß wir niemals vergessen dürfen, wie es zum Kriege kam. Wenn wir uns dem Frieden in richtigem Geistesstand nähern wollen, so kann das nur dadurch geschehen, daß wir uns des wirklichen Kriegsgrundes entsinnen und diesen seinen Augenblick vergeffen. Einige Leute sagen, daß wir brauchen nicht auf diese alten Dinge zurückzukommen, die jetzt jeder kennt. Sie können aber nicht oft genug darauf zurückkommen. Es berührt die Friedensbedingungen. Deutschland spricht von Frieden, und seine Staatsmänner sprechen heute von Frieden. Welcher Art ist dieser Friede, von dem sie reden? Sie sagen, Deutschland muß die Gewähr haben, daß es nicht wieder angegriffen wird. Dies würde eine löbliche Forderung sein, wenn der Krieg über Deutschland heraufbeschworen worden wäre. (1) Aber gerade weil er nicht über Deutschland, sondern von Deutschland über Europa heraufbeschworen wurde, sind es die Mächte, die für den künftigen Frieden Bürgschaft erhalten müssen. (Weifall.)

Im Juli 1914 dachte kein Mensch daran, Deutschland anzugreifen. Es wurde gelacht, Rußland habe als erstes mobil gemacht. Das ist das, was in Deutschland als Rechtfertigung der Ansicht angeführt wird, daß dieser Krieg von Deutschland aus nicht als Angriffskrieg geführt wird, sondern ihm aufgezogen worden sei. Rußland hat die Mobilisierung, über die sich Deutschland beklagt, erst dann angeordnet, als Deutschland die Konferenz abgelehnt hatte, und auch dann erst, als in Deutschland die Nachricht veröffentlicht wurde, daß Deutschland die Mobilisierung angeordnet habe, und als diese Nachricht nach Petersburg telegraphiert worden war. (Weifall.) Es war die Geschichte von 1870 in neuer Auflage. Die Kriegsvorbereitung, nicht nur die Vorbereitung des Materials, sondern auch die vorbereitenden Maßnahmen, waren in Berlin weiter vorgeschritten, als in irgendeinem anderen Lande. Dann, als der gewöhnliche Augenblick eintrat, wurde ein Mandat erteilt, um eines der anderen Länder dazu zu bringen, Schritte zur Verteidigung zu ergreifen. Und als dann diese Verteidigungsmaßregel ergriffen worden war, wurde sie mit einem Ultimatum beantwortet, das den Krieg unvermeidlich machte. Ich hätte nichts lieber, als daß diese Behauptungen, daß die russische Mobilisierung zum Angriff und nicht zur Verteidigung bestimmt gewesen sei, und daß andere Mächte oder irgendeine andere Macht als Deutschland mit der Neutralität Belgiens Handel getrieben haben oder den Plan gefaßt hätten, durch Belgien anzugreifen, vor einem unabhängigen und unparteiischen Gerichtshof geprüft würde. (Weifall.)

Wenn vier Mächte eine Konferenz anbieten und eine Macht sie zurückweist, sind es dann die Mächte, die die Konferenz anbieten, oder ist es die eine Macht, die sie verweigert, die den Krieg erzwingt? Der Kaiser von Rußland schlug das Haager Schiedsgericht vor. Wenn ein Herrscher das Haager Schiedsgericht vorschlägt und ein anderer dies nicht beachtet, ist es dann der Herrscher, der die Vermittlung nach dem Haager vorschlägt, der den Krieg erzwingt? Unmittelbar am Vorabend des Krieges gab Frankreich das Versprechen ab, die belgische Neutralität zu achten, wenn Deutschland sie nicht verletzen würde, und wir verlangten eben ein solches Versprechen. Ist es die Macht, die das Versprechen verlangte, und die Macht, die es gab, die für die Verletzung der Neutralität Belgiens verantwortlich ist, oder war es die Macht, die sich weigerte, eine Garantie zu geben? Erst kürzlich hat der Kronprinz durch einen amerikanischen Korrespondenten den Verlust von Menschenleben bewahrt, den der Krieg verursacht hätte, es war gerade, weil wir wußten, welches Leid der Krieg bringen würde, und wie fürchterlich ein Krieg in Europa sein würde, daß wir 1914 versuchten, ihn zu vermeiden. Und weil wir diese fürchterliche Erfahrung über das, was der Krieg bedeutet, gemacht haben, haben wir beschlossen, daß er nicht enden soll, bis wir sicher sein können, daß die Generationen und Völker der Zukunft nicht wieder einer so fürchterlichen Prüfung ausgesetzt werden sollen.

Deutschlands Plan war, Frankreich und Rußland zu schlagen und England zu isolieren und ins Anglische zu führen. Wir dürfen niemals vergessen, daß uns angeboten wurde, dem Kriege fernzubleiben. Uns wurde durch den deutschen Geschichtsschreiber angeboten, unter bestimmten Bedingungen neutral zu bleiben. Man verlangte, wir möchten von der belgischen Neutralität absehen und Deutschland freie Hand lassen, sich von den französischen Kolonien zu nehmen, was es wollte. Das war ein Plan, uns nicht nur zu isolieren, sondern auch in Versuchung zu bringen. Ich frage irgendeinen Neutralen, was die Zukunft unseres Landes gewesen wäre, wenn die britische Regierung ein solches Anerbieten angenommen hätte. Wir würden die Verantwortung der ganzen Welt auf uns gezogen haben. Glücklicherweise war diese große Taktik nicht erfolgreich.

Was nun die Politik betrifft, die befolgt werden muß, so hat ein gewisser deutscher Professor Cöler, der sich selbst einen Pazifisten nannte, die deutschen Ziele einem Amerikaner gegenüber im Jahre 1914 dahin bezeichnet, daß Deutschland dem übrigen Europa den Frieden diktieren müsse, und daß das Prinzip der absoluten Selbständigkeit der einzelnen Nation aufgegeben werden müsse. Das war der Geist, in dem der Krieg begonnen wurde. Welches ist der Geist, in dem der Krieg heute fortgeführt wird? Ich wiederhole das Wort des Premierministers: Wir werden bestehen, bis wir die Vorherrschaft und das Recht auf freie Entwicklung unter den gleichen Bedingungen erreicht haben, bei denen alle Staaten, große sowohl wie kleine, in Uebereinstimmung mit ihrer Veranlagung sich als eine Familie der zivilisierten Menschheit aufbauen können.

In diesem Kampfe setzen wir alle unsere Hilfsmittel des Rechts und des Materials sowie unsere ganze Arbeit ein. Wir hatten jetzt Zeit, eine große Armee auszurüsten und auszubilden. Wir haben das beste Heer abzurufen der Nation ein und vergießen es Seite an Seite mit unseren Alliierten, angefeuert durch die Tapferkeit, die sie bei der Verteidigung ihres Landes zeigen. Wir vergießen es, weil wir wissen, unsere Sache ist die richtige. In Zukunft stehen und fallen wir zusammen, ohne daß sich einer von uns trennt, in dem Bewußtsein, daß Einigkeit wesentlich ist, nicht allein für den Sieg, sondern auch für unsere Zukunft, unser Leben und unseren Erfolg. Deutschland sucht den einen von anderen zu trennen, um sein Ziel zu erreichen. Keine Woche vergeht, die nicht unseren Entschluß bekräftigt, mit unseren Alliierten bis ans Ende zu gehen. Ich hege die Zuversicht, daß nach dem Kriege das Andenken an den gemeinsamen Mut, der uns durchhalten läßt, das dauernde Band der Sympathie zwischen unserer Regierung und unserem Volke sein wird.

Ich möchte hierbei noch ein Wort über einen anderen Gegenstand sagen. Wenn ich meinen Blick auf die Zeit nach dem Kriege richte, so kommt mir der Gedanke: Was können die Neutralen tun? Ich schrieb einem Korrespondenten, der mich über diesen Gegenstand befragte:

Ich glaube, das Beste, was die Neutralen im gegenwärtigen Augenblick tun können, ist, noch Möglichkeit zu verschaffen, daß sich ein Krieg wie dieser wieder ereignet. Wenn die Nationen in einem solchen Einkommen geeint sind und im Juli 1914 bereit und entschlossen gewesen wären, daß der Streit einer Konferenz oder dem Haager Schiedsgericht unterbreitet werde, und daß der belgische Vertrag geschützt werden müßte, so würde es jetzt keinen Krieg geben. Von dem Kriegführenden kann nicht erwartet werden, daß sie viel Zeit darauf verwenden, darüber nachzudenken, was nach dem Kriege geschehen könnte. Aber die Neutralen können es tun. Ich sehe, daß nicht nur der Präsident Wilson, sondern auch Hughes, die sich um die Präsidentschaft der Vereinigten Staaten bewerben, einen Bund unterfragen, der gegründet wurde nicht zu dem Zweck, den Teilnehmern an diesem Kriege in dem Arm zu fallen, sondern zu dem Zweck, eine internationale Vereinigung für die Zeit nach dem Kriege zu schaffen, die das ibrige tun soll, den Frieden in Zukunft zu sichern. Dies ist das Werk der neutralen Länder, auf das wir alle mit Wohlwollen und Hoffnung blicken sollten. Nur müssen wir das im Auge behalten, daß, wenn die Nationen nach dem Kriege imstande sein sollen, etwas Wirkliches zu tun dadurch, daß sie sich selbst binden zu dem gemeinsamen Zweck, den Frieden aufrechtzuerhalten, sie auch bereit sein müssen, nicht mehr zu unternehmen, als sie selbst imstande sind, mit Gewalt aufrechtzuerhalten und darauf zu sehen, daß, wenn die Krisis kommt, ihr mit Gewalt entgegengetreten wird. Wir müssen sie fragen, wenn die Zeit kommt: Wollt ihr eure Rolle auf euch nehmen? Die Aufgabe dieses Bundes ist, darauf zu sehen, daß die Verträge gehalten werden und daß jedes weitere Ausfallsmittel verlohnt wird, bevor ein Krieg zum Ausbruch kommt. Im Jahre 1914 bestand ein solcher Bund nicht. Wenn man sich vorstellt, das Verhältnis, wie im Jahre 1914 sie bestanden, wiederherstellen, und daß dann ein solcher Bund vorhanden ist, so wird alles davon abhängen, ob das nationale Gefühl, das hinter ihm steht, von den Lehrern dieses Krieges so durchdrungen ist, daß jede Nation gewaltungsgemäßen es als ihr Lebensinteresse ansieht, den Frieden auf andere Weise als durch Gewalt aufrechtzuerhalten. Aber man muß mehr als dies haben. Man muß nach dem Kriege ein Abkommen über die Methoden haben, nach denen ein Krieg geführt werden darf.

Gren verurteilte in seinen weiteren Ausführungen die deutsche Art der Kriegführung und wies dabei auf das deutsche Ausstreuen vonminen (!) hin, auf den Gebrauch von Gas, auf das Versenken von Handelsschiffen mit Mannschaften und Passagieren, auf die Greuel in den besetzten Gebieten. Die Neutralen hätten ein Interesse daran, zu sehen, daß etwas getan würde, um sie in Zukunft zu sichern. Es müßten Bestimmungen niedergelegt und ergänzt werden, wodurch es klar wird, daß jede Nation, die von ihnen abweicht, in der ganzen Welt als gemeinamer Feind der menschlichen Rasse betrachtet werden würde. Gren schloß: Jahreslang vor dem Kriege lebten wir unter dem tiefen Schatten des preussischen Militarismus. Es darf keinen Frieden geben, mit Ausnahme eines Friedens, der darauf abzielt, sicherzustellen, daß die Nationen Europas in Zukunft frei von diesem Schatten leben. Sie wollen leben in freier Luft und in dem Lichte der Freiheit. Dafür kämpfen wir! (W. T. S.)

Soviet Worte, sowie Verdrehungen. Gren stellt sich, als ob er von der englischen Isolationspolitik gegenüber Deutschland, von dem in allen Einzelheiten abgearbeiteten Plane eines Hebelalles Deutschlands und von der russischen Mobilisierung als des unmittelbaren Anlasses zum Kriege nichts wüßte. Der Herrverband ist nach Gren das reine unschuldige Lamm. Wie soll bei solcher Hartnäckigkeit einer die Tatsachen geistlich fassenden Bestimmung eine vernünftige Auseinandersetzung über die Friedensbedingungen möglich sein?

Die deutschen Flieger in der Dobrudschaslacht. h. Vatel. (Eig. Drahtmeld.) Aus London berichten die „Vaterland“: Privattelegramme aus Bulgarien melden, daß in der neuen Dobrudschaslacht deutsche Flugzeuge eine Rolle spielten. Es herrschte Mangel an Aufwachen und an Flugzeugen bei der rumänisch-russischen Armee.

Der Fall von Constanza. Lugano. (Eig. Drahtmeld.) Die Einnahme Constanza wird nach einer Londoner Depesche des „Secolo“ in politischen und militärischen Kreisen Englands als die schlechteste der seit vielen Monaten eingelaufenen Nachrichten betrachtet. „Corriere della Sera“ meint, der Verlust sei zwar ansehnlich, doch von unbekanntem politischen und moralischen Nutzen für die Mittelmächte. Das Blatt rechnet übrigens damit, daß die Rumänen vor dem doppelten Druck die Belagerung räumen und sich zur Frontverrückung auf die Verteidigung der Moldau beschränken werden. („Frankf. Zig.“)

Berufung eines norwegischen Dampfers. Christiania. Die Morgenblätter melden aus Nordd. vom 21. daß gestern früh der Dampfer „Mensig“ (781 Tons) 15 Meilen vor Nordd. versenkt worden ist. Die Besatzung wurde gerettet. Der Dampfer war mit 600 000 Atomen beladen und in Christiania beheimatet. (W. T. S.)

Die neue russische Kriegsanleihe. Kopenhagen. Die „Blätter“ melden aus Petersburg, daß die russische Kriegsanleihe im Betrage von 3 Milliarden Rubel am 1. November a. St. zur Zeichnung aufgelegt werden soll. Die Zeichnungsfrist läuft am 31. Dezember ab, für Sparloosen jedoch erst am 1. Februar 1917. (W. T. S.)

## Zur Kandidatur Wildgrubes.

Der Herausgeber der Unabhängigen Nationalkorrespondenz in Berlin, Dr. Fritz Stephan Neumann, hatte den Reichstagskandidaten in Dithmarschen, Dr. Wildgrube, um eine kurze Darstellung seiner politischen Richtlinien gebeten, weil die Berechtigung der bürgerlichen Wahlmänner der Dithmarschen gegen diesen Mandatsbewerber allein auf solche Weise authentisch nachgeprüft werden könne. Herr Dr. Wildgrube antwortet dem Herausgeber:

Sie wollen laut Schreiben vom 17. d. M. von mir wissen, ob ich wirklich „so schlimm“ bin, daß meine Kandidatur in Dithmarschen als Bürgerfriedensbruch angesehen werden muß, wie es in Blättern der Linken geschieht. Obwohl ich in der gegnerischen Presse jeden Beweis für meine bürgerlichen demokratischen Betätigung oder Gesinnung bisher vermisse, die Notwendigkeit einer Selbstverteidigung also noch nicht vorliegt, bin ich doch gern bereit, Ihnen mit wenigen Strichen mein politisches Porträt zu zeichnen.

Meinen Grundüberzeugungen nach stehe ich auf dem Boden konservativer Weltanschauung, d. h. ich bin ein gläubiger Christ und mit Kopf und Herzen ein überzeugter Befürworter der monarchischen Staatsform. Meine Erziehung als Berliner Waisenkind in einem frommen märkischen Schäferhause, historische und philosophische Studien, haben mich gelehrt, bin bis auf den heutigen Tag, haben gleichen Anteil an dieser Bildung von Gemüt und Geist. Dabei habe ich mir volles Bewußtsein bewahrt für die ethische und politische Gleichwertigkeit liberaler Weltanschauung. In Dresden habe ich mich als Politiker vornehmlich fünf Jahren eingeführt mit einer Rede über „Konseratismus und Liberalismus als politische Prinzipien“. Darin suchte ich die theoretische und historische Gleichberechtigung und die politisch-praktische Notwendigkeit beider Weltanschauungen darzulegen, unter erhelltem und freudigem Bewußtsein meiner zum konservativen Prinzip. Es geschieht also aus Unkenntnis oder aus Bosheit, wenn namentlich lächerliche demokratische Blätter, erwähnt sei das „Leipziger Tageblatt“, mich den „grünlichgelben Feind des Liberalismus“ nennen. Seine besondere Färbung hat mein zeitlich historischer Konservatismus durch Bismarck erhalten.

Der Schöpfer von Kaiser und Reich hat mich zum konservativen Deutschen gemacht. Gleich als liberaler Geist geboren, war meine große Sehnsucht nach einer konservativen Tat. Infolgedessen erschien mir ihre Erhaltung je und je mitbedingend durch die Erhaltung konservativer, im besonderen konstitutionell-monarchischer Grundzüge in unserem Reich- und Staatsleben. Deshalb bin ich nicht müde geworden, für die Aufrechterhaltung der föderativen Reichsverfassung zu kämpfen, für die Souveränität des Bundesrats, die lebendige Teilnahme der Einzelstaaten an den Angelegenheiten des Reiches, die Stärkung und Mehrung deutscher Macht zu Lande und zu Wasser, die Unerschütterlichkeit der Staatsautorität namentlich an unseren Grenzen in Ost und West.

Die Erfahrungen dieses Schicksalskrieges konnten mich in meinen Überzeugungen nur bestärken. Wenn wir bisher siegreich durchgehalten haben, so verdanken wir das in erster Linie dem historisch-politischen Entschluß Bismarcks: Unserem herzgewarmten Monarchismus, dem genialen und kraftvoll durchgeführten Militarismus, unserem nationalen Wirtschaftssystem und dem fürstlichen staatlichen Sozialismus auf der Basis der großen Volkshilfe unseres lieben alten Kaisers. Die künftige Bekundung der Vaterlandsliebe unseres ganzen Volkes am 1. August 1914 hatte zur Voraussetzung die frühzeitige Anerkennung dieser national-politischen Prinzipien. Sie sind ein historisches Erbe, im besonderen der konservativen Partei, an die ich schon vor zwanzig Jahren auch äußerlich den Anschluß vollzogen habe. Während des ganzen Krieges jedoch habe ich nie ein Wort geäußert über gesprochen, was Parteigestaltung betrafte oder betrafte, was den deutschen Landmann neben mir hätte verlegen oder gar beleidigen können. Innerpolitische Streitfragen habe ich grundsätzlich nicht berührt, also auch zur sogenannten „Neuorientierung“ öffentlich nicht Stellung genommen, da christliche Rücksicht auf den Bürgerfrieden mir das verbot. Davon gehe ich auch heute nicht ab. Ueber die „Neuorientierung“ wollen wir uns unterhalten und streiten, wenn wir unter geliebtem Reich aus den furchtbaren Stürmen dieses Daseinskampfes für alle Zukunft gerettet haben. Alle meine Gedanken waren und sind auf nichts anderes gerichtet, denn auf den großen deutschen Sieg. Ueber die Früchte dieses Sieges und die Mittel zu ihm befinde ich mich in absoluter Uebereinstimmung u. a. mit den sächsischen Nationalliberalen. Ihrer einstimmigen Entscheidung auf dem Parteitag in Chemnitz am 25. Juni d. J. schließe ich mich hiermit ausdrücklich an. Diese Entscheidung lautet in Punkt 1 und 2:

1. Der Parteitag der nationalliberalen Partei Sachsens gibt in Uebereinstimmung mit dem Zentralvorstand der nationalliberalen Partei Deutschlands der Ueberzeugung Ausdruck, daß den konservativen Opfern nur ein solcher Frieden entzogen könne, der die militärische, politische und wirtschaftliche Wiederaufbau Deutschlands sichert, und daß diese Sicherung nur gegeben ist, wenn die Land- und Seegrenzen des deutschen Reiches in Ost und West und in Uebersee hinausgeschoben werden.
2. Der Parteitag hält es für selbstverständlich, daß der deutsche Kriegszustand alle Freiheit im Gebrauch der militärischen Mittel, besonders auch der Uebersee- und Luftschiffkraft, gesichert sein müssen. Er will sich mit dem Zentralvorstand der nationalliberalen Partei einig in der Einigung der übertragenden Bedeutung der Uebersee- und Luftschiffkraft für die Befreiung und siegreiche Durchführung des Krieges. Er bittet deshalb die nationalliberalen Reichstagsfraktion, aus nachdrücklichste dafür einzutreten, daß von der Uebersee- und Luftschiffkraft ungenutzter Gebrauch gemacht wird, sobald die noch dem klaren Vorwurfe der deutschen Antwort an Amerika bezeichnende Lage eintritt.

Wegen meiner Zugehörigkeit zum „Unabhängigen“ und Rücksicht für einen deutschen Frieden“ wird neuerdings auch von nationalliberaler Seite der Vorwurf der Konserktivität gegen mich erhoben. Ich bemerke, daß ich mich in diesem Ausblick in Gesellschaft vieler, besonders auch sächsischer Nationalliberaler befinde, so des würdevollen Kammerpräsidenten Dr. Vogel, des verdienten Vorstehers des Verbandes sächsischer Industrieller, Geheimrat Behmann, des Reichstagsabgeordneten Dr. Stresemann und des Vorsitzenden des sächsischen nationalliberalen Landesvereins Professor Brandenburg. Auch führende Mitglieder des Dresdener Nationalliberalen Reichsvereins sind Vertrauensmänner des sächsischen Ausschusses. Die Stellung zum Herrn Reichskanzler ist eine reine nationale Vertrauensfrage. Ich gehe in Beantwortung dieser nicht so weit wie der glänzende Geschichtsschreiber der Reichsgründung, Herr Geheimrat Brandenburg, der im „Leipziger Tageblatt“ es als notwendig und vielfach unheilvoll bezeichnete, dem Reichskanzler Vertrauen zu schenken, bevor man wisse, wie er über den künftigen Frieden denkt. Ich verlange nicht, wie Herr Professor Brandenburg, daß der Reichskanzler vor der Vertrauensfrage seinen Votum aufbehalte und unklar und ungewißheitig sage, welches die Mindestforderungen sind, ohne deren Erfüllung er keinen Frieden schließen wird.“ Ich verlange nichts weiter, als daß die politische Kriegführung unserer tapferen Kämpfer und unentwegt opfernden Volksgenossen grobe Rücksichten abnehmen lasse, die mit unheilvoller Evidenz auf ein absehbares, stehendes, auch materiell heftiges Ende dieses Krieges schließen lassen. Da mir die Sache alles, die Besinnung aber nur nach Maßgabe ihrer nationalen Sachhaltung etwas gilt, so liegt die Vertrauensfrage für mich grundsätzlich ganz auf unpersönlichem Gebiet. Dem Reichskanzler hulde ich, der mit der Tat und mit der Wahrheit ein Kaiserlicher Bismarck ist; einen solchen verlangt die Schicksalsstunde des deutschen Volkes.

Damit glaube ich Ihnen mein politisches Glaubensbekenntnis abgelegt zu haben, wie der verfügbare Raum es gestattete. Urteilen Sie selbst, ob danach bürgerliche demokratischer Odem von mir ausströmt, der den festigen nationalliberalen und freiheitlichen Widerpruch gegen meine Kandidatur rechtfertigt. An dem aktiven oder passiven Verhalten aber dieser bürgerlichen Lager hängt das nationale Schicksal des 11. sächsischen Wahlkreises.“

Hierzu bemerkt die Schriftleitung der oben genannten Korrespondenz: „Ob es nach diesen Darlegungen Dr. Wildgrubes die liberale, selbst die bürgerlich-demokratische Wählerchaft mit ihrem deutschen Gewissen verantworten will, den bisher national vertretenen Reichstagswahlkreis Dithmarschen (als ersten nach Kriegsausbruch) auch nur durch Stimmhaltung an die Sozialdemokratie, die Befürworterin eines „internationalen Gerechtigkeitsfriedens“, auszuliefern, möge sie mit sich selbst abwägen. Es bleibt mir zu erinnern, daß die Augen des Iauernder Auslands auf dieser Wahlentscheidung ruhen, — wer danach noch den Mut aufzubringen vermag, auf dem Wege des Bürgerfriedensbruches direkt oder indirekt die Mandate der Gegner eines deutschen Friedens vornehmlich zu lassen, den wird man um sein robustes Verantwortungsbewußt nicht beneiden dürfen. Es kommt in Dithmarschen auf jede bürgerliche Stimme an!“

## Lebensgang Dr. Wildgrubes

Dr. phil. Max Wildgrube wurde am 5. Mai 1878 zu Berlin geboren als Sohn eines Beamten am Königl. Opernhaus. Durch den Tod beider Eltern schon in seinem Gehirnschlag vermalte wurde er als Pflegekind in dem Hause eines Gemeindefürers im märkischen Städtchen Arzberg erzogen. Nach Absolvierung der dortigen Stadtschule und danach der zweiten Berliner Realschule besuchte er drei Jahre das Stadtschullehrer-Seminar zu Berlin, wo bis zum Jahre 1906 im Berliner Schuldienst tätig und hundertförmig, nach Ablegung der Reifeprüfung am Andreas-Realschulturn, in Berlin, Greifswald und Heidelberg Geschichte und Staatsrecht, Philosophie und germanische Philologie. Von der philosophischen Fakultät Heidelberg zum Doktor promoviert, hätte er sich weiter ganz der historischen und staatsrechtlichen Wissenschaft widmet, wäre er nicht im Jahre 1911 infolge Todesfall in seiner nächsten Familie veranlaßt worden, die Leitung der Firma G. Krueger u. Witt, G. m. b. H. in Dresden, einer Eisenhütte, zu übernehmen. Noch im selben Jahre wählte man ihn in den Vorstand des Verbandes der Metallindustriellen der Provinz Sachsen, der im Jahre 1912 infolge des Hauptmannschafts Dresden, wie er von dieser Vereinigung bald auch in den Ausschuss des Gesamtverbandes Deutscher Metallindustrieller delegiert wurde.

Nr. 296 Freitag, 25. Oktober 1916 Seite 3



# Vertikales und Gächliches.

25. Oktober 1914: Erkrankung des Generalstabschefs von Moltke, Abtragung seiner Gefährte an den preussischen Kriegsminister General von Falkenhayn.

**Mittels Autos, von Dresden kommend, trafen gestern vormittag General der Kavallerie v. Brojaem und Generalleutnant v. Schlieben in Reichen ein, um eine Besichtigung des Ausbildungspersonals der Rekrutendepots des Grenadier-Reserve- und des Grenadier-Regiments Nr. 100 auf dem Ernterfeld der Ziegelwerke vorzunehmen. Der etwa einstufigen Aufstellung wohnte sowohl der Bataillons-Kommandeur, Hauptmann Krug vom Grenadier-Reserve-Regiment Nr. 100, als auch der Bataillons-Kommandeur, Hauptmann Dahn vom Grenadier-Regiment Nr. 100, bei.**

**Der König hat dem Vorsitzenden des Verbandes der Deutschen Zigaretten-Industrie Julius Ged, Inhaber der Zigarettenfabrik „Juwel“, Dresden, das Ritterkreuz 1. Klasse des Albrechtsordens, dem bisherigen Ortsrichter Friedrich August Heckel in Oberlauterbach das Ehrenkreuz mit der Krone und dem Unteroffizier d. L. bei der letzten Propiant-Kolonnen 4 XI Ernst Wilhelm Pinder, Stadtgutbesitzer in Dippoldiswalde, für die Errettung eines Fahrers vom Tode des Ertrinkens die silberne Lebensrettungsmedaille mit der Befugnis verliehen, sie am weißen Bande zu tragen.**

**Kaufmann Ignaz Meth, hier, und Wohlfahrts-Vollzugs-Inspektor Max Blume erhielten das Kriegsverdienstkreuz, Frau Fabrikdirektor Dr. Leo die Carola-Medaille mit Spange in Bronze.**

**Kriegsauszeichnungen. Das Eiserne Kreuz 1. Klasse erhielt: Hauptmann Erich Friedrich, Batteriechef im Reserve-Feldartillerie-Regiment Nr. 53 (früher im Artillerie-Regiment Nr. 100), Rittmeister des Militär-St.-Heinrichs-Ordens, des Albrechts-Ordens 1. Klasse mit Schwertern und Inhaber des Eisernen Kreuzes 2. Klasse; — Leutnant und Adjutant Konrad Schala, Sohn des Herrn Dr. med. Schala in Deberan. — Das Eiserne Kreuz 2. Klasse erhielt: Soldat Albert Reinhold, 6/178, Sohn des Herrn Wohlfahrts-Vollzugs-Überaufsehers Reinhold, hier. — Dem Vizefeldwebel Konrad Bed, Reserve-Grenadier-Regiment Nr. 100, Inhaber des Eisernen Kreuzes 2. Klasse, wurde die Friedrich-August-Medaille in Silber verliehen.**

**Auf dem Felde der Ehre gefallen: Erich Werber, Amtsrichter in Stolberg i. Erg., Landwehrmann im Reserve-Infanterie-Regiment 103; — Bankbeamter Erich Doerfel, Einj. Geseffter 1/101.**

**Todesfall. Gestern früh hier Herr Kaufmann Ernst Hil. Kleber, Berlinerstraße, im 55. Lebensjahre.**

**Gedächtnisfeier. Am 21. d. Mts. ehrte die 43. Bezirks-Schule ihren im Kampfe fürs Vaterland gefallenen Lehrer Kurt Hlisa durch eine eindringliche Gedächtnisfeier. Direktor Thümmler hielt eine ergreifende Rede, die umrahmt war von einem Instrumentalvortrag, Chorgesängen und allgemeinen Gesängen. Oberlehrer Dr. Priesel, Pfarrer Rindberger, Angehörige und Freunde des Gefallenen waren anwesend.**

**Eine gemeinsame Sitzung der städtischen Kollegien findet morgen abend 7 Uhr im Sitzungssaal der Stadtverwaltung statt; auf der Tagesordnung steht die Wahl verschiedener Kommissionen. Im Anschluss hieran halten die Stadtverordneten eine Gesamtsitzung mit umfangreicher Tagesordnung ab.**

**Neue Regelung des Verkehrs mit Milch. In unserer heutigen Nummer ist eine Bekanntmachung des Rates über den Verkehr mit Milch abgedruckt, die sich zufolge einer Verordnung des Bundesrates vom 3. Oktober 1914 notwendig gemacht hat. Durch diese Verordnung wird für ganz Deutschland der Milchverkehrsverbot eingeführt. Ausgenommen vom Verbot sind nur die Milchlieferanten, die sich bei denjenigen Personen, die selbst Milch abgeben, befinden. Diese sind es nachgelassen, ihren Bedarf an Milch aus den Erzeugnissen ihrer Landwirtschaft zu entnehmen. Das gleiche gilt für ihr Haushalt- und Wirtschaftspersonal. Im übrigen darf Milch nur an diejenigen Personen abgegeben werden, die nach den Vorschriften der Bundesratsverordnung als Milchlieferanten anerkannt sind, das sind ledigliche Kinder, kranke Frauen, schwangere Frauen in den letzten drei Monaten vor der Entbindung und Kranke. Kindern kann Milch in Mengen von 1 Liter bis 1/2 Liter, abgestuft nach dem Alter, bis zum 8. Lebensjahre gegeben werden. Alle älteren Kinder und alle Erwachsenen sind auf den Bezug von Magermilch angewiesen. Diese ist vorläufig nicht unter Kartenzwang gestellt worden, so daß es jedem freisteht, seinen Bedarf an Magermilch in Milchhandlungen nach Maßgabe des Vorrates zu decken. Um aber auch für Kinder über 8 Jahre und für Erwachsene die Möglichkeit zu geben, wenigstens in gewissen Umfange Milch zu erlangen, trifft die Ratbekanntmachung die Bestimmungen, daß auch auf die Butter- und Margarinekarte Milch abgegeben werden darf, und zwar können auf jede Butterkarte über 1/2 Pfund 2 Liter und auf die Margarinekarte über 100 Gramm 4 Liter Milch bezogen werden. Es bleibt den berechtigten Verbrauchern und Händlern überlassen, darüber besondere Vereinbarungen zu treffen, in welchen tagelichen Mengen die Milch auf Futter- oder Margarinekarten geliefert werden soll. Krankenanstalten, Kliniken und Kinderanstalten, in denen dauernd Milchlieferungen berechtigt untergebracht werden, erhalten Milchbezugscheine ausgestellt. Kinderheime und Kindergärten, in denen Kinder nur tagsüber untergebracht sind, kann künftig Milch nicht angewiesen werden, soweit die Kinder bereits ihre Milchlieferanten im Haushalt der Eltern oder Erzieher erhalten haben. Die Ausgabe der Milchkarten erfolgt durch die Milchbezugsstellen, zusammen mit den Lebensmittelkarten; Milchkarten für Kranke müssen jedoch bei der Krankentransport-Abteilung des Lebensmittelamtes, An der Kreuzkirche 18, unter Verwendung der vorgeschriebenen Formulare vom behandelnden Arzt beantragt werden. Während früher jeder Arzt bis zu 1/2 Liter Milch selbst verschreiben konnte, ist dies nach den Vorschriften der Bundesratsverordnung nicht mehr zulässig, es ist vielmehr in allen Fällen, in denen der Arzt die Gewährung von Milch für notwendig hält, ein Antrag an das Lebensmittelamt erforderlich, und nur von diesem kann die Milch bewilligt werden. Die Ratbekanntmachung tritt vom 1. November an in Kraft.**

**Kartellvereinbarung. Als Kommissare für das Verfahren zur Enteignung von Kartoffeln im Bezirk der Amtshauptmannschaft Reichen sind außer den in den Bekanntmachungen vom 12. und 26. Februar 1914 bestellten Rechtsanwält Baumann-Reichen und Bürgermeister Wendorf-Kommunah Regierungssamtmann Dr. Sievert, Richter Dr. Möller, Amtsrichter Schr. Rechtsanwält Dr. Siebenbürger in Reichen, Bürgermeister Dr. Oberle in Reichen, Bürgermeister Künzel in Wildsdorf ernannt worden.**

**Ankauf von Schweinen. Nach einer Bekanntmachung des Ministeriums des Innern ist der nicht gewerbsmäßige Ankauf von Schweinen im Gewicht von mehr als 60 Kilogramm bei dem Landwirt oder Mäher zur Weiterveräußerung für den eigenen Bedarf oder zur Schlachtung für den eigenen Bedarf verboten. Die Lieferung solcher Schweine durch den Landwirt oder Mäher auch auf Grund früher abgeschlossener Kaufverträge an Käufer, die den Ankauf nicht gewerbsmäßig betrieben haben, ist verboten. Zuwiderhandlungen werden mit Gefängnis bis zu 6 Monaten oder Geldstrafe bis zu 1500 Mark bestraft. Diese Verordnung tritt sofort in Kraft.**

**Verkehr mit Stroh und Häfen. Die Bezugsvereinbarung der deutschen Landwirte, Strohabteilung Berlin B, Genslinerstraße 38, hat wiederholt Umgehungen des Strohverkaufsrechtes feststellen müssen. Der Verkehr mit Stroh und Häfen unterliegt nach wie vor den bestehenden besonderen Bestimmungen. Wer Stroh abgeben will, hat es**

nach Maßgabe der Verordnung vom 8. November 1913 zunächst der Bezugsvereinbarung anzubieten. — Daß sich die in der Verfügung vom 8. Oktober 1913 enthaltenen Ausnahmen lediglich auf diese Verordnung selbst beziehen und alle anderen Bestimmungen unberührt lassen, ist so klar, daß bei Umgehung der Angebotspflicht von einer gutgläubigen Gefährdungsauffassung nicht die Rede sein kann. Wiederholungen werden daher grundsätzlich zur strafrechtlichen Verfolgung geacht werden. (W. L. B.)

**Wildernde Hunde. Feld-, Wiesen- und Waldbesten nehmen bei ihren land- und forstwirtschaftlichen Arbeiten oft ihre Hunde mit hinaus und lassen sie hundlang frei herumlaufen. Die Hunde durchstöbern dann das Gelände und fügen der Jagd, namentlich zur Zeit, wo wegen des Jungwildes die Jagdviere möglichst wenig beunruhigt werden sollen, großen Schaden zu. Die Amtshauptmannschaft Dresden-Mittstadt verbietet deshalb, Hunde außerhalb der dem öffentlichen Verkehr freiziehenden Wege in Wäldern und Gehölzen, auf Feldern und Wiesen frei herumlaufen zu lassen. Nicht betroffen wird von diesem Verbote das Mitnehmen von Gebrauchshunden bei Ausübung der Jagd und des Jagd-, Forst- und Feldschutzes, sowie von Polizeihunden für dienstliche Zwecke. Zuwiderhandlungen werden mit Geldstrafe bis zu 150 Mk. bestraft, an deren Stelle im Uneinbringlichkeitsfalle Haft bis zu 14 Tagen tritt.**

**Im Dresdner Lehrerverein sprach Herr Professor Dr. Schäfer über: „Aufgaben und Verlauf der Finanzreform“. Diese machte sich nötig, als seit dem Jahre 1876 die Ertragnisse aus den Reichseinkommensteuern zur Deckung des Reichsbedarfs nicht mehr ausreichten. Von da ab ließen die Schulden in stetig wachsendem Maße, bis sie 1913 die Höhe von 5 Milliarden erreichten. Die Reformversuche knüpften sich an die Namen Bismarck, Miquel, Stengel und Sadow. Am genialsten war der Bismarck'sche Plan, dem Reiche durch Ankauf der Eisenbahnen, durch Monopolisierungen und indirekte Steuern neue Quellen zu erschließen und die Steuern der Bundesstaaten vom Reiche aus zu regulieren. Aus politischen Gründen wurden seine, sowie die Versuche der Nachfolger gescheitert. Als Grundfehler der Finanzwirtschaft ergaben sich aus den überaus klaren Darlegungen des Redners ungefähr folgende: Die Zölle wurden zu hoch angesetzt und mäßige Höhe gebracht. Das Reich wurde durch die verhängnisvolle Frankfurter Festsatzung um die vollen Ertragnisse der Bundesstaaten gebracht und finanziell von diesen abhängig gemacht. Die Staatsschulden wurden durch eine dauernde Einziehung, aber dann gestundet und erlassen werden. Die Reichsverschuldung wurde durch die Blodmajorität des Reichstages zur Erbschaftsteuer herabgemindert. Der Neuaufbau ist mit den Kriegsjahren eng verbunden und konnte vom Redner nicht erörtert werden. Die Versammlung dankte mit reichem Beifall.**

**In der Tagung des Gesamtverbandes des nördlichen Bundes in Berlin, an der über 400 Vorstandsmitglieder und Ortsgruppenvertreter aus allen Teilen Deutschlands zusammengekommen waren, wurden u. a. in den Gesamtsitzungen berufen: Universitätsbibliothekar Gillingen-Weipzig und Oberbaurat Pletsch-Gömnitz.**

**Die Deutsch-Spanische Vereinigung Stuttgart, E. V., die sich über ganz Deutschland erstreckt und die, wie wir aus einem Aufruf ersehen, die ersten Persönlichkeiten Deutschlands aus allen Gebieten, besonders auch der Industrie, umfasst, hat Ortsgruppen, teilweise mit großer Anhängerschaft, in Aachen, Berlin, Köln, Dresden, Essen, Göttingen, Karlsruhe, Leipzig, Pforzheim und Stuttgart gegründet. Nunmehr geht die Deutsch-Spanische Vereinigung daran, Landesvereine zu errichten und die Ortsgruppen zusammenzuschließen. Auch für unser Gebiet soll ein derartiger Landesverband errichtet werden, und Persönlichkeiten, die sich anschließen oder an der Gründung beteiligen wollen, werden gebeten, ihre Adresse an die Geschäftsstelle der Deutsch-Spanischen Vereinigung Dresden, E. V., Reichsstraße 4, einleiten zu lassen.**

**Die Herrnhuter Brüdergemeine in Dresden feierte am Sonntag, wie schon kurz erwähnt, ihr zahlreich besuchtes Jubiläum. Der erhebende Gottesdienst in der reformierten Kirche wurde durch Pastor Williger, den Geistlichen der Gemeinde, eingeleitet; Missionsdirektor Bischof Hennig aus Hernhut predigte in herzlichen Worten über 1. Cor. 10, 18: „Gott ist treu usw.“ und machte dies Trostwort für Mission und Vaterland lebendig. In der nachfolgenden Predigt über „Ruh und Kraft der Brüdermission“ im schwer heimgeleiteten Deutsch-Ostafrika, Pastor Williger machte mit lebendigem Hinweis auf das Völkerschicksal, demselben in Leipzig ein gläubiges und ausdauerndes Ausbilden der Brüdergemeine. Treffliche Gesangsbeiträge von Fräulein Baleska Klein (aus der Sologangschule des Herrn Prof. Th. Rolke) erliefen die Anwesenden. Die Vollbegleitung wurde von Herrn Karl Lorenz kamp dirigiert und geschmackvoll ausgeführt.**

**Beizer in der Martin-Luther-Kirche, heute Mittwoch, abends 8 Uhr. 1. Präludium und Orgel über B.-A.-C.-H. von Fr. Liszt. 2. „Die Knecht“ für Alt von Fr. Schubert. 3. Allegro und Andante aus der G-Moll-Sonate für Violine von J. S. Bach. 4. Cellokonzert für Chor von R. Hauptmann. 5. Gebet für Alt von G. Hoff. 6. Andante für Violine von F. Mendel. 7. Dir. dir. „Jehova, wir sind singen“ für Chor von J. S. Bach. — Mitwirkung: Frau Andra Bürger-Semmler (Alt), Frau Elisabeth Anhorn-Waldmann (Violine), der händliche Strömender. Leitung und Orgel: Otto Hönig. — Nächste Beizer: Mittwoch, den 8. November, zur Kirchweih. Reformationskantate für Chor, Soli, Orchester und Orgel von Albert Becker.**

**Das Vereinsjahr der Kennerstraße (Ausstellungspalast) bietet ein reiches und geistreiches Nebenprogramm von ein oder zwei Schränken in Größe eines Kleiderkabinetts zur Unterbringung von Handwerksarbeiten der Verwandten und Freunde.**

**Die Königl. Hofapotheke zu Pillnitz wird für dieses Jahr am 26. Oktober geschlossen.**

**Eine Weihnachtsfeier für das Schützen-Regiment befindet sich im Angeleit der Nummer.**

**Bereinigung luth. Glaubensgenossen. Morgen Donnerstag sind es 75 Jahre, daß der Verein in Dresden besteht. Er hat bis heute glücklich Erntensinn durch Vorträge und Schriften verbreitet und Arme, Alte und Kranke unterstützt. Zur Stiftungsgesellschaft hält der Vorsitzende, Herr Pfarrer em. Laube, die Beiratsrede und Herr Kirchenrat Dr. Kober den Jahresbericht über das Thema: „Der Geist und seine Kirche“. Die Redeversammlung findet im Hauptsaal des Solvay zur weißen Schleiße, Johann-Georgen-Platz 16, statt. Jedermann ist willkommen.**

**Gedächtnisfeier. Die Frau Prinzessin Johann. Georga begabte gestern das Leberwurstessen von Adolf Käfer, Prager Straße 26, und machte dort Einlaute.**

## Deutsches Reich.

**Eine der markantesten Persönlichkeiten in der Umgebung des Kaisers, Generaladjutant und Generalkapitän der Leib- und Leibgarde Generaloberst v. Scholl, feiert seinen 70. Geburtstag. 25 Jahre steht er im persönlichen Dienst des Kaisers.**

**Waffenbrüderliche Vereinigung. Die beiden Präsidenten der ungarischen Waffenbrüderlichen Vereinigung, Graf Albert Apponyi und Dr. Albert v. Berzeviczy, die infolge einer Einladung der Deutschen Waffenbrüderlichen Vereinigung am 11. November in Berlin Vorträge halten, sprechen über die Geschichte der ungarischen Verfassung und den Kampf um die Wahrheit. Graf Apponyi begibt sich von Berlin nach Dresden u. um bei der Begründung der Sächsischen Waffenbrüderlichen Vereinigung als Sprecher in der öffentlichen Sitzung mitzuwirken.**

## Amerika.

**Eine argentinische Kutsche in Neuyork. Der Washingtoner Korrespondent der Londoner „Morning Post“ meldet, daß Argentinien, das vor dem Kriege von London finanziert wurde, in Neuyork über eine Kutsche von einer Million Dollars verhandelt. (W. L. B.)**

## Asien.

**Der Aufstand in Niederländisch-Indien. Der Amsterdamer „Telegraaf“ meldet aus Batavia, daß die Kolonne, die im Gebiete von Madoeng operiert, drei Ausländer getötet habe. 55 Führer aus dem Loengal-Gebiet wurden gefangen nach Djambi gebracht. Ähnlich wird mitgeteilt, daß der Widerstand in der Strecke von Madoeng außer im Stromgebiete des Rimoen und Sataq Hari vollständig gebrochen ist. Alle Führer wurden verhaftet. (W. L. B.)**

## Afrika.

**Thronfolgekrieg in Abessinien. Die Nachrichten aus englischer Quelle über die neuen Vorgänge in Abessinien werden nach dem „Corriere della Sera“ in Rom bekämpft. Der abgesetzte Thronerbe Bischof Jesso sei nach seiner Niederlage bei Dire Dawa zu seinem Vater Ras Michael geflüchtet, der mit einem starken Heere auf Adis Abeba marschiere und bereits den wichtigen, die Zufahrtsstraßen nach Adis Abeba beherrschenden Straßennotenpunkt Ankober besetzt habe. Die Lage sei schwer zu beurteilen, aber jedenfalls ernst, da das auf etwa 120.000 Mann geschätzte Heer Ras Michaels sich des größten Teils des Kriegsmaterials bemächtigt habe, welches rechtzeitig zurückgezogen der neuen Regierung nicht gelungen sei.**

**Der Mailänder Korrespondent der „Waller Nachrichten“ bekämpft, daß in Abessinien in vollem Umfange ein Thronfolgekrieg ausgebrochen ist.**

## Während des Druckes nachts eingegangene Neueste Drahtmeldungen.

**Amsterdam. (Eig. Drahtmeld.) Der militärische Mitarbeiter der „Times“ gibt offen zu, daß der Fall von Conkaha ein empfindlicher Schlag ist. Er glaubt, die Wiederaufnahme des Vormarsches, nachdem sich in der Dobrußa bei nach Eintreffen von Verstärkungen erfolgt, die wohl zum größten Teile aus Türken bestanden hätten. Ferner nimmt er an, daß die Truppen des Verbündeten dort alle Vorbereitungen getroffen haben, um sich aus einem Gebiete zurückzuziehen, auf das die Rumänen niemals besonderes Gewicht gelegt hätten. Er verläßt sich darauf, daß die Russen, die als gute Kameraden heiß bereit gemeldet seien, ihre Strategie zu ändern und ihren Freunden in der Rot zu helfen, das Aushalten tun werden, um Hindenburgs Pläne durch Gegenmaßnahmen zu vereiteln, während die Verbündeten an der Westfront und in Mazedonien die Beugung feindlicher Truppen unmöglich machen. („Köln. Stg.“)**

**Kopenhagen. „Politiken“ berichtet aus Christiania: Wie mitgeteilt wird, soll die deutsche Note nicht veröffentlicht werden, es sei denn, daß die deutsche Regierung eine Veröffentlichung wünscht. Die Antwort der norwegischen Regierung wird in einigen Tagen erwartet. (W. L. B.)**

**Kopenhagen. „National-Tidende“ erzählt aus Christiania: „Verdensgang“ hat von mehreren Seiten Meldungen erhalten, daß deutsche Unterseeboote außerhalb des Christianiafjords gesehen worden sind. Das Versteckungsministerium hat auf Anfrage diese Meldungen mit dem Hinzufügen bestätigt, daß eine Verletzung des norwegischen Seegebietes nicht erfolgt ist. (W. L. B.)**

**Christiania. Im Drontheimer Generalkommando anlässlich der Verletzung des rumänischen Dampfers „Sperdy“ berichtet der Kapitän, ein Unterseebootskommandant habe erklärt, es befänden sich zehn deutsche Unterseeboote im Eismeer. (W. L. B.)**

**h. Oost. (Eig. Drahtmeld.) Laut „Times“ erklärte in der Unterhandlung vom 12. Oktober das liberale Mitglied Dalziel, es wäre ein Fehler, wollte das Haus die Augen vor der Tatsache verschließen, daß in den großen Industriezentren Woche für Woche Massenversammlungen abgehalten worden sind, in denen die Friedensgedanken mit stürmischem Beifall angenommen wurden. Diese Stimmung ist besonders durch den Umstand verstärkt worden, daß die einen im Kriege alles opfern und die anderen durch ihn reich werden. Für diesen Stand der Dinge ist die Regierung guten Teils verantwortlich. Die Regierung hätte die milde Profitmachelei verhindern müssen und die Mittel hätten durch häufige Reden über den Gang des Krieges aufklären und so der Verbreitung der Friedensreden entgegenwirken sollen. („Nat.-Stg.“)**

**Köln. (Eig. Drahtmeld.) Die „Waller Nachrichten“ melden aus Petersburg, ein Telegramm des „Ruffische Slomo“ aus Athen berichtet von feindlichen Flugzeugen und Bomben der Bevölkerung vor allen Wirtschaftsgeländen der Ententestaaten, das Rußlands ausgenommen. Italien werde besonders stark gehaft. („Köln. Stg.“)**

**Berlin. (Amtlich.) Der Austausch des Sanitätspersonals mit Frankreich ist bis zur Ansammlung weiterer Transporte vorläufig eingestellt. Er wird in einigen Wochen wieder aufgenommen. (W. L. B.)**

**Amsterdam. (W. L. B.) Eine Mitteilung der englischen Admiralität besagt: Ein feindliches Wasserflugzeug ist am Vormittag durch ein unserer Flugzeuge abgeschossen und zerstört worden. Es ist in die See gefallen. Nach der Zeit zu urteilen, ist es wahrscheinlich das Wasserflugzeug, das Eberneck einen Besuch abgekattet hatte. — Wie wir von ausländischer Stelle erfahren, ist die Nachricht vom Abschießen eines deutschen Wasserflugzeuges unzutreffend. D. Red.**

**Neuyork. (Durch Funkanspruch vom Vertreter des W. L. B. verspätet eingetroffen.) Frankreich hat die Verhandlungen mit Neuyorker Bankiers wegen eines Kredits bis zu 100 Millionen Dollars nunmehr zum Abschluss gebracht. Der Kredit ist dazu bestimmt, eine Gruppe von 25 bis 50 französischen Fabriken und Importeuren in stand zu setzen, hier gekaufte Waren zu bezahlen. Die Wechsel werden daher ausschließlich für das Auslandgeschäft ausgestellt werden. Das Bundesreferentenangelegenheit gestattete, solche Wechsel weiter zu diskontieren oder an die Bundesreferentbanken zu verkaufen. Ein Betrag von 120 Prozent des Kredits wird in französischen Schatzscheinen hier hinterlegt werden. Die Wechsel haben eine Laufzeit von 90 Tagen mit dem Rechte einer künftigen Erneuerung. (W. L. B.)**

**Ki. Wien. (Eig. Drahtmeld.) Wie die „Zeit“ meldet, wird der General der Infanterie Moritz Ritter v. Kuffenberg in den Freiherrstand erhoben mit dem Prädikat v. Komarow.**

**Berlin. Der Präsident der Deutschen Kolonialgesellschaft Herrzog Johann Albrecht zu Mecklenburg und der Staatssekretär des Reichskolonialamtes Dr. Solf haben an den Reichskommissar a. D. Dr. Karl Petzold, der am 27. v. M. sein 60. Lebensjahr vollendete, aus diesem Anlaß Glückwünsche gerichtet, die nunmehr zugleich mit dem Dank Dr. Weiers in der „Deutschen Kolonialzeitung“ veröffentlicht werden. In dem Briefe des Herrzogs an den künftigen Erwerber Deutsch-Ostafrika heißt es: „Wünsche Ihnen ein gesundes Jahr beizufügen sein und Sie es in voller Frische erleben, daß Ostafrika, befreit von feindlicher Eroberung und Zerstückelung, unter deutschem Erwerbssinne wieder zu hoher Kultur erstärke.“ Staatssekretär Dr. Solf telegraphierte u. a.: „Ich weiß mich ein mit Ihnen in der Zukunft, daß trotz der Zeiten schwerer Prüfung der vor allem auch von Ihnen miternannte koloniale Gedanke im deutschen Volke lebendig bleiben und daß nach erfolgreicher Beendigung des Krieges eine Zeit neuer und umfassender kolonialer Betätigung blühen wird.“ (W. L. B.)**



**Bermitteltes.**

\* **Wissenschaft in Österreich.** In den Blättern für Naturwissenschaft und Heimatspflege, die lebhaft für die Einbürgerung der Slowakischen Wissenschaft in Österreich eintraten, äußert sich ein Herr v. B. G. zu dieser Frage folgendermaßen: ... In der Tat ist dieser Mann keine reine Kopie, vielmehr lohnt es sich durchaus, ihn auf seine Ausfühbarkeit hin zu untersuchen. Erst vor 100 Jahren ist in Österreich der letzte Vertreter dieses wundervollen, mehrfachen Bildes in der Gegend von Ladau der Regel eines Bilders zum Opfer gefallen. Das war also dort, wo heute noch in einem fast 100 000 Morgen großen königlichen Forstrevier der österreichische Fisch größtenteils seine Heimat hat. Der Gedanke liegt nahe, mit der Wiedereinführung des Wissens hier zu beginnen, wo er sich am längsten in freier Wildbahn gehalten hat. ... Nachdem der Verfasser auf die günstigen Resultate der von R. ... begünstigten „Wison-Societät“ hingewiesen hat, der es in kurzer Zeit gelungen ist, den Wison vor der bevorstehenden Aussterbungsgefahr endgültig zu retten, fährt er fort: ... Ein Wissent liegt die Sache insofern ein für allemal schwieriger wie bei ihrem amerikanischen Vetter, als sie an der Frucht, der dieser allerdings noch glücklich entging, bereits seit einigen Menschenaltern leiden. ...

\* **Alle Goldstücke.** Wenn auch jetzt an den Goldankaufsstellen so mancher wertvolle Goldschmuck im Interesse des Vaterlandes verkauft wird, so werden doch in den jetzigen Zeiten lange nicht mehr so große Werte in Goldschmuckstücken selbsteigentlich wie in früheren Zeiten, da die Großen und Reichen ihr Vermögen meistens in allerlei Gegenständen aus Gold anlegten. Schon in der Bibel wird uns von allerlei wertvollem Schmuck aus Gold berichtet. Isaaks Freierwerber gab der Rebekka eine goldene Armbande. Die alten Ägypter kannten goldene Ringe, und aus Ringen von Gold fertigten die Ircaliten das Goldene Netz an. Deren heilige Geräte sollen nach den Büchern Moses aus mehr als 20 Zentnern Gold bestanden haben, auch Waffen und Musikinstrumente waren aus Gold angefertigt. Zum Tempeldienst standen 50 goldene Gefäße bereit, die später König Nebuchodonosar nach Babel entführte. Nach der Bibel hat König Salomo zu seinen Schmuckstücken 600 Zentner Gold verwendet. Das würde nach dem heutigen Goldwert ein Vermögen von rund 100 Millionen Mark ausmachen. Darus ließ ein Bildnis seiner Gemahlin in purem Golde anfertigen. Ein besonders wertvolles Goldschmuckstück ist noch heute Eigentum des Schahs von Persien. Es ist dies ein Globus, der aus Gold angefertigt worden ist. Seine Herstellung geschah, als einst der Schah bei einem Geliebten einen Globus gesehen hatte. Da nun dem Schah ein gewöhnlicher Globus für keine Prunkgewänder nicht zu passen schien, so befahl er, daß einer aus Gold hergestellt werde, auf dem die Flüsse, Seen und Ozeane durch Edelsteine und die Hauptstädte seines Reiches durch einen besonders prachtvollen Rubin kenntlich gemacht sind. Dieser Globus hat einen Wert von annähernd 30 Millionen Mark. Auch im Kreise der Moskauer befinden sich alte Goldschmuckstücke von einem riesigen Werte, die freilich meistens nur einen recht barbarischen Kunstgeschmack befriedigen können. Es gibt dort sogar Säße, die ringsum mit Goldplatten ausgelegt sind. Wenn wir in Deutschland auch kaum mehr solche Prunkstücke haben, die ein so großes tötendes Kapital darstellen, so wird jetzt doch so manches Pfund Gold in Gestalt von Ketten, Broschen, Ringen usw. an den Goldankaufsstellen wandern.

**Bücher-Neuheiten.**

Der Sieg der deutschen Volksgesundheit im Weltkrieg. Von Gerhard Härtel. 28. Zeit der von Ernst Jüch herausgegebenen Flugblätterammlung „Der Deutsche Krieg“. (Deutsche Verlags-Anstalt in Stuttgart.) Härtel zeigt uns, wie unsere Volksgesundheit das Ergebnis nicht allein wackelnden Wohlstandes, sondern vor allem auch großartigster sozialer Arbeit ist, in der unser staatsbürgerliches Verantwortungsbewußt sich selbstbewußt und unermüdet betätigt.

Dr. G. v. Bonin, Die Bestimmungen über das Bekenntnis der Kinder. (Berlin 1916. Verlag des Evangelischen Bundes.) Die zahlreichen Fälle, daß Eltern jetzt durch den Verlust des Mannes geschieden werden, bevor die rechtliche Erziehung der Kinder zum Abschlusse gelangt ist, haben an vielen Stellen das Bedürfnis erzeugt, schnell und zuverlässig sich über die Frage zu unterrichten, wie es nunmehr mit dem Bekenntnis der Kinder gehalten werden soll. Besonders gilt dies für die nicht seltenen Fälle, daß die Eltern verschiedenen Bekenntnissen angehören. Es ist deshalb mit Dank zu begrüßen, daß sich ein namhafter kirchenrechtlicher Schriftsteller, Dr. Burhard v. Bonin, auf Anregung des Präsidiums des Evangelischen Bundes der Frage unterzogen hat, die sämtlichen im deutschen Sprachgebiet geltenden gesetzlichen Bestimmungen über das Bekenntnis der Kinder kurz, aber erschöpfend zusammenzustellen und sie mit einer Einleitung herauszugeben, die es jedermann ermöglicht, sich ein Bild von der für seinen Fall gerade in Betracht kommenden Rechtslage zu machen.

Pauli, Johannes, Scherz und Ernst. Ausgewählt von Ernst Wilmanns. Mit 8 Lustrationsbildern von Hoffmeister. (K. Thielenmanns Verlag, Stuttgart.) Gefunde, feilliche, allbekannte Koh' bietet dies alte Buch in neuem Gewande. „Scherz und Ernst“ hat der Hansflehmen Johannes Pauli zu einem im Jahre 1510 sein Buchlein genannt, in dem er eine Reihe von unterhaltenden und zugleich beschreibenden Erzählungen und Schwänken (von ihm vornehmlich als die Redner aus dem Schlaraffenland bezeichnet) für die „Scherz und Ernst“ hat sich der Titel gefallen lassen müssen, nachdem sich die Bedeutung des Wortes „Scherz“ seitdem gar zu sehr geändert hat und in dem hier gebrauchten Sinne völlig unverständlich geworden ist. Aber an dem treffenden Bild der fiktiven Laune und dem unerschütterlichen Vertrauen dieser Geschichten und Schwänke, die den Ernst mit dem Scherz und dem Scherz mit dem Ernst ununtrennbar verbinden, hat sich dadurch nichts geändert, und sie sind in ihrer Wirkung noch so frisch wie nur jemals.

Schwab, August, Kugenszuber: Allerhand Dumore. Kleinbürgerliches, Großbürgerliches und Gefabeltes. Feldausgabe, auf Zinnblechpapier. (Verlag, Breitkopf & Härtel.) Ein neues Buchlein, das alle erfreuen wird, die es erhalten, des gebildeten Lesers ebenso wie des Erleger aus höchsten Stände. Kugenszuber's Sprache verleiht sie beide. Es weiß alle im Inneren zu lassen mit diesen kurzen Aufsätzen aus der laienhaftigen Wirklichkeit des Lebens.

**„Unsere Marine“**  
Zigarette  
2 1/2 Pfg.  
einschließlich Kriegsaufschlag  
Trotz Steuererhöhung  
behalten unsere Zigaretten ihre  
alten anerkannten Qualitäten!  
Georg A. Jasmatzi, Aktien-Gesellschaft

**Weihnachtsbitte für das Schützen-Regiment.**

Um jedem einzelnen unserer lieben Schützen im Felde einen bescheidenen Weihnachtsgruß auch in diesem dritten, schwersten Kriegsjahre senden zu können, werden alle Freunde und alten Angehörigen des Regiments herzlich um Spenden von Liebesgaben und Geld gebeten, möglichst bis Ende Oktober.

In Dresden sind zur Annahme gern bereit:  
Hauptm. v. Graubhaar, Hospitalstr. 10, Frau Major v. Sammerstein, Wiedeberger Str. 1, II., Frau Major Paffel, Wiedeberger Str. 24, I., Frau Hauptm. v. Kirchbach, Wölferstr. 12, I., Frau Oberleutnant v. Kirchbach, Kändlerstr. 13, II., Frau Hauptm. Kirchhoff, Jägerstr. 7, II., Frau Hauptm. Nicolai, Lindenstr. 6, I., Frau Hauptm. v. Rüdiger, Poststr. 13, Frau Hauptm. v. Schaumburg, Sängerk. 4.

Anmeldungen für die VII. Seminarklasse werden bis 30. November 1916 täglich 11-12 Uhr entgegengenommen. Wegen der nötigen Papiere und der Anforderungen bei der Aufnahmeprüfung wolle man die Prüfungsordnung vergleichen (Gez. und Verordnungsblatt 1914, 6. Stück).

Wilhelmstraße, Oktober 1916.

**Die Eisnutzung des im Grossen Garten**

an der Stübchen-Allee gelegenen Blutgrabenabschnitte soll auf 6 Jahre, vom 1. Oktober ds. Js. ab gerechnet, ums Höchstgebot verpachtet werden. Die Bedingungen können werktags von vorm. 9 bis 12 Uhr, nachm. von 3 bis 6 Uhr im Geschäftszimmer der Gartenverwaltung Großer Garten bei Pavillon A eingesehen werden. Der Bietungstermin findet Donnerstag, den 2. November 1916, vormittags 10 Uhr, ebenfalls statt.

Königl. Gartenverwaltung.

Die Firma Tackler Nachf., Hell., König-Job.-Str. 2, bringt ein neues Modell „Simplex“, welches festes aber trotzdem ausweichendes Mannequin hat und deshalb doppelt so lange tragbar ist, wie ein gewöhnliches Kleid mit festem Mannequin. Bei dem großen Mannequin an Stoffen und Seife ist es ratsam, alle Hemden mit „Simplex“-Büschchen zu versehen. Preis M. 1.25 pro Hemd.

**Militär-Hosenträger**  
haltbar und bequem  
Paar 0,95, 1,00, 1,25, 1,50, 2,50 und 2,90.

**Hosenträger**  
in solider Ausführung mit Gummiyug  
Paar 0,75, 0,95, 1,00, 1,40, 1,75 und 2,00.

**Hosenträger**  
mit abnehmbarem Garnitur, sehr bequem und verhindern das Lockern der Hosknöpfe  
Paar 1,75 und 2,50.

**Kinder-Hosenträger**  
Paar 0,50, 0,75, 0,85, 1,10 und 1,25.

**J. Bargou Söhne**  
Dresden, am Postplatz.

**Betriebsstoff**  
für alle Arten Motore, jedes Quantum sofort abzugeben.  
**Walter Lion,**  
Antonstrasse, Hagen 8/9. Telefon 17481.

**Gewinne 5. Klasse 160. R. G. Landeslotterie.**  
(Ohne Gewähr. Nachdruck verboten.)  
Ziehung am 24. Oktober 1916.

8000 Mark auf Nr. 1296 10628 12879 13178  
8000 Mark auf Nr. 2673 7041 14026 48611 61566 68440 61233 68218 68885  
70004 72662 86419 90182 90904 93283 96334 101589 106128 106994  
8000 Mark auf Nr. 183 4279 4799 6276 14196 18274 20266 21486 28961 29641  
39465 42706 74601 76014 78313 78622 77012 77593 86473 87104 89178 96130 105403  
107901 108022

1000 Mark auf Nr. 4141 4153 7897 14144 15883 16755 28848 30660 34061 36340  
41000 42637 43649 45141 46669 49146 49790 54229 56764 59100 64614 68749 69239  
69080 69225 71286 73799 74996 76966 80691 81910 82623 86393 87036 87036 87279  
87488 87906 89175 89313 89533 91077 96812 96236 99377 102046 106838 104458  
107627 107696

500 Mark auf Nr. 2717 2778 2796 5487 7819 8401 16686 21098 22989 25154 28971  
28750 29114 30407 30627 33887 35291 40681 44633 45239 45398 45771 46273 49332  
49902 52922 53185 52091 52805 56989 57440 60686 61219 61273 62709 63980 68969  
64641 66488 68865 70076 70439 70513 71981 73077 81795 81832 85227 89029 89690  
89894 92061 92713 93948 94443 96781 100037 103312 106687 107826 109592

Gewinne zu 300 Mark.  
Nr. 96 151 126 973 695 109 200 721 203 462 600 613 926 209 293 962 594 288  
196 592 478 1046 481 802 383 866 548 356 668 984 283 647 570 856 333 941 479  
174 8069 74 337 812 132 599 801 736 694 344 593 683 632 239 340 899 173 617 202  
218 3046 723 756 295 943 837 806 186 147 100 310 412 526 227 506 422 4023 82  
46 293 421 187 708 183 369 996 354 497 429 968 550 438 989 237 8032 271 591 486  
179 439 630 955 571 706 189 551 865 267 863 540 764 231 809 392 452 6032 49 483  
975 156 376 303 156 832 345 748 821 235 304 564 508 444 278 377 7069 538 352 726  
611 245 159 131 170 830 254 755 974 606 981 148 124 445 138 334 738 8054 85 97  
610 175 695 273 875 808 268 646 309 797 251 661 915 382 319 620 611 841 197 707  
889 681 467 171 806 743 8601 784 123 805 843 896 644 410 893 956 547 185  
554 280 103

10037 40 577 715 678 762 864 590 454 599 776 644 678 664 279 774 683 396  
153 121 11080 78 90 780 116 918 874 977 744 702 247 704 628 926 621 821 280  
413 471 18000 35 87 61 79 125 634 157 769 804 967 253 496 483 932 711 13399  
156 808 739 754 125 278 917 912 165 488 661 187 616 800 183 402 578 14046 92  
146 869 957 146 933 783 213 834 411 935 998 126 550 636 787 273 18007 60 976  
924 983 963 446 358 129 664 418 318 821 550 314 886 998 638 18000 15 66 750 840  
755 519 811 782 501 137 741 526 901 17059 446 602 217 119 704 264 540 590 856  
328 330 188 673 678 931 18001 81 160 141 970 321 979 666 346 517 710 523 100  
18061 607 805 974 662 124 681 907 380 477 445 430

80791 702 805 364 262 244 126 419 913 733 808 310 81066 705 413 930 861 766  
305 304 610 729 282 503 966 646 383 970 831 967 707 448 88068 682 256 579 376  
875 406 666 935 269 369 562 153 940 609 748 598 455 403 618 323 632 513 28389  
675 976 911 650 316 367 260 487 383 24015 65 417 190 558 399 564 861 264 782  
317 403 459 910 983 984 430 100 25033 35 85 986 139 450 984 363 138 626 447 962  
537 672 507 218 944 957 567 26609 636 427 634 842 780 317 326 621 936 128 329 787 889  
801 280 641 27058 279 441 283 986 711 722 780 317 326 621 936 128 329 787 889  
144 233 524 593 28010 430 426 478 986 551 104 323 986 551 128 340 966 972 717  
778 28020 65 388 307 774 937 934 532 752 340 490 916 486 776 113 228 437 668  
210 670 317

80003 209 420 737 400 526 156 861 429 606 172 300 601 667 686 531 31013 78  
187 124 137 334 768 540 886 176 794 305 503 644 704 576 320 733 32061 62 94 513  
710 113 709 256 103 185 722 274 783 105 399 296 396 410 577 708 117 515 254  
33066 82 99 965 604 632 367 494 265 122 118 811 866 537 164 991 364 729 279 344  
398 34307 928 973 449 696 913 863 559 884 207 658 783 35027 846 117 187 219  
503 387 224 384 667 860 227 178 182 28004 332 114 317 700 444 210 373 274 170  
440 523 308 449 667 510 368 965 155 37008 10 51 58 66 642 796 868 539 718 488  
734 896 729 662 703 243 807 434 622 587 132 643 477 20021 32 43 263 423 372 129  
543 264 634 668 860 198 413 290 123 340 828 104 964 405 303 351 122 39008 85  
597 803 151 514 861 770 885 692 167 350 623 966 766 794 490 690 176

40060 557 965 726 651 158 760 631 750 900 806 915 41640 471 472 341 392  
689 266 778 468 173 657 120 686 924 385 264 631 138 48011 142 833 646 139 653  
541 170 413 972 302 232 901 199 558 108 188 700 43044 95 861 494 370 781  
104 899 854 993 442026 66 472 967 827 103 440 696 783 803 642 386 586 413  
234 542 45071 83 564 473 136 865 988 101 468 936 954 950 204 952 720 811 394  
460315 17 63 814 763 514 624 115 130 928 419 876 394 633 47000 96 348 429 656  
833 472 585 441 719 609 431 862 374 802 690 327 215 713 608 48001 56 940 679  
511 784 954 807 280 333 248 213 285 876 774 621 860 821 813 630 602 230 560  
563 993 48920 903 615 756 422 779 711 283 185 917 827 532 453 584 872 873  
697 798

80300 268 202 806 100 434 835 456 115 196 980 703 81026 803 100 326 398  
970 362 868 327 629 52090 960 724 962 283 204 388 686 985 611 59002 58 141  
970 687 126 589 871 503 863 707 548 310 187 781 107 383 271 529 609 375 804 472  
729 979 381 257 24566 792 248 790 690 389 623 741 640 171 388 618 280 646  
552023 31 472 524 513 295 130 725 804 466 869 692 480 531 281 810 854 86443 655  
187 651 953 808 652 462 288 224 248 312 411 431 432 126 87047 451 486 585 956  
168 645 581 140 518 685 262 358 292 743 745 940 437 88677 422 880 580 488 678  
981 242 414 423 589 642 578 516 89006 64 127 420 398 239 317 430 523 212 287  
490 743 288 898

80066 82 473 365 122 966 688 782 643 707 194 746 982 474 423 61067 751 862  
722 816 500 691 913 461 667 915 674 960 727 569 928 904 946 83016 93 728 863  
117 677 715 494 146 414 789 860 804 561 306 280 994 280 704 63017 642 830 876  
308 459 262 995 64065 83 878 120 319 327 822 969 397 449 150 286 68556 698  
190 762 139 845 309 536 476 66082 86 747 656 511 746 620 115 549 67070 186  
802 956 224 468 672 996 931 221 719 225 871 689 947 929 864 710 541 68097 559  
114 232 412 403 326 131 821 738 308 69061 444 790 591 580 181 359 431 673  
194 896 250

70079 106 634 964 842 296 770 444 134 384 102 320 730 418 210 705 71004 70  
263 886 793 019 893 692 613 278 812 518 932 161 78016 61 91 666 810 749 604 287  
740 805 382 446 746 654 479 257 73018 29 693 950 713 804 605 676 356 252 184  
330 570 760 577 775 74213 38 62 329 370 642 325 859 189 702 367 644 704 614 614  
788 244 100 78099 835 381 856 115 373 138 504 621 992 343 296 76021 695 57  
923 704 709 376 340 311 899 972 733 404 903 973 301 915 933 589 77014 01 24  
60 861 261 838 302 986 909 311 296 116 263 812 481 770 378 117 440 275 328 78036  
383 197 168 751 717 348 873 718 276 396 402 207 387 237 110 181 79053 391 102  
455 138 628 785 492 995 513 467 658

80028 82 84 903 784 250 828 603 473 148 304 155 456 704 288 463 225 773  
81093 21 26 34 37 83 447 608 778 811 844 119 311 408 890 673 488 314 104 834 204  
842 826 904 82694 588 831 212 984 338 676 480 82079 686 612 294 473 660 197  
509 245 981 759 610 980 401 84038 185 320 952 671 981 456 915 544 294 817 563  
795 82063 77 87 91 619 775 501 843 869 140 211 143 232 347 644 962 269 894 119  
80204 90 478 551 290 887 184 125 917 176 973 286 204 105 626 640 382 87057  
60 76 850 941 799 356 589 864 698 467 393 631 209 365 163 928 311 744 88017 67  
60 850 379 571 304 844 238 609 511 627 686 332 346 352 325 506 511 89011  
407 128 280 544 706 267 620 635 282

80096 673 560 238 688 212 108 513 321 989 162 773 313 612 131 622 415 497 704  
426 630 839 532 204 351 91297 280 778 189 675 224 180 683 679 107 993 312 207  
728 115 351 92027 44 92 687 726 864 815 774 854 770 676 486 173 610 170 128 117  
150 246 884 842 92026 25 338 882 662 599 123 936 674 703 817 890 522 463 662 671  
84135 287 373 836 239 695 463 433 649 302 95049 72 74 495 175 999 670 124 145  
152 805 979 446 630 404 90468 879 953 867 106 130 734 862 115 897 451 207 744  
188 571 97053 897 667 228 386 533 530 154 129 193 178 148 217 948 537 801 594  
89750 309 678 398 959 175 641 100 747 831 448 999 531 219 852 621 875 394 948  
290 89007 83 36 39 778 768 379 599 960 979 961 511 632 556 681 271 776 382 348  
602 963

100077 568 671 546 603 320 756 663 773 167 207 294 324 267 101344 704 891  
275 612 482 607 440 551 481 505 606 269 541 206 612 813 570 108068 321 971 265  
675 336 706 438 239 967 200 601 103039 62 567 635 390 889 289 280 126 988 702  
713 778 749 104019 38 66 601 194 234 804 463 678 592 602 801 575 576 314 666 570  
108028 84 964 763 296 281 100 150 296 251 697 786 394 615 993 814 264 187 230  
944 277 737 658 487 108004 148 203 154 741 544 138 764 434 614 225 315  
1070719 61 664 176 904 962 890 824 458 108007 38 392 137 363 708 714 220 266  
602 156 182 803 106 368 423 609 508 698 812 256 265 108726 477 848 370 753 262  
641 237 206 150 219 109 719 661 161

**„Unsere Marine“**  
Zigarette  
2 1/2 Pfg.  
einschließlich Kriegsaufschlag  
Trotz Steuererhöhung  
behalten unsere Zigaretten ihre  
alten anerkannten Qualitäten!  
Georg A. Jasmatzi, Aktien-Gesellschaft

**Stadipen von Constanza**  
1. Günstigste in Deutschland  
2. Günstigste in Österreich  
3. Günstigste in Ungarn  
4. Günstigste in Rumänien  
5. Günstigste in Serbien  
6. Günstigste in Bulgarien  
7. Günstigste in Griechenland  
8. Günstigste in Albanien  
9. Günstigste in Montenegro  
10. Günstigste in Bosnien  
11. Günstigste in Herzegowina  
12. Günstigste in Kroatien  
13. Günstigste in Serbien  
14. Günstigste in Bulgarien  
15. Günstigste in Griechenland  
16. Günstigste in Albanien  
17. Günstigste in Montenegro  
18. Günstigste in Bosnien  
19. Günstigste in Herzegowina  
20. Günstigste in Kroatien

Fr. 290  
„Friedrich Meißner“  
Bismarckstr. 95, Dresden 1916  
Seite 5





### Nachruf.

Am 6. ds. Mts. erlitt den Heldentod

## Herr Dr. jur. Felix Fruth

Prokurist des Bankhauses Gebr. Arnhold, Dresden.

Er gehörte dem Aufsichtsrat unserer Gesellschaft erst seit drei Jahren an, hat uns aber in dieser Zeit durch Rat und Tat die vortrefflichsten Dienste geleistet und sich durch sein lebenswürdiges Wesen unsere Zuneigung erworben. Wir sind ihm für seine treue Mitarbeit Dank schuldig und werden dem Kollegen und Freund, welcher sein Leben für das Vaterland dahingegen hat, ein ehrendes Gedenken bewahren.

Mellrichstadt, den 23. Oktober 1916.

**Aufsichtsrat und Direktion der Malzfabrik Mellrichstadt.**

Heute früh entschlief sanft nach langem, schwerem Leiden mein geliebter Mann, unser guter, treusorgender Vater

Kaufmann

## Ernst Phil. Nessler

im 55. Lebensjahre. Unermüdet sorgend und schaffend bis in die letzten Wochen, schied er viel zu früh für uns alle aus seinem arbeitsreichen Leben.

Dresden, Wettinerstraße 7,  
den 24. Oktober 1916.

In tiefem Schmerz  
Elise Nessler geb. Blauer,  
Trade Nessler,  
Anny Nessler,  
Eing.-Freiw. Fritz Nessler, 3. St. auf Urlaub,  
Walter Nessler.

Einäschung findet am Freitag vormittag 11 Uhr im Krematorium Tolkewitz statt. Beisetzbesuche herzlich dankend abgelehnt. Neujahre Trauer wird im Sinne des Verstorbenen nur kurze Zeit angelegt.

Für die zahlreichen wohlthuenden Beweise von Liebe und Wertschätzung und herzlicher Teilnahme beim Heimgange unseres herzensguten, innig geliebten Gatten, Vaters und Sohnes, des

## Kaufmanns Otto Schubert

sagen innigsten Dank

Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

Dresden, Palaisstraße, Oktober 1916.



Nach 20 Monate langer treuer Pflichterfüllung starb nach schwerer Krankheit in einem Feldlazarett unser heißgeliebter, hoffnungsvoller Sohn und Bruder, der

## Bankbeamte Fritz Doersel

Eing.-Beifreit. 1. 101.

In unsagbarem Schmerz  
Heinr. Doersel, Volkz.-Oberwachmeister,  
und Frau geb. Weher,  
Johanna und Hans Doersel.  
Dresden, Falkenbrücke 2a.

Tieferschüttert geben wir hiermit die schmerzliche Nachricht, daß Dienstag den 24. Oktober vormittags mein über alles geliebter Mann, unser herzensguter Schwiegersohn, Bruder und Schwager

Herr Ober-Postassistent

## Georg Mertzsching

sanft verschieden ist.

Im tiefsten Schmerz  
Die trauernden Hinterbliebenen.  
Dresden-N., Hafentstraße 2, 8.

Die Beerdigung findet Freitag den 27. Oktober nachm. 3 Uhr vom Trauerhause aus auf dem inneren Neustädter Friedhofe statt.

Zurückgeführt von der letzten Ruhestätte meiner innigst geliebten und herzensguten Gattin

## Frau Agnes Sidonie Beck

lage ich allen, welche mich durch Wort, Schrift und Spende zu trösten suchten, meinen wärmsten und herzlichsten Dank. Gott vergelte!

Dresden, den 24. Oktober 1916.

In tiefster Trauer  
Max Beck  
nebst sämtlichen Angehörigen.



Den Heldenlob fürs Vaterland fand am 14. Oktober 1916 mein innigstgeliebter, guter Sohn

## Erich Gerber,

Amtsrichter in Stolberg i. Erzgeb.,  
Landsturmmann im Ref.-Inf.-Regiment 103.

In tiefster Trauer

Meta Gerber geb. Gottlöber,  
zugleich im Namen der Hinterbliebenen.

3. St. Chemnitz, Kaiserstraße 22.

Die glückliche Geburt eines gesunden Töchterchens zeigen hoch erfreut an

Leutnant d. R. Egon Heiber, Dr. iur.,  
und Frau Margarethe geb. Stein.

Rittergut Birbau  
b. Seitzchen. Dresden-N.,  
Klinik des Herrn Dr. Kaiser.

### Privat-Besprechungen

## Gesellschaft für Literatur und Kunst.

Heute abend von 8 Uhr an im „Europäischen Hof“ Universitätsmusikdirektor Prof. Friedrich Brandes aus Leipzig:  
Bach — Haydn — Beethoven.  
Der Vorstand.

### Berein evang.-luth. Glaubensgenossen.

75. Stiftungsfest und Gottesdienstfeier  
Donnerstag den 26. d. Mts.  
abends 8 Uhr im Hauptsaal des  
Sollitzes zur weißen Schleiße,  
Johann-Georgen-Allee 16, part.  
Festansprache:  
Herr Pastor em. Laube.  
Festvorsitz:  
Herr Kirchenrat Dr. Kobler:  
„Der Christ und seine Kirche“.  
Jedermann herzlich willkommen.

### Unterricht

### Nachhilfe-Unterricht

Beaufsichtigung der Schularbeiten  
Lindengasse 9  
Dr. phil. Edlefsen.

Cons. Klavierstunden I M. 25 Pf.  
Off. u. L. F. 424 Exp. d. St.  
Vollständige Ausbildung in  
Laute und Gitarre er-  
teilt Maria Buscher, Moos-  
cinststraße 13. Beginn der er-  
mäßigten Kurse 1. November.

### Schneidern Garde-robe

lehrt Damen gründlich Frau  
Günther, jetzt Wundenaufstr. 34, 2.

### Kleine Jagd

zu übernehmen gef. Offert. unt.  
N. W. 484 an die Exped. d. Bl.

Sämtliche Kriegsnummern  
der „Dresdner Nachrichten“ ab  
24. Juli 1914, 2. Teil geb., ab-  
zugeben Lindengasse 9.

Kaufe jeden Posten gebrauchte  
Möbel, auch ältere.  
Wehnert, Rotemannstr. 26, 2.

### Flüss. Eiweiss

(hochrein)  
einige Maß abzugeben.  
A. Rau, Stuttgart,  
Herzwegstraße 8, n

### Hocheleg. Herrenpelz,

tabell. Otter- u. Biber, gr. Figur,  
Neupr. 850 A, ganz bill. zu verk.  
Knyal, Jigartengasse, Moldau,  
Kinnerstr., Ecke Klemmingstr.

Die echte weltberühmte  
Lucas-Pomade  
hat sich bei Haaransfall seit über  
30 Jahren stets vorzüglich be-  
währt. Dose 1 A H. Koch,  
Altmarkt 5.

### Neue Dresdner Beerdigungs-Anstalt

## Concordia

G. m. b. H.  
übernimmt in jeder gewünschten Ausführung

### Einäscherungen, Beerdigungen, Überführungen

auch aus sämtlichen Krankenhäusern, Pflegeanstalten,  
Kliniken, Reiserest- und Vereins-Lazaretten.

Auskünfte, Kostenanschläge,  
Beforgung d. Heimbürgin kostenlos durch die Kontore:

Reitbahnstraße 6, Obergaben 19,  
Fernspr. 18 514. Fernspr. 15 968.

### Schirme

in großer Auswahl, Reparaturen und Bezüge binnen 2 Stunden  
Wettiner Straße 2, zweites Haus vom Postamt rechts (im  
Hotel Edelweiß). M. Schedbauer.

**Kriegs-Zagebuch**  
der  
„Dresdner Nachrichten“  
In Monatsheften zum Preise von 10 Pf.  
(Zahlung des Heftes durch die Post  
als Druckerei gegen vorzeitige Einzahlung  
von 15 Pf., unter Vorbehalt des Pf.  
einzel. Heftes aber von 1 Pf. 40 Pf. für  
10 fortlaufende Monatshefte.)  
Es haben in der Hauptgeschäfts-  
stelle unseres Blattes Markens-  
straße 36, Geddesch.

### Wolfframm-

## Mignonflügel,

1,50 m lg., prachtvoller Ton,  
Piano mit eingebautem  
Kaufspielapparat, 88 Töne,  
preisw. zu verkaufen.

## H. Wolfframm,

Victoriamaus, Ringstr. 18.

### Flügel,

von Bechstein und Blüthner,  
vorzögl. erhalten, bill. zu verk.  
B. Hoffmann, Amalienstr. 9, 1

### Säcke

aller Art, a. zerissen, sowie Pack-  
leinen u. Partietwaren faulst  
zu höchsten Preisen  
O. Zwecher, Wettinerstr. 32, 2.  
Komme auch nach auswärtig.  
— Fernruf 10682. —

### Kaufe

Pianos od. Flügel, Br.  
erb. Bültner Str. 66, I. B.

### Gr. Brillanten, Perlen

kaufte zu den höchsten Preisen  
Julius Wilhelm Sager Jr.,  
Schloßstraße.

### Brennholz, Abfallholz,

von Scheit-  
und Rollenholz, welches sich nicht  
zu Ringholz eignet, gesägt und  
Kleingespalten, liefert den Meter  
für 14 M. bis in den Keller  
für Dresden und Vororte  
Wachsmuth, Moritzburg,  
Fernruf 18.

### Setztorte,

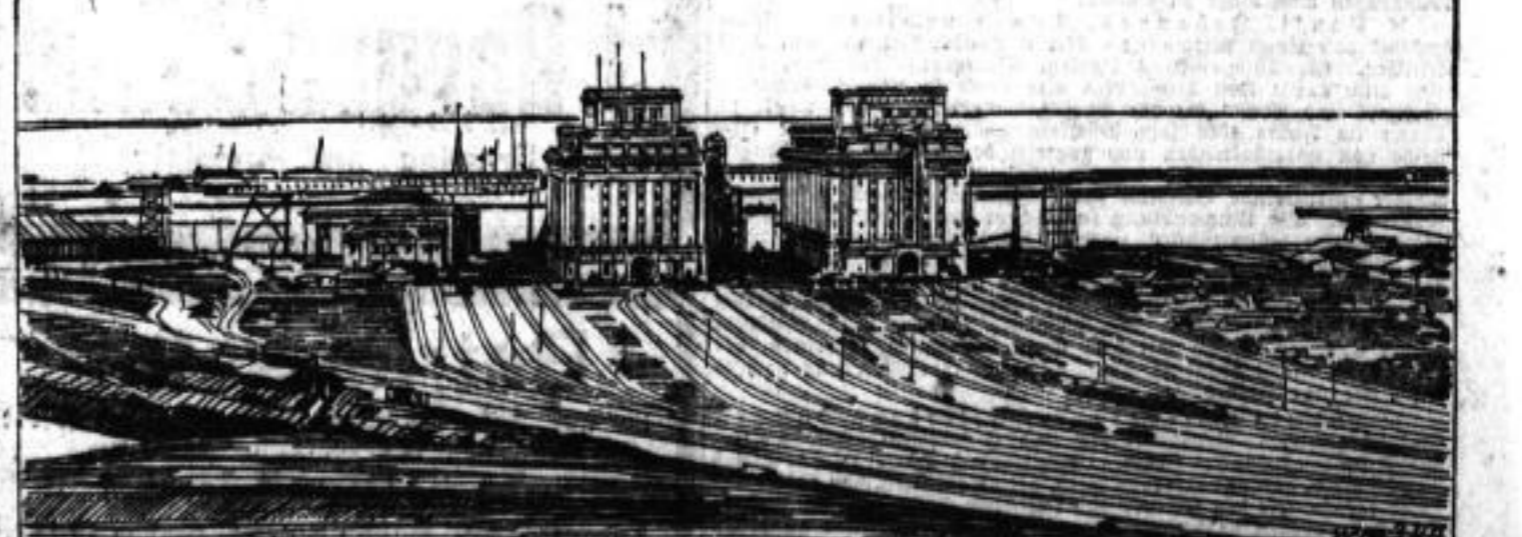
gut erhält, per Stück 10 A, faulst  
Weinhandla. Woißstr. 16.

### 1 hocheleg. echt Eiche-

Speisezimmer-  
Einrichtung  
m. Lederstühlen u. Klubsofa sof.  
für 1150 A zu verkaufen.  
Jentzsch, Gaußstr. 8, 1.

### Ulin

mod. Haar u. Bartkamm, 1. 420.  
Fabrik Schmidt Dresden Wettinerstr. 35, 3.  
u. a. Woth u. Drag, Dresd. u. Sadi.



Die Speicheranlage der rumänischen Hafenstadt Constantza am Schwarzen Meer.

Dresdner Nachrichten Nr. 296 Mittwoch, 25. Oktober 1916 Seite 6



# 56. Zuchtviehauktion

des Verbandes für die Zucht des schwarzbunten Zierlandrindes in der Provinz Sachsen.  
Am Donnerstag den 30. November 1916 vorm. 11 Uhr findet im Bahnhof zum Viehhof zu Stendal die 56. Zuchtviehauktion statt. Es gelangen ca. 120 Bullen im Alter von 12-20 Monaten zum Verkauf, welche durch eine Kommission besichtigt und ausgewählt sind. Sämtliche Gerden stehen unter obligatorischer Kontrolle des Tuberkulose-Untersuchungsverfahrens. Für einen großen Teil der Wittertiere liegen Kontrollbescheinigungen vor. Kataloge versendet die Geschäftsstelle des Verbandes in Halle a. S., Kaiserstr. 7, vom 20. November 1916 ab.  
Der Verband erhielt auf den Ausstellungen der D. L. G. in Berlin 1906, Leipzig 1909, Hamburg 1910 und Hannover 1914 auf insgesamt 168 ausgestellte Tiere 170 Preise, darunter 24 Siegerpreise und 55 erste Preise.

**Oldenburger Wesermarsch-Milch- und Zuchtvieh-Verkauf.**  
Von Sonnabend den 28. Oktober ab stellen wir einen großen Transport prima hochtragender, sowie abgefalbter



## Oldenburger und Ostfriesischer Kühe und Kalben,

sowie eine Anzahl erstklassiger deckfähiger Zuchtbullen (alles Herdbuchtiere) im Alter von 6 Monaten bis 1 1/2 Jahr preiswert unter sehr günstigen Bedingungen zum Verkauf.

Meissen, am Bahnhof. **Max Kiesel,**  
Fernspr. Nr. 393. Inh.: E. de Veie & O. Stoppelmann.

## 2 schöne Wagenpferde,

unter 3 Brüggen die Wahl, alle fromm, ein- u. zweisp. gefahren, eins als Reitpferd, sind verkauft.  
Bauer Str. 87. **Kunze.**

## Pferd,

extra großer, harter Einpänner, jetzt 8 Jahre alt, ist wegen Aufgabe des Fuhrwerks zu verkaufen.  
Reibisch Nr. 15 bei Weihen. **Rob. Beeger.**

## Kräftiger Einspänner

für mittelm. Zug, mit gesund. Beinen, event.

## 2 Doppelponys

gefucht von Dr. F. Schoof, Strohsechsfärber in Klein-Sachsen, Elbstraße 10.

## Zu verkaufen.

Ein Paar gut erhalt. Rutschgeschirre u. eine Hauptreische Vierbeinere aus Privat zu verkaufen. Off. unt. D. B. 999 an **Rudolf Mosse, Dresden.**

## Schwere, hochtragende Kuh

zu vert. Altviehchen, Bienenplatz 8, **Frachmann, Elektr. 15.**

## Läufer Schweine,

ca. 40-70 Pfund schwer, verkauft  
**Rittergut Oberroinsberg, Post Reinsberg, Sa.**

## Kaufe

schwere, starke Bullterrier- oder Boxer-Hündin, 1 Jahr alt, Höhe 50, Länge 55 cm, auch sehr keine lebhaftes Pudel-Hündin (weiß), 1 Jahr alt, gew. Hündin. **Hessler, Penlon Sonnenberg, Berlin, Friedrichstraße 105 b.**

## Sehr schöner Sandwagen,

wenig gefahren, u. ein Zweiflügel-Geschirre zu verkaufen. **Albert Franzel, Leipziger Str. 177.**

## ff. Hundekuchen ff.,

wird sehr gern genommen, 50 Kilo 64 M., Probe 5 Kilo 7 M., Mutter 50 Kilo in Marken. Wiederverkäufer Rabatt. **E. Käferstein, Reibisch Nr. 15.**

## Möhren

(rot), **Runkelrüben**

**Kohlrüben, gelb.**

offertiert in Ladungen nachstehend jeder Station  
**J. H. Vogel, Siegmars, Zwidauer Straße 1, Telefon 70.**

## Speisemöhren,

300 Zentner gelb, glattschal. **Speisekohlrüben.**

Preisangebots erbitet c **Dr. Jentsch, Jechen.**

## Gägespäne,

fein und grob, laufend abzugeben **Holzindustriewerke Arnsdorf, Sa.**

## Ziehung 14. bis 18. November

## Geld-Lotterie

des **Roten Kreuz** im Königreich Sachsen.

10589 Geldgewinne u. 1 Prämie ohne Abzug, Markt

**155000**

Wichtigste Gewinne sind:

**50000**

Prämie und Hauptgewinn:

**30000**

**20000**

**10000**

**5000**

Losse à 2 Mark (Preis u. Liste durch den Haupt-Vertrieb)

## Alexander Hessel

Königl.ächs. Lotterien-Kollektion Dresden, Weissegasse 1.

Verkaufsstellen durch Plakate kenntlich.

## Damenhüte

in Velour, Velpel u. Filz taugt man direkt in der Fabrik am billigsten.

## Subgeschäfte boh. Stabatt.

Umpreßhüte erbeten. **Strahend. 1, 4, 5, 16, 26.**

## Haute, 1 Ferdinandplatz 1,

schragüb. Dr. Henke Nachr.

## Porzellan

Steingut-, Glas-, Kristall-, Gebrauchs- u. Zierrgegenstände Königl. **Anhäuser, König-Johannstr.**

## Alles echt Elche

1 modernes, kompl. Speisezimmer, 1 reichgeornetes Herrenzimmer, 1 kleines elegantes Damenzimmer, 1 Divan, 1 Salonmöbel, 1 Stuhl, u. versch., alles sehr gut erb., bill. zu vert. **Hob.-Georgens-allee 18, 1.**

## Mehr Obst

Obst- und Obstbäume, Bromobäume, Buchsbäume, Fierbäume, Stauder, Secrenadit usw. Gartengeräte, Drehtische poliert **Boul Gauder, Dresden-Zoffenweg 17.**

## Neue und gebrauchte Pianos

ausb. preiswert zu verkaufen. **Urban & Heissauer, Göbels- und Weidenstr. 17.**

Modellbau  
Renner  
Zürcher

Wir weisen auf unsere Damenwäsche-Abteilung hin, welche sich schon seit Jahren wohlverdienten Beifalls erfreut. Ganz besonders ist es unsere schneeweiße, duftige, feine Damenwäsche, die in besonderer Gunst der Damenwelt steht. Ein Besuch der weißen Abteilung wird die Bewunderung der Damen erregen

# Leib-Wäsche

Beispiele im Bild	Mit Bezugsschein	Ohne Bezugsschein	
Damenhemden, feiner Stoff, gestickt M 4.10 oder träglicheres Poffenhemd . . M	2.55	Damenhemden, Batist, mit echter Madeira-Handschiff, oder feines Wäschehemd . . M	6.75
Damenhemden, vorzüg. Stoff, mit guter Stickerei, schöne Verarbeitung . . M	4.85	Damenhemden, vorzüg. Wäschehemd, mit reicher Madeira-Handschifferei . . . M	8.75
Damenhemden, feiner Stoff, entz. gestickt M 3.75 ob. mit breiter guter Stickerei	6.40	Kniebeinkleider, schöner Schnitt, aus gutem Wäschehemd, mit schöner Stickerei M	5.85
Kniebeinkleider, solider Stoff, mit Stickerei u. Einfah M 2.90, m. Stickereifalbel M	1.95	Kniebeinkleider, schöne, gerade Form, aus vorzüglic. Stoff, mit breiter, gut. Stickerei	6.25
Kniebeinkleider mit Stickerei u. Einfah M 3.90 ob. Stickereifalbel mit Stößen	3.60	Hemdhoften, feiner Stoff, reich mit Stickerei und Einfah verz., gest. ob. off. Form	7.50
Kniebeinkleider, vorzüg. Stoff, m. breit. St. M 4.55, in anderer Ausführung M	4.50	Hemdhoften, feines Wäschehemd, mit schöner, breiter Stickerei . . M	13.50
Nachjaden, Umgelegt, träglicher Stoff M 2.50 oder halbfrei m. Stickerei verz. M	2.20	Garnitur, Hemd und Beinkleid, Batist mit Spitzen od. Mullstickerei	11.75
Nachjaden mit Umgelegt, träglicher Stoff, verz. M 3.60 oder gestickt und gebogt M	2.90	Garnitur, Hemd und Beinkleid, Batist, mit Spitzen od. Mullstickerei	14.50
Nachhemden, halbfrei, spitzer Ausschnitt M 4.25, vierreihiger Ausschnitt m. St. M	5.40	Nachhemden, spitzer Ausschnitt, a. gut. Stoff, mit Madapolamstickerei	10.50
Nachhemden, vorzüglich, Stoff, mit Stickerei M 9.40, andere schöne Ausführungen	8.75	Nachhemden, halbfrei, in verschiedenen Ausführungen, Kumpfstickerei	13.75
Unterröde, weiße, solider, schöner Stickerei und Einfah M 3.55, and. Ausführung	5.20	Unterröde, weiße, fein. Stoff, mit breiter Falbel, aus guter Mullstickerei M	12.50
Unterröde, weiße, m. breit. Stickerei und Einfah M 9.75, andere Ausführung	6.75	Unteröde, weiße, vorz. Stoff, mit feiner Stickerei und Banddurchzug . M	15.50
Unterröde, Vorderabschluss, ganz aus feiner Mullstick. M 2.90 ob. Stoff m. Stickerei u. Spitze	2.10	Unterröde, Busenform, mit kleinem Flügel-Armel, feiner Batist, mit Spitzen M	6.60
Unterröde, Vorderabschluss, ganz aus feiner Mullstick. 4.50 ob. fein. Stoff mit Stickerei M	3.75	Unterröde, Vorderabschluss, mit feiner Mullstickerei und Banddurchzug verz. . . M	7.50

# Renner

## Versteigerung wegen Konkurs.

Morgen Donnerstag den 26. Oktober vormittags von 10 Uhr an gelangt **Paulsen** **berafrakte 4** die zur Konkursmasse der Firma **Idluft & Partmann** gehörige umfangreiche

## Einrichtung einer Tischlerei, Bildhauerei und Drechslerei

für **Grossbetrieb,**

worunter ca. 80 **Fobel- und Bildhauerbänke** mit Werkzeugen nebst großen **Posten** **Hilfs- und Kompatimentwerkzeugen, Montage-Roffern** mit Inhalt, **Fassonböhren, Schraubenzwingen** und **Anechten, Kropfläden, Schraubböden** mit **Julagen, Reihzwingen, Leimpressen** etc., **3 Holzdrehbänke**, davon 2 mit **Kraftbetrieb** nebst den hierzu gehörigen **Werkzeugen, Bohrern, sowie Hilfswerkzeugen, Werkstattdöden** etc., ferner die

## Holzbearbeitungsmaschinen, Transmissionen und Treibriemen,

als: 3 **Uchrichtemaschinen, 3 Sandläger, 1 Dickenhobelmaschine, 5 Feilsäge, 3 Bohrmaschinen, 3 Kreisläger, 1 Wendeläge, 1 dreifach. Reihmaschine, 1 Bodfräsmaschine, Messerschleif- und 1 Bandläge-Schärfapparat, 1 Eisenbohrmaschine, 2 Schmirgelschleifen, 1 Decoupcirage, sowie ein großer Posten **Kopffräser und Unterlegger, Reihmesser, versch. Abplattköpfe, Kreislägerblätter, Maschinenbohrer, Schlofferwerkzeuge** u. a. m.,**

die **gesamten Transmissionen mit Lagerböden, Riemenröhren** und ca. **400 Meter Treibriemen,**

außerdem ein **Posten Edelbölder**, als: **Rosenholz, Ebenholz, Buchsbaum, Buchholz, Vosslander, Feigenholz, eine Partie Holzabstimmte, Lagerbölder, 1,3 cbm Eiche Fagholz, sowie Majerfourniere** in **Kuhbaum und Eiche, Mahagoni, zur öffentlichen Versteigerung.**

**Ernst Pochfelder, Konkursverwalter, Marschallstraße 27.**

## Heirat!

**Kindertlose, hübsche Witwe** in einem **Vorort Dresden,** mit **60 000 M. Vermögen,** wünscht sich glücklich zu verheiraten! **Einführung** sofort durch **Frau Eliza, Victoriastraße 14, 2. Oger. 1897!**

## Blüdl. Heirat

**Sucht Witwe m. 25jährig. Kind,** best. Exilt. u. gut. Charakt. **Damen** u. 35-45 J., m. einig. 1000 M. **Vermögen,** wollen genaue Angab. u. **K. 988** abged. bei **Paafen Klein & Pöster, Dresden.**

## Damen-Bart, Wie altbekannt

bezahle sehr gute Preise f. getr. **S. Kleider, Schuhe, Betten, Möbel, Pelze, Uniformen, Schafstiefel u. Gamaschen** und ganze **Nachlässe,** da ich die **Ware dringend brauche.** **Langemann, Gr. Bräuer-gasse 11, 1., Eing. Curg. Komme auswärts. Tel. 17293.**

## Samt, Seide,

zu **Futteratlas** zu **Reider, Blumen, Kostüme** zu **Kutter, Sternplatz 4, 1.**



**Kgl. Conservatorium.**  
**Opernaufführung** (Martha von F. v. Flotow)  
 Freitag den 27. Okt. 1916 abends 8 Uhr  
 im Kath. Oesellenhause, Käufferstr. 4.  
 Eintrittskarten zu 0,55 Mk. und 1,05 Mk. im Kgl. Conservatorium, Landhausstrasse 11, II.

**Viktoria-Theater.**  
 Heute 8 Uhr 5 Min. zum 29. Male!  
 Die mit grösstem und nie dagewesenem Erfolg  
 aufgeführte tolle **Ausstattungs-Burleske**  
**„der lebende Film“**  
 mit  
**Hartstein**  
 in der Hauptrolle!  
 Morgen und folgende Tage: „Der lebende Film“.

**Königshof.**  
 Täglich abends 8 Uhr 20 Minuten  
**A. E. Preuss-Gastspiel**  
 Nur noch bis mit 27. ds.  
**„Das rote Regiment“**  
 4 Akte einer Revolution von H. E. Preuss.  
 1. Akt: Der Königsmord. 2. Akt: Unter Verrätern. 3. Akt:  
 Zwischen Liebe und Treue. 4. Akt: Die Vergeltung.  
 Militär zahlt wochentags 10 & für 1. Platz.  
 Vorzugskarten gültig.

**Tymians Thalia-Theater.**  
 El. Linie 5 u. 7 **Täglich 8 Uhr 20** Tel. 14380.  
**Der tote Film. Nur noch bis**  
**Das gefährliche Alter. Donnerstag.**  
**Achtung! Gelb-schwarze Fahnen.**  
 Ab Freitag, 27., und nur bis 31. Oktober:  
**Nur noch 5 Tage: „Hausgewitter“**  
 und alles neu!  
 Am 1. November: **„Der Balkanzug“.**  
 Donnerstag für die Damen 4 Uhr!  
 Vorzugskarten auch Sonntag nachm. gültig.  
 Militär zahlt 35, 55 Pf. und 1,05 Mk.

**Kammer-Lichtspiele**  
 Fernsprecher 17060. Wilsdruffer Strasse 29.  
**Nur noch heute und morgen**  
 wird der afrikan. Jagdfilm mit seinen  
 hochinteressanten Jagden auf afrikan.  
 Grosswild wie **Gnus, Nashörner, Flusspferde, Elefanten, Riesenschlangen**  
 usw. gezeigt.  
**3, 5, 7 und 9 Uhr.**

Seastrasse 7  
**Kaffee Kasino**  
 Künstl. Kapelle  
 Joska Lakatos aus Ungarn

**Neumanns Konzerthaus.**  
 Täglich von 4 Uhr an  
 die beliebte **Herrenkapelle „Harmonie“**,  
 Dir. H. Fischer,  
 sowie die  
**Damengesangsgruppe „Wiener Pupperin“.**

**Nächsten Freitag Eugen d'Albert** Einziges Konzert  
 27. Oktober 1916  
 1/8 Uhr, Vereinshaus  
 Karten: 4,20, 3,15, 2,10, 1,60 bei F. Riese, Seestr. 21. und Ad. Brauer, Hauptstr. 2 (9-1, 3-6).

**Anton Müller.**  
 46 Marienstrasse  
**Baukünstlerisch schönstes Weinrestaurant.**  
 Fernsprecher 13903. — Bekannt gute Küche. Mittags- und Abend-Gedecke.  
**Täglich abends Quartett-Konzert.**

**Kantorowicz „Zur Traube“**  
 Weiße Gasse 2  
**Wein-Ausschank**  
 — Kaffee — Tee —  
 Täglich  
 Zither-Konzert

**AUGUSTUS WEIN-KELLER**  
 Töpferstr. 11  
  
 Geschenk des Spanischen Königs an den König von Sachsen August I.

**Weinhaus Rebstock**  
 6 Schössergasse 6.  
 Warme Küche bis 1 Uhr nachts.  
 Musikalische Unterhaltung.

Ich habe das Hotel und  
**Restaurant Reichspost**  
 Große Zwingerstraße 18  
 übernommen und werde, wie im Hotel de France,  
 für gute Küche u. angenehmen Aufenthalt sorgen.  
 Ich bitte meine alten Gäste, ihr Vertrauen auch  
 auf die Reichspost übertragen zu wollen.  
 Auch empfehle ich die kleineren und größeren  
 vornehmen Säle für Familienfestlichkeiten.  
 Caspar Schellhas.

**Verkaufs-Ausstellung zugunsten**  
**Dresdner Künstler,**  
 die im Heeresdienst stehen.  
 Gemälde :: Zeichnungen :: Plastiken :: Katalog Mk. 1.  
**Schluss 31. Oktober.**  
**Galerie Arnold, Schloß-Str. 34.**

**„Rauhentaler Riegel“**  
 brauchbares Tonwaschmittel  
**für schmutzige Hände**  
 zum Scheuern und Geschirr-Reinigen usw.  
 zu haben in Riegeln von 1 Kilo zu 35 Pfennig oder 1/2-Pfund-Stücken zu 10 Pfennig  
 bei folgenden Firmen:  
 1. **Oerm. Wühler**, Dippoldswaldauer Platz 5. **Ferd. Henner**, Dürerplatz 15  
 2. **Gust. Jenke**, Gohlis, Ede Rabenstr. 8. **O. W. Adam**, Schandauer Straße 67  
 3. **Schramm & Schtermeyer**, Pirnaisch. Platz 7. **Schneider & Ciesler**, Plauen, am Rathhaus  
 4. **Willy Körditz**, Grunauer, Ede Albrechtstr. 8. **Bauer & Oase**, Löbtau, Poststraße.  
 Bei diesen Firmen werden eine Anzahl Probestücke umsonst verteilt.  
 Vertreter f. Sachsen: **Ranft & Eitzold, Dresden-A.**

August  
**Förster-Pianos**  
 solides Fabrikat ersten Ranges empfiehlt unter  
**günstigsten Zahlungsbedingungen**  
**August Förster,**  
 Waisenhausstrasse 8, Centraltheaterpassage.

**Dresdner Hofbrauhaus-Biere**  
 sind infolge ihrer ausgezeichneten Bekömmlichkeit ein beliebtes Familiengetränk.

**SARRASANI**  
 3 Uhr Mittwoch 8 Uhr  
**Das grosse Circus-Programm!**  
 Nur noch wenige Tage!  
**Dresdner Landpartie:**  
 500 000 Liter 500 000 Wasser.  
 Nachm. f. Kinder u. Milit. halbe Preise.  
 Vorverkauf: Circus-kasse und Warenhaus HERZFELD.

**Neuheiten in Winterblumen**  
 Hügel und Gefäßen, sowie schönen Strauchfedern billigt  
**J. Götzling, Grünstr. 16.**

**Kranenfabrik**  
 auch leihweise,  
 Tharandter Strasse 29.

**Fleischverteilung.**  
 Am heutigen Tage werden bei der **Fleischverteilung** die Nummern  
**1-388, 393, 444 bis 446**  
 berücksichtigt.  
 Die Bedarfsscheine werden diese Woche mit 20% beliebert.  
**Einkaufs- u. Verwertungs-Gesellschaft.**

**Königl. Opernhaus.**  
 Der **Scarpato** von Göttingen.  
 Oper in drei Akten nach einem Vorbild von Göttingen. Mit toller Besetzung der Oper und einer Originalbesetzung aus J. H. v. Schöffers Leitung von H. Busse. Musik von H. Lehner.  
 Musikalische Leitung: Kurt Strieker.  
 Werner Kirchhofer 10. **Olivero** Rembrandt, ein Trompeter Ludwig Arnold  
 Kurt Hiller Hauskomponist Josef Hüll  
 Der Rektor magisterialer Musik-Schule  
 Ein Student Emil Gieseler  
 Kreutzer von Göttingen Julius Gieseler  
 Maria, dessen Tochter Marie Gieseler  
 Graf von Wittenstein Rud. Schmidt  
 Deffen geht Hermann Wille  
 Tannhauser, d. Grafen Sohn Hans Kötter  
 Ende nach 10 Uhr.  
 Spielplan: Do.: Zerkow; Fr.: Maria; Sa.: Die Schreiber von Göttingen; So.: Der Ring des Polares, Polaris; Mo.: 4. Teilzeit; Duetto.

**Königl. Schauspielhaus.**  
**Kameraden.**  
 Komödie in vier Akten von August Strindberg.  
 Karl, Maler Walter  
 Bertha, seine Frau Janna Schaffer  
 Abel, Freundin Karl Schaffer  
 Wilhelmine, Dienstmagd Emma  
 Gustav, Kutscher Alexander Wirth  
 Frau Oberst Karoline  
 Cellermaier, Doktor Esther  
 Frau Hall, 1. gelb. Frau Maxim  
 Frau Hall, 2. gelb. Frau Gertrud  
 Theresje Hall Doris Kraus  
 Ende nach 10 Uhr.  
 Spielplan: Do.: Der Widerspenstigen Zähmung (Gastl. Tuermann a. G.); Fr.: Der Bildhauer; Sa.: Strindberg; So.: Untertan; Mo.: Strindberg.

**Residenz-Theater.**  
 Zum 25. Male:  
**Das Freudelein vom Amt.**  
 Operette in drei Akten von H. Strauß u. G. Ceylan. Musik von Gilbert.  
 Robert Richter, Bildhauer Hans  
 Maria, seine Frau Marie  
 Dr. Egon Richter Hans  
 Gerda, Dienstmagd Emma  
 Fritz Richter Carl  
 Johannes Hagemann Gustav  
 Betty Hagemann Ida  
 Max Richter Wille  
 Emmel, Kutscherin Emma  
 Oswald, Holzhauer W. Dommann  
 Ende gegen 11 Uhr.  
 Do. und Fr.: Das Freudelein vom Amt.

**Albert-Theater.**  
**Großmama.**  
 Junges Mädchen in drei Akten von Max Dreyer.  
 Ende 10 1/2 Uhr.

**Central-Theater.**  
**Die Winzerbraut.**  
 Operette in drei Akten von Leo Stein und Jul. Wilhelm.  
 Musik von Oscar Reibel.  
 Ende gegen 10 1/2 Uhr.

**Viktoria-Theater.**  
**Hartstein**  
 in  
 „Der lebende Film“.  
 Sonntags 4,5 und 6,5 Uhr.

**Tymians Thalia-Theater.**  
 Götziger Straße 6, Linie 5 und 7.  
 Sonntags 11, 4 und 8 Uhr.

**U.-Y.-Lichtspiele.**  
 Anfang täglich 2, 4, 7 und 9 Uhr.  
 Die Saune einer Wobbelbahn.  
 Was war der Ehe vor . . . . .  
 Gestalt Hartogs-Ausstellung  
 Sonntag 1916.  
 Neueste Reizeberichte von H. Brenner.

**Prinzeß-Theater-Lichtspiele.**  
 Täglich von 3 bis 11 Uhr.  
 Wie Hatten  
 in „Das Leben“ 11. 12. 13. und „Der  
 zur Ehe“. Zwei Aufzüge in drei Akten.

Berichte, Schriftsteller: Maria  
 Dresden. (Spezial: 10-11) Eine  
 Gendler für das Ergehen der  
 an den vorerwähnten Tagen, sowie auf  
 bestimmten Seiten wird nicht gelistet.  
 Das heutige Blatt enthält 18 Seiten  
 einschl. der in Dresden abends  
 vorher erschienenen Teilansgabe.

Nr. 296 Seite 8  
 „Dresdner Nachrichten“  
 Mittwoch, 25. Oktober 1916



nervösen Ursprungs „Soporval“, alkoholfreies Baldrian-Präparat, von exakter Wirkung. Flasche 1,25 und 2 Mark. Versand nach auswärts. altbewährtes Mittel zur Auffrischung des Blutes und Reinigung der Galle. Paket 1,50 Mark. Echt mit Schutzmarke „Mutter Anna“.

Sächsischer Landtag. Erste Kammer.

Den Beratungsgegenstand bildeten gestern die Fragen der Lebensmittelversorgung.

und zwar erledigt die Kammer den Antrag der Abg. Dr. Rietzhammer, Nischke (Wuppisch) und Genossen aus der Zweiten Kammer. Berichterstatter ist im Auftrage der ersten Deputation Ministerialdirektor a. D. Excellenz Dr. Baentig (Nadebeul), Mitberichterstatter im Auftrage der zweiten Deputation Geh. Kommerzienrat Baentig (Wittau). Beide beantragen, in Übereinstimmung mit der Zweiten Kammer zu beschließen:

- 1. Das Reich als ein einheitliches Versorgungsbereich betrachten und die Zuteilung von Lebensmitteln und Bedarfsgegenständen unter Aufhebung aller Ausfuhrbeschränkungen innerhalb des Reiches in gerechter und gleichmäßiger Weise auch für die Zukunft durchzuführen.
2. Die Höchstpreise für alle Lebensmittel und Bedarfsgegenstände so weit herabzusetzen, dass neben den berechtigten Interessen der Erzeuger auch die der Verbraucher mehr als bisher berücksichtigt werden.
3. Die Organisation für Beschaffung und Verteilung von Lebensmitteln und Bedarfsgegenständen, namentlich soweit die zahlreichen Zentralstellen in Frage kommen, vereinheitlichen und der ordentlichen Verwaltung in viel größerem Maße als bisher anzuwenden.

Exzellenz Dr. Baentig: Mit Recht habe der Minister des Innern in der Zweiten Kammer zu Punkt 1 erklärt, dass die Ausfuhrbeschränkungen sowohl in den Bundesstaaten wie in den Kommunalverbänden als schädlich für die Allgemeinheit angesehen werden müssten. Im Gegenteil müsste ein Zufuhrgebot für gewisse Lebensmittel durchgeführt werden. Es sei darum auch mit Dank zu begrüßen, dass das Ministerium des Innern neuerdings zur Durchführung des Zufuhrgebots für gewisse Rohstoffe geschritten sei. Auch die Deputationen hätten einstimmig anerkannt, dass die Beseitigung der Ausfuhrbeschränkungen ein sehr erhebendes Ziel sei. Zu Punkt 2 hätten auch beide Deputationen dieser Kammer anerkannt, dass eine Herabsetzung der Höchstpreise wo irgend anmöglich eintreten müsse, einzelne Höchstpreise seien so hoch, dass manche Kreise sich den Genuss gewisser Nahrungsmittel, zum Beispiel von Fett, verweigern müssten, so dass gesundheitliche Nachteile für diese Bevölkerungsschichten zu befürchten seien. Bei Punkt 3 könne es sich wohl, wie schon von der Regierung im anderen Hause betont worden sei, nur um eine Vereinheitlichung in der Richtung handeln, dass für die verschiedenen Zentralstellen von einer Oberbehörde einheitliche Grundzüge für die Organisation festgelegt würden. Auch das Verlangen, den freien Handel mehr als bisher auszuweiten, sei gerechtfertigt, nur könne die vom Minister vertretene Auffassung, dass der freie Handel verengt haben würde, wenn man ihm ausschließlich die Regelung der Lebensmittelzufuhr überlassen hätte, nicht als unzutreffend bezeichnet werden. Indem Redner noch erwähnt, dass man sich lediglich auf den Boden der jetzigen Organisation zu stellen habe, bittet er um Annahme der Deputationsanträge, erklärt aber, dass, wenn die Zweite Kammer beschließen habe, die Regierung möge sofort mit Nachdruck im Sinne des Antrages bei der Reichsregierung einschreiten, so glaubten die Deputationen, es der Regierung anheim geben zu sollen, die Zeit und die Form ihres Vorgehens zu bestimmen.

Mitberichterstatter Geh. Kommerzienrat Baentig stellt zunächst fest, dass von seinem Redner in der Zweiten Kammer das Verlangen der Abkehr vom System der Beschlagnahme, Höchstpreisfestsetzung usw. gestellt worden sei. Die verschiedenen Anregungen hätten sich nicht gegen das Prinzip der Organisation, sondern nur gegen einzelne der getroffenen Maßnahmen gerichtet. Die Deputationen könnten sich mit dem Verlangen nach einem Ausdehnung zwischen den Ausfuhr- und den Lieferungsgebieten einverstanden erklären, sie könnten sich aber auch nicht der Ansicht verschließen, dass eine Befreiung aller Ausfuhrbeschränkungen in der Versorgung der einzelnen Kommunalverbände ihre Grenze finden müsse. Erwägenswert sei der in der jetzigen Kammer fundgebene Wunsch, die Kartoffeln als Brotbackungsmittel zu befreien. Dem ordentlichen Handel würde der Redner Worte der Anerkennung und er hielt ebenfalls eine stärkere Beteiligung des Handels bei der Lebensmittelverteilung für nötig.

Vizepräsident Dr. Dietrich (Leipzig) vertritt den Standpunkt der Kommunalverbände des Reiches, dass zwischen dem Erlaß von Verordnungen und dem Zeitpunkt ihres Inkrafttretens ein entsprechender Zeitraum gelassen werden möchte, damit sich die ausführenden Behörden einrichten könnten. Ein weiterer Wunsch gehe dahin, dass von den Zentralstellen Notizen über beschlossene Maßnahmen nicht früher in die Presse gelangen, als bis die ausführenden Organe selbst die Verordnungen in Händen hätten. Ferner müsse zwischen der Anordnung und dem Inkrafttreten von Höchstpreisen ein solcher Zeitraum liegen, dass der ordentliche Handel vor Verlusten möglichst bewahrt bleibe. Jetzt habe man durch verfehlte Maßnahmen es dahin gebracht, dass der ordentliche Handel von der

Warenverteilung vielfach schon ganz zurückgezogen habe, um nicht zu großen Schäden zu erleiden. Der Redner spricht sich entschieden dagegen aus, dass man, um die Preise für gewisse Lebensmittel abzulösen, neben Reich und Staat auch die Gemeinden heranziehe, und zwar zu gleichen Teilen. Dadurch würden die Gemeinden auf das schwerste gefährdet und in einer Weise belästigt, die anderweitige dringende Anforderungen ausschließen. Leipzig allein habe bis jetzt für die Angehörigen von Kriegsteilnehmern 60 Millionen aufgewendet, jeder weitere Monat bringe eine Ausgabe von 3 1/2 Millionen. Nicht in Sachsen, aber an den Zentralstellen sei das Bestreben vorherrschend, den Kleinhandel noch mehr als bisher schon auszuschalten. Die großen Gemeinden würden ohne Beteiligung des Klein- und Mittelhandels die gleichmäßige Lebensmittelzuführung an die Bevölkerung gar nicht durchführen können. Er bitte die Regierung, sich solchen Vorfällen entgegenzustellen. Wir hätten den Winter vor uns, der manche Sorge mit sich bringen werde, aber wir vertrauen darauf, daß die Maßnahmen des Kriegsernährungsamtes von Erfolg begleitet sein würden.

Oberbürgermeister Dr. Sturm (Chemnitz) unterstreicht alle Ausführungen des Vorredners und bittet die Regierung dann dringend, alles aufzubieten, um gerade der Chemnitzer Industriebevölkerung mehr Rohstoffe zuzuführen. Die Wichtigkeit, die der ungestörte Vorrang gerade der Chemnitzer Industrie in dem gegenwärtigen Zeitpunkt habe, bedürfte keiner weiteren Begründung. Graf Schönbürg (Glauchau) bemerkt, daß hier nicht viel auf den in Rede stehenden Gebieten geziehen könne, da fast alle Maßnahmen vom Reiches ausgehen und dort an den maßgebenden Stellen besprochen würden. Was den Handel anlangt, so meine er, daß es ihm möglich sein würde, Mittel und Wege zu finden, billiger als zu den Höchstpreisen einzukaufen, um die Waren entsprechend billiger abgeben zu können. Die Beschlagnahmen hätten nicht immer die beabsichtigte Folge. Eier z. B. gebe es jetzt für die Familie nur noch für ein Pfennig, während früher für ein Pfennig nur ein Ei zu bekommen sei. Die Preise mit geringeren Einkommen seien ja schlimmer, viel höher seien aber oft die Preise daran, die 2000 und mehr Mark Einkommen hätten, da sie die Vorteile der Bevorzugten bei der Lebensmittelabgabe nicht genießen. Die Regierung möge alles tun, um dem kleinen Handwerker und Mittelhand durch die Abgabe von Lebensmitteln die Lebenshaltung zu erleichtern.

Minister des Innern Graf Bismarck: Die Anregung des Vorredners, daß der Handel unter den Höchstpreisen einzukaufen solle, sei in der Praxis unausführbar. Höchstpreise würden eben kein Normalpreis sein. Der Vorredner habe den sehr wichtigen Gedanken ausgesprochen, daß nicht nur die ärmere Bevölkerung vielfach Schwierigkeiten habe, sich zu ernähren, sondern auch der Mittelstand mit großen Sorgen zu kämpfen habe, und daß diesen Kreisen irgendwelche Hilfe gebracht werden möchte. Das solle geschehen, und zwar durch die Massenpreise, die in den großen Städten mit Erfolge eingeführt worden seien und auch noch weiter eingeführt würden. Der Chemnitzer Bevölkerung sollten Lebensmittel zugeführt werden.

Vizepräsident Oberbürgermeister Dr. Dietrich erklärt, bei der Verteilung von Lebensmitteln müsse überhaupt jede Einkommensgrenze fortfallen. Bei der Reichsverteilung z. B. habe sich in allen Bevölkerungskreisen ein gleich dringender Bedarf ergeben. Die Verteilung nach dem Einkommen verurteile auch grobe Schwierigkeiten und viel Arbeit, und wenn die Leute mit dem Steuerzettel auftreten könnten, so verdränge sie das. Sowie er unterrichtet sei, schwebten auch bei den Reichsstellen Erwägungen, die Einkommensgrenze abzuschaffen. Der Vorschlag der Einführung von Massenpreisen für den Mittelstand gebe doch zu recht großen Bedenken Anlaß. Einmal sei es überhaupt noch bestritten, ob dadurch Nahrungsmittel und Geld gespart würden. Andererseits sei die Verantwortung für die Gemeinden ganz ungeheuer, denn wenn man nicht in der Lage sei, die Massen, die sich bisher selbst beschafft hätten, mit genügenden Mengen zu versorgen, so werde das von den bedenklichsten Folgen begleitet sein. Man solle also nur mit größter Vorsicht an die Errichtung von gemeinamen Küchen für den Mittelstand herantreten. Man solle die Bevölkerung daran gewöhnen, daß soweit irgend möglich die Hausfrau für die Familie Sorge. Dieser Standpunkt ist nicht nur in idealer Beziehung von der größten Bedeutung, sondern auch volkswirtschaftlich, denn die Hausfrau werde immer verheben, dort noch etwas herauszuholen, wo andere Stellen versagten. Man solle bezüglich der Massenpreisen nicht weiter gehen, als unbedingt nötig sei.

Bürgermeister Dr. Seehs (Wurzen) bemerkt, daß nicht nur die Industriearbeiter der großen Städte, sondern auch die Arbeiter der kleinen Städte große Schwierigkeiten in Bezug auf die Ernährung hätten. Er bittet die Regierung, auch im Sinne seiner Ausführungen auf Abhilfe bedacht zu sein.

Die Deputationsanträge finden darauf einstimmig Annahme. Nächste Sitzung: Heute Mittwoch mittag 12 Uhr: Kriegserheimstätten-Antrag. Tagesordnung der Zweiten Kammer für die 25. öffentliche Sitzung am 25. Oktober, vormittags 12 Uhr: Antrag zum mündlichen Bericht der zweiten Deputation über den Antrag der Ab-

geordneten Dr. Seyfert, Dr. Rietzhammer u. Gen., die Kriegserheimstättenfrage betreffend, und über die Petition des Verbandes deutscher Pflanzvereine, die Bewilligung von Mitteln zur Wagnungsförderung betreffend.

Tagesordnung der Zweiten Kammer für die 26. öffentliche Sitzung am 26. Oktober, vormittags 11 Uhr: Schlussberatung über den Antrag Hebe u. Gen., Versicherung gegen Sturm- und Wasserschäden betreffend, und über den Antrag Dr. Köhner u. Gen., Maßnahmen gegen die Unterentwicklung der Gebäude betreffend, sowie über eine dazu eingegangene Petition.

Vertikales und Sächsisches.

Die letzte Montagversammlung des Gewerbevereins wurde vom stellvertretenden Vorsitzenden, Dr. Prof. Dr. Benthien, mit dem freundlichen Hinweis auf die neueste Heidenat Radensens, die Einnahme von Konstantin, und mit hoffnungsvollen Wünschen für ein weiteres fruchtbares Fortschreiten der gerechten deutschen Sache eröffnet. Nach Bestimmung von 6 Mitglieder-Reueinmeldungen und nach der Bestätigung von vier Vereinsmitgliedern, die dem Gewerbeverein seit 2 1/2 Jahren angehören, sprach Dr. Leonhard in einem 1 1/2 stündigen Lichtbildvortrag über das Thema: „Auf den Trümmern des deutschen Kulturlebens im Herzen Russlands“. Unter dem Herzen Russlands verstand Redner die alte Zarenstadt Moskau, in der er jahrelang gelebt hat, ohne aber samt vielen Gleichgesinnten der Liebe zur deutschen Heimat und zu den deutschen Stammesgenossen und Glaubensbrüdern zu verzagen. Die deutsche Kolonie in Moskau — vor dem Kriege etwa 3000 Köpfe zählend, unter denen sich aber nur 1000 Reichsdeutsche befanden — hat vielmehr ihr deutsches Altertümlichkeitsgefühl bewahrt und mit der Gründung evangelisch-lutherischer Kirchen, deutscher Schulen, Krankenhäuser und Wohltätigkeitsanstalten inmitten des orthodoxen Russentums ein Stück blühenden deutschen Kulturlebens geschaffen. Im Lichtbilde wurden die hauptsächlichsten dieser mit einem Kapitalaufwande von gegen 8 Millionen Mark ins Leben gerufenen Schöpfungen vorgeführt. So die bereits 1878 — also ein halbes Jahrhundert nach Luthers Reformation — gegründete evangelische Michaelskirche, ferner die durch eine im Jahre 1868 in Kursachsen gefallene stolze und eine namhafte Geldunterstützung des damaligen sächsischen Kurfürsten Johann Georg III. entstandene, später wiederholt erneuerte und erweiterte Sabienkirche, zu deren Ausschmückung 1901 auch Kaiser Wilhelm einige kostbare Bronzestücke beigegeben hat. Weiter erkaufte man im Jahre die sächsischen Bauwerke der deutschen Petri-Paul-Gemeinschaften, die vor Kriegsbeginn weit über 1000 Schüler und mehr als 70 Lehrkräfte zählten. Sie umfaßten ein humanistisches Gymnasium, eine Realschule mit einer technischen Sonderabteilung, ein Mädchengymnasium und zwei Elementarschulen. Ihr guter Ruf veranlaßte auch viele gebildete russische Familien, ihre Kinder diesen deutschen Lehranstalten zuzuführen; u. a. sind auch die beiden gegenwärtigen Stadtoberhäupter von Moskau ehemalige Schüler der deutschen Petri-Paul-Schule. Das mit einem Kostenaufwande von

Lloyd Georges Sehnsucht.

Der englische Minister sagt, er sehne sich nach einer stillen Insel, wo man nichts vom Kriege wisse. Am Themsestrand steht es faul: Der Stolz des Säbel gewetzt, Herr Lloyd George mit dem großen M- und, Er ward elegisch feht. Der Deutschlands Ende prophezeit, Sonst jede Woche dreimal, Er war am liebsten weit, so weit Von Arztes Not und Qual. Nach einer Insel steht sein Sinn, Zu der sein Kriegesärm drängt, Wo noch am Bach die Schifferin Friedselige Lieder singt. Ach, hoher Prahler, der verstockt, Gespielt mit Schlacht und Graus, Die Suppe, die du eingebrockt, Die löffe nun auch aus. Wir hören aus deinem Sehnsuchtschrei Das Eingeständnis bloß: Die Gelfter, die du nicht herbei, Die wirst du nun nicht los. Bleib auf der Britteninsel schön, Du sollst uns nicht entfliehen, Wir sorgen für dein Wohlergehen Mit U-Boot und Jeppelint. „Luginsland“ In den Dresdener Nachrichten. Nachdruck und Vortrag nur mit dieser Quellenangabe gestattet.

Kunst und Wissenschaft.

† Dresdner Theaterspielplan für heute. Königl. Opernhaus: „Der Trompeter von Säckingen“ (1/2); Königl. Schauspielhaus: „Kameraden“ (1/2); Residenz-Theater: „Das Fräulein vom Amt“ (8); Albert-Theater: „Großmama“ (1/2); Central-Theater: „Die Wirtin“ (8).

† Mitteltänze des Albert-Theaters. In der diesen Sonntagabend stattfindenden Aufführung des Lustspiels „Die heitere Reside“ von Georg Engel hat Margarete Kleinbrunn die weibliche Hauptrolle. Es wirken ferner mit die Damen Fies, Grana, Schiller und die Herren Albrecht, Müller, Veeder, Schönmann und Stanten. Die Regie führt Dr. Albert. — Am 2. November wird „König Oedipus“, der bisher nur im Volkstheater aufgeführt gelangte, im Albert-Theater gegeben. Die Aufführung ist besonders für Schüler berechnet, die ermäßigte Plätze erhalten. Anmeldungen von Schülern im Eintrittsbüro des Albert-Theaters, Eingang Wagnerstraße.

† Königl. Konservatorium. In der 1. Patronaterversammlung heute abends 7 1/2 Uhr im Anhaltssaal gelangen zum Vortrag: Klavierwerke von Chopin, Liszt, Rubinstein, Dreyfuß; Klarinettenkonzert von Weber; Quintett-Trio von Dvorak; Arien von Gorking und Wagner von Schubert. — Die Opernaufführung von „Martha“ findet diesen Freitag, abends 8 Uhr, im Kapitolischen Gesellschaftsaal, Rauscherstraße 4, statt. Eintrittskarten im Königl. Konservatorium, Sandhausstraße 11, 2.

† Ein Wohltätigkeitskonzert geben heute abends 8 Uhr im Palmengarten Hansi Hoffmann-Baer, Selang, Theodor Veeder, Regitation, Erdmann Barwas, Violin, Bruno Eichhorn, Klavier, Karlen bei Sod.

† Die Geigerin Elisabeth Wollschläger wurde vom Generalgouvernement in Brüssel eingeladen, im Sinfonie-Konzert am 1. November in Brüssel und am 4. November in Antwerpen das Mendelssohn-Konzert zu spielen. Jüngst konzertierte die Künstlerin erfolgreich in Krakau.

† Zwei Hoftheater in Gera. Auf Veranlassung des Fürsten zu Reuß hat die Intendanz des Fürstlichen Hoftheaters in Gera den großen Saal der Tonhalle, in dem bisher die Gastspiele auswärtiger Theater stattfanden, für die Wintermonate gemietet, um darin für die minderbemittelte Bevölkerung zu ganz kleinen Preisen würdige, der jetzigen Zeit entsprechende volkstümliche Vorstellungen anzuführen und letzterer Art zu veranstalten.

† Der Münchner Bühnenklub beschäftigt im Laufe des Winters Vorstellungen von literarisch be-

deutschen Werken zu veranstalten. Dierfür sind vorläufig geplant: der „Ur-Damier“, der dramatische Vorläufer der Schafepareisen Tragödie, das Drama „Brad“ von Peter Egge, das Drama „Der Eroberer“ von Max Halbe und die Tragödie „Judith und Holofernes“ von Nestor.

† Konzertreise des Leipziger Gewandhausorchesters. Wie die „Deutscher Abend“ von wohlunterrichteter Seite erzählt, schweben zurzeit Verhandlungen über eine lebendige Konzertreise des Leipziger Gewandhausorchesters nach der Deutschen Schweiz. Die Veranstaltung geschieht auf Veranlassung einer hohen Persönlichkeit. Die Körperlichkeit wird auf die Höhe von 80 Mann gebracht, unter denen sich die zum Militär einberufenen und für die Reise zu beurlaubenden Mitglieder, namentlich Bläser, befinden. Die Reise hat den Zweck, zu beweisen, daß die Kunstpflege in Deutschland sich noch in alter Blüte befindet. Richtig wird dirigieren, und die Programme enthalten Kompositionen der beiden größten deutschen Meister, nämlich Wagner und Beethoven. Die Reise soll in der nächsten Woche im November stattfinden. Selbstverständlich ist mit einem beträchtlichen Betrag zu rechnen, der bereits gedeckt ist.

† Aus Max Regers Nachlass. Ein Klarinetten-Quartett (H-Dur), Op. 146, ein nachgelassenes Werk von Max Reger, erwies sich bei seiner Uraufführung in Berlin (durch eine von Oskar Schubert an der Klarinette) als ein Produkt tiefsten Selbstverständes. Die vier Sätze (Moderato — Vivace — Largo — Poco allegretto) sind in einem bei Reger sonst ungewohnten, fast archaisch-kurz gehaltenen Stile durchgeführt. Tief empfinden, verhältnismäßig auch am geschloffensten in der Form, ist der Largo-Satz. Die Ausführung wurde den großen Schwierigkeiten nicht völlig gerecht.

† Keine Russenachrichten. In den Stadttheatern zu Bremen und Breslau kam d'Alberis Oper „Die toten Augen“ erfolgreich zur Aufführung. — „Strauß' „Athenionie“, vorgetragen von den Hofkapellen in Koburg und Weimarn, wurde im Hoftheater in Koburg mit großem Erfolg aufgeführt. — In Gera starb Franz Biemel, der bekannte heiterliche Lieddichter, 77 Jahre alt. — Richard Bagameister, der Berliner Geiger, ist, noch nicht 70 Jahre alt, gestorben. Bagameister, der den Titel eines Königlich Preussischen Kammermusiklers führte

und seit kurzem im Ruhestande lebte, war eine der verlässlichsten Stützen der Berliner Hofkapelle. — In Stuttgart kam ein Streichquintett von Max Schillings erfolgreich zur Uraufführung. — Jani Salka, der bekannte Operntänzer und Schauspieler, ist in Wien, 72 Jahre alt, gestorben. — Im Theater des Westens in Berlin gelangt am 20. November die einaktige Operette „Die Wulgarein“ von Hans Bodensiedt, Musik von Hermann Mannede, in einer Sondervorstellung zum Besten des bulgarischen Roten Kreuzes zur Uraufführung. — Von Farrer kreuzlich in Offenbach, dessen Oper „Dunkel Bräutigam“ vor dem Kriege pseudonym zur Aufführung kam, wird eine neue Oper „Doktor Matäus“ in Aarau zur Aufführung gelangen.

† Die akademische Kriegshilfsklasse in Berlin hat einen Fonds von 250 000 Mark gesammelt, aus dem bis jetzt rund 700 Künstler, zu gleichen Teilen bildende Künstler und Musiker, mit zusammen 200 000 Mark unterstützt worden sind.

† Das „Doktorat der Diplomatie“. Im Genfer Großen Rat wurde eine Gesetzesvorlage eingebracht, welche an der juristischen Fakultät in Genf die Schaffung eines ordentlichen Lehrtitels für Geschichte der Diplomatie, eines diplomatischen Doktorats, sowie einer diplomatischen Bibliothek bewirkt.

† Die Zeitung im Geschichtsunterricht. An den weltbewegenden Ereignissen der Gegenwart läßt man unsere Jugend in den Schulen fleißig teilnehmen. Häufig wird dabei aus Zeitungen vorgelesen. Da möchte man wohl daran erinnern, daß die Zeitung schon vor recht langer Zeit als wertvolles Hilfsmittel im Unterricht erkannt worden ist. Wie H. Richter in seiner Schrift „Der Geschichtsunterricht im 17. Jahrhundert“ angibt, empfahl bereits der große Comenius, mit älteren Schülern das Lesen und Erläutern von Zeitungen vorzunehmen. Auch Christian Weise, der Dramendichter und Pädagoge, gab den Rat, „den guten Zeit mit den Wissen (Zeitungen) einen Anfang zu machen“. Ebenso brachte Franke das Zeitungslesen in Vorkurs. Ferner empfehlen es verschiedene Schulordnungen des 18. Jahrhunderts, so die Waldeckische von 1704, die Frankfurter von 1765. Ein „Zeitungslokalium“ hielt Gauder im Dessauer Philanthropium jeden Sonntag mit der ersten Klasse ab, und zwar „um die Staatsverfassungen



1300 000 Mark neu erbaute prächtige Haus des deutschen Gymnasiums, das im August 1914 geweiht werden sollte, ist jetzt ein russisches Lazarett; die übrigen deutschen Schulgebäude sind von der russischen Regierung beschlagnahmt und für russische Unterrichtszwecke verwendet worden. Einem ähnlichen Schicksal sind auch die übrigen Bildungs- und Kulturstätten der deutschen Gemeinde in Moskau verfallen: die von einem wohlhabenden deutschen Bäckermeister begründete Armen- und Waisenschule, das von der evangelischen Stadtmission ins Leben gerufene deutsche Arbeitshaus, das Siedehaus (dessen Insassen bei Ausbruch des Krieges verjagt und dem Land preisgegeben wurden), die Kleinkinderschule usw. Der Evangelische Hilfsverein in Moskau begründete 1848 ein Altenheim für 150 bedürftige hilfsbedürftige Deutsche; auch dieses wurde jetzt zerstört, und seine Pflanzlinge retteten kaum das nackte Leben. In russische Hände übergegangen sind auch das von Evangelischen Frauenverein geschaffene Kinderheim für noch nicht schulpflichtige Kinder, das deutsche evangelische Krankenhaus, in dem 1913 gegen 1200 Kranke (auch russische) liebevolle Pflege gefunden hatten, ferner das Altesenstift, das 60 alternden deutschen Witwen Aufnahme gewährte, sowie das von Deutschen Reichsverein unterhaltene städtische Gebäude des Friedrich-Wilhelm-Victoria-Stifts, einer Wohltätigkeitsanstalt, die neben einer beschlaglichen Unterkunftsstätte für 40 über 65 Jahre alte Deutsche auch Fremdenzimmer für deutsche Annehmlichkeiten und einen Beschäftigungsnachweis für Deutsche enthielt. Neben gedachte ferner des früher auch von den höchsten russischen Stellen gewürdigten Waisenhauses des Deutschen Turnvereins, der sich eine eigene Turnhalle erbaut hatte, ferner der beiden deutschen Gesangsvereine, des Deutschen Bildungs- und des Deutsch-Literarischen Vereins, und schilderte eingehend, wie durch die Pogrome im Juni 1915 alle diese Regungen deutschen Kulturlebens vom russischen Vöbel vernichtet und wie die Deutschen vertrieben oder zur Zwangshaft verurteilt worden seien, wie man deutsche Geschäfte- und Privathäuser geplündert, zerstört und wohl gar durch Feuer verätzt habe, und dies alles obendrein unter den Augen der russischen Polizei. Zur Ehre der gebildeten Russen sei allerdings hinzuzufügen, daß man jetzt allgemein die Auswüchse dieser "Moskauer Bartholomäusnacht" als einen unbilligen Schandfleck des Russentums verurteilt, wie sich überhaupt gegenwärtig ein Umschwung der öffentlichen Meinung zu Gunsten des Deutschen, dem Russlands geistige, wirtschaftliche und industrielle Entwicklung so viel zu danken habe, zu vollziehen scheint. Der vor dem Kriege so bedeutsame Handelsverkehr und Warenverkehr zwischen Russland und Deutschland, auf den das zaristische Regime ebenso dringlich angewiesen sei wie unser Vaterland, lasse erhoffen, daß nach dem Frieden bald — allen englisch-französischen Gegenbestrebungen zum Trotz — die alten Handelsbeziehungen zwischen den beiden Staaten wieder aufleben würden. — Der formschöne, von glühender Liebe zum deutschen Heimatlande getragene Vortrag fand warme Anerkennung.

**Rohle und Eisen in den kriegsführenden Ländern** bildeten den Gegenstand eines Vortrages, den Herr Geheimrat Professor R. Hoerster am Montag einer zahlreichen Zuhörerschaft im Festsaal der Technischen Hochschule bot. Damit begann die Vortragsreihe, die auch in diesem Winter zum Besten des Roten Kreuzes wieder stattfinden. Aus den feststehenden, auf großer Sachkenntnis beruhenden Ausführungen des Redners ging hervor, daß das Wort "Rohle und Eisen beherrschen die Welt" niemals in gleich deutlicher Weise seine Wahrheit erwiesen hat, wie im gegenwärtigen Kriege. Ja, Rohle und Eisen seien insofern die Träger des Krieges. Sie bildeten das Rückgrat unseres machtvoll aufgestellten Handels, dessen Anwachsen England mit Recht verfocht habe. Rohle und Eisen seien unsere getreulichsten Helfer und Waffen im Kampfe und würden es auch bleiben. Mit marantem Strich legte der Redner dann dar, wie unsere Gegner in dieser Hinsicht geirrt sind. Italien, das trotz Mangels an Rohle und Eisen eine ansehnliche Eisenindustrie hervorgebracht habe, sei auf die Hilfe seiner Bundesgenossen angewiesen; ähnlich läge die Verhältnisse in Rumänien, das gleichfalls ganz vom Ausland abhängig sei. Gewaltige Kohlen- und Eisenschätze besitze dagegen Russland, deren großartige Erschließung aber erst begonnen habe. Abgesehen von den Mangenerzen, sei es nicht imstande gewesen, den Eisenbedarf zu decken. Der überwiegende Teil des Kriegsmaterials könne nicht im Inlande erzeugt werden, sondern werde durch die sibirische Bahn eingeführt. Im Gegensatz zu seinem Kohlenreichtum, der aber für den eigenen Bedarf nicht ausreichte, besitze Belgien nur geringe Vorräte an Eisenerzen. Doch insofern das Reichsamt seiner Distanzländer habe sich die belgische Eisenindustrie glänzend zu entwickeln vermocht; sie sei der eigentliche Träger der Volkswirtschaft. Die deutsche Verwaltung sei erfolgreich bemüht gewesen, die belgische Kohlen- und Eisenindustrie vor dem Zusammenbruch zu bewahren und die Räte des Krieges zu mildern. Gewaltige Eisenschätze besitze unser alter Erzfeind im Westen, Frankreich. Da aber zwei Drittel seiner Kohlenvorräte innerhalb unserer eisernen Mauer lägen, müße es heute vorwiegend mit englischer Kohle versorgt werden. Durch unsere Umklammerung sei der französische Eisenindustrie das zugestehen, was man mit der deutschen beabsichtigte. England habe früher unbeschränkt die Führung in der Eisenindustrie gehabt, sie aber nicht zu behaupten vermocht, und wäre der Krieg nicht gekommen, so wäre es nur eine Frage kurzer Jahre gewesen, daß Deutsch-

land England auch in der Kohlenförderung übertrifft hätte. Wenn auch Englands Eisenerzeugung sich gleichgeblieben sei, so sei doch sein Anteil infolge der kurzen Förderung anderer Länder sehr zurückgegangen, und das sei für seine Eisenindustrie verhängnisvoll geworden. Die deutsche Lieberlegenheit sei eine der bestimmenden Ursachen des Krieges gewesen. Eine gewaltige Ausdehnung habe der Krieg durch die Mithilfe der Vereinigten Staaten genommen, die in der Eisenindustrie an der Spitze marschierten. Arm an Rohle und Eisen seien unsere Verbündeten auf dem Balkan; doch dürften noch Lager erschlossen werden können. Für Oesterreich-Ungarn gelte in großen Zügen daselbe wie für Deutschland. Nicht gänzlich wirke der Umstand, daß Rohle und Eisen nirgends dicht beieinander lägen. Trotzdem habe sich die österreichische Eisenindustrie gut entwickelt. Hinsichtlich seiner Kohlen- und Eisenindustrie liehe Deutschland auf dem europäischen Festland an erster, in der Welt an zweiter Stelle. Ohne ernsthafte Störung hätten diese Industrien während des Krieges im Gange erhalten werden können. Mit der Vernichtung unserer westlichen Eisenindustrie und Kohlen-erzeugung hätte Deutschland den Kampf nicht siegreich durchführen können. Die Verhinderung des Aufmarsches unserer Feinde durch Belgien sei daher eine Tat der Selbsterhaltung gewesen. Deutsche Wissenschaft, deutscher Erfindungs- und Organisationsgeist hätten es vermocht, mit unserer Kohlen- und Eisenindustrie den Kriegsbedarf zu decken und die Umgestaltung für die Zwecke des Heeres zu vollziehen. Wie sich die Abgabeverhältnisse nach dem Kriege gestalten würden, lasse sich schwer sagen. Da die verlorenen Absatzgebiete nur langsam wiedererobert werden könnten, müße man sich andere suchen. Der Weg hierfür sei bereits durch die Sicherung der Straße nach Konstantinopel vorgezeichnet. — Der Vortrag, zu dem auch Kultusminister Dr. B. d. d. der preussische Generalleutnant Graf Schwerin und viele andere hervorragende Persönlichkeiten erschienen waren, fand lebhafteste Zustimmung.

**Arbeitsjubiläum.** Heute feiert der langjährige Geschäftsführer Herr Theodor Kunath der Firma Georg Rosenmüller, optisches Institut, Hauptstraße 18/20, Ecke Niedergraben, das 40jährige Arbeitsjubiläum.

**Der Anwalt.** S. H. Invalidentand bittet um Aufnahme folgender Mitteilung: Nach immer suchen viele Kriegsinvaliden, sowie solche Personen, die in Invalidentand Theaterlokale oder Bäder besuchen. Zeitungsanzeigen aufgeben wollen, die je 2 1/2 M. Geschäftsstunde des Invalidentands in der Zeitschrift sind. Zur Vermehrung unnötiger Wege, die namentlich den betriebslosen Invaliden erpart werden möchten, sei deshalb erneut darauf hingewiesen, daß die Beratungsstelle für Kriegsinvalide, sowie sämtliche Geschäftsstellen des Invalidentands sich jetzt nur König-Johann-Strasse 8, Erdgeschoss und 1. Stock, befinden.

**Im Königshof** wechelt die daselbst auftretende Schachspielertuppe mit A. C. Preuß als Gast am Sonntag, den 25. d. M., mit dem Spielplan. Zur Aufführung gelangt dann das fünfstufige Lebensbild "Der Deserteur" von A. C. Preuß.

**Eine Sitzung in der elektrischen Beleuchtung** trat am Montagabend in der 10. Stunde in Vorstadt Kaufhof ein. Sie hielt auch noch am Dienstag morgen an und ist wahrscheinlich auf eine Beschädigung der Leitung durch den plötzlich einsetzenden Sturm zurückzuführen.

**Die Feuerwehr** wurde gestern nachmittag gegen 1/2 Uhr zur Hilfeleistung nach Ripsdorfer Straße Nr. 104 gerufen, wo ein 15jähriges Mädchen infolge Eintragens von Leuchtgas erkrankt war. Die von der Feuerwehr angelegten Wiederbelebungsvorrichtungen hatten Erfolg.

**Reihen.** Die "Bunte Bühne" für Lazzarettveranstellungen, die ihren Sitz in Dresden hat, veranstaltet am Reformationsfest, abends 8 Uhr, im Saale des Gasthauses "Zur goldenen Sonne" ein Konzert zum Besten der Lazarettfürsorge. Ihre Mitwirkung haben zugeleitet die Konzertpianistin Frä. Votte Groß, die Konzertsängerin Frä. Viese Behlitz, die Vortragssängerinnen Fräulein Anne-Marie Schöndler und die Lautensängerin Frä. Votte v. Weidta. Den Konzertsaal hat die Sopranfortefabrik von Färmer in Reihen zur Verfügung gestellt.

**Freiberg.** In voller körperlicher Rüstigkeit und geistiger Frische begingen unter vielseitigen Ehrungen Dachdeckermeister Stenert und Frau die goldene Hochzeit.

**Chemnitz.** Das Ehepaar Karl August Porstmann feierte am 22. Oktober das goldene Jubiläum. Pastor Schloffer überreichte dem Jubelpaare eine von der Kirchengemeinde gestiftete Ehrenbibel.

**Sachsen-Ernstthal.** Spurlos verschwunden ist die 17jährige Martha Wendler von hier, die auswärtig in Arbeit stand und sich auf der Reise nach der Heimat befand.

**Frauenstein.** Am Sonntag hielt der konservativere Verein für Frauenheim und Umgebend im "Löwen" einen zahlreich besuchten vaterländischen Abend. Generalsekretär Frische-Dresden behandelte das Thema: "England unser größter Feind".

**Leipzig.** Am Sonnabend wurde in einem hiesigen Hotel ein junger Russe von 17 Jahren verhaftet, der seinem Vater in Rußland mit einer Summe von 1700 Mark durchgebrannt war. Das Geld hatte der Sohn zum Ankauf von Vieh erhalten, was damit am 15. d. M. nach Leipzig gefahren und hatte hier 700 M. in wenigen Tagen durchgebracht. Die Polizei nahm ihm den Rest von 900 M. wieder ab und übergab den hoffnungslosen Sprößling dem Vater.

# Butterverteilung.

§ 1. Der Verkauf und die Verteilung der auf die Karte B (10. Oktober bis 16. Oktober 1916) angemeldeten Butter findet von Donnerstag, den 26., bis Sonnabend, den 28. Oktober 1916, statt.

An diesen Tagen kann geliefert werden:

a) auf die angemeldete Butterkarte je 1/2 Pfund Butter, b) auf den angemeldeten Bezugsschein je 50 % der angemeldeten Menge in Margarine. Eine Belieferung der Bezugsscheine mit Butter findet nicht statt.

§ 2. Die Butter- und Fettverteilungs-gesellschaft ist angewiesen, die Warenausweise entsprechend zu beliefere.

§ 3. Zwischenhandlungen werden nach § 28 der Ratsbekanntmachung vom 20. Juni 1916 bestraft.

Dresden, am 24. Oktober 1916.

## Der Rat zu Dresden.

**Ottaw.** Ein Eisenbahnunfall erfolgte Montag morgen 8 Uhr auf der Strecke zwischen Haupt- und Südbahnhof in der Nähe des Schloßhofes dadurch, daß die mit einem Kohlenbeladenen Güterwagen rangierende Lokomotive 1430 auf der abfahrenden Strecke nicht zum Stehen gebracht werden konnte, die noch geschlossenen Weichen und damit das Ende des Normalpurgleises übersuhr. Die Maschine wühlte sich tief in den Bahndörper ein und drückte die eine Sturmwand des Güterwagens ein. Da hierdurch das Gleis der Kleinbahn gesperrt war, konnte der Müglener Zug nur bis an den Bahnübergang am Schloßhof fahren.

**Niederbau.** Der Einzug des neuen Pfarrers R. Luthardt erfolgte vorgestern in feierlicher Weise. Die Mitglieder des Kirchenvorstandes hatten sich nach dem Bahnhofe begeben, um den mit seiner Familie von Albernau kommenden neuen Pfarrherrn dort zu begrüßen und nach dem Pfarrhose zu geleiten. Am Hofe hatten sich die Vertreter der Gemeinde, die Schulkinder und viele andere Gemeindeglieder versammelt. Gesang der Schulkinder begrüßte die Anwesenden, worauf Pfarrer Ribbius seinen Amtseid ablegte. Ihm willkommen hieß ihn die Vertreter der Kirchen- und Schulvorstände, der Lehrerschaft, sowie der Gemeindevorstand an, und eine Schülerin widmete der Frau Pfarrers einen poetischen Gruß. Pfarrer Luthardt dankte für den herzlichen Empfang mit der Versicherung, daß er sich bestreben werde, die in ihm gesetzten Erwartungen zu erfüllen.

**Stollberg.** Das goldene Ehejubiläum begingen im Kreise der Kinder und zahlreicher Enkel Toten-heimleiter Theodor Schmidt und Gattin. Das Jubel-paar ist verhältnismäßig noch sehr rüstig.

**Ebersbach.** Der 42 Jahre alte, im Ortsteil Spreedorf wohnhafte Landsturmann Gustav Israel, der von der Firma Oberlausitzer Eisenwerke und Maschinenfabrik Gustav Thiele rekrutiert worden und bei ihr während eines sechsmonatigen Urlaubs beschäftigt worden war, erschraf am letzten Tage seines Urlaubs über einen herabfallenden Gegenstand dermaßen, daß er die Sprache verlor.

**Landgericht.** Die Vermieterin Anna Martha Manke muß sich wegen Unterschlagung, Betrugs, Urkundenfälschung und Beamteneitelung verantworten. Sie wird beschuldigt, im April 1914 einen Wagnonschein im Werte von 1350 Mark, an dem sich der Vermieter das Eigentumsrecht bis zur völligen Bezahlung vorbehalten hatte, an einen Handlungsgehilfen gegen ein Darlehen verpfändet zu haben. Die mehrfachen Betrügereien werden darin erblickt, daß sie, durchweg unter falschen Angaben über ihre Vermögenslage, sich Wertgegenstände, Kleidungsstücke und Wäsche ohne Bezahlung verschaffte, und zwar am 26. März 1913 aus einem Gold- und Silberwarengeschäft einen goldenen Ring mit brillantener Perle im Werte von 285 Mark, in der Zeit vom 25. Oktober bis 21. November 1913 aus einem Wobwarengeschäft einen Mantel, einen Morgenrock und zwei Unterröcke im Werte von 745 Mark, im November 1913 aus einem Juwelengeschäft einen Ringerring im Werte von 400 Mark, vom 14. März bis 8. Juli 1914 aus einem Konfektionsgeschäft die kreditweise Lieferung von Westen, wie Hüsen, einen Mantel usw., im Werte von 2500 Mark, im Juli 1914 von einem Uhrmacher einen goldenen Ring im Werte von 270 Mark. Ferner wird der Angeklagten zur Last gelegt, durch falsche Vorpiegelungen eine Weinfirma in Mainz veranlaßt zu haben, wegen einer Forderung von 4000 Mark, die die Weinhandlung an einen Bekannten der Angeklagten hatte, auch weiter Bestätigung zu gewähren. Die Urkundenfälschungen werden darin erblickt, daß die Angeklagte wegen der Unterschlagung eines Pianinos im Werte von 500 Mark am 18. Januar 1915 schloß, und den Pieserschein über einige kreditweise erhaltene Daunendecken und -betten mit einem ihr nicht zukommenden Namen unterschrieb, sowie ein Zahlungsvorschreiben über 600 Mark zur Begleichung der Rechnung eines geliefert erhaltenen Pelzmantels im Werte von 4500 Mark ohne Wissen des Ausstellers abänderte. Endlich beschuldigt die Angeklagte am 23. September 1914 einen Gerichtsvollzieher, als dieser in Ausübung seines Berufes in ihrer Wohnung erschien. Die Angeklagte wurde am 26. Juli 1882 in Dresden als uneheliches Kind einer Dehlerreicherin geboren; sie besuchte eine katholische Schule, in der sie sich begabt erwies. Da die Mutter frühzeitig starb, wurde sie von ihrem außerordentlichen Vater erzogen. Nach ihrer Firmierung trat sie als Schölarin auf einem Rittergut bei Pirna in Stellung, im Alter von 17 Jahren kam sie wieder nach Dresden, machte hier die Bekanntschaft eines Buchdruckerbetriebers, auf dessen Veranlassung sie zum evangelischen Glauben übertrat. Nachdem sie am 10. Juli 1904 einem Kinde das Leben geschenkt hatte, unternahm sie mit dem Vater ihres Kindes Reisen nach Frankreich und Italien. Auf der Rückreise nach ihr Begleiter plötzlich in einem Hotel in München. Die damals von der dortigen Staatsanwaltschaft vorgenommene Sektion ergab als Todesursache Gehirnbluterguß. Die Angeklagte erhielt ein Vermächtnis von 1000 Mark und leitete für ihr Kind die Unterhaltskosten in Höhe von 25 Mark monatlich. Später unternahm sie noch einmal Reisen mit einem schwedischen Baron; unachtfahr seit 1908 ließ sie sich hier als Vermieterin nieder. Sie nannte sich Frau Manke geb. S. d. i. der Name ihres unehelichen Vaters, behauptete auch, in einer Kirche zu Mailand mit dem Vater ihres unehelichen Kindes getraut worden zu sein, glaubt jetzt aber selbst, daß diese Eheschließung nur eine Täuschung war. Nach Beendigung der persönlichen Vernehmung wird in die Klarstellung der der Angeklagten zur Last gelegten krassesten Handlungen eingetreten, wozu 28 Fragen gestellt sind. Nachmittags in der 4. Stunde wird die Verhandlung verlagert.

**Aus den amtlichen Bekanntmachungen.**

**Berücksichtigungen.** Im Dresden Amtsbereich soll amangeweise verbeigert werden: das im Grundbuche für Roswitz Blatt 122 auf den Namen Gustav Alwin Frey eingetragene Grundstück am 12. Dezember, vormittags 10 Uhr; es ist nach dem Grundbuche 77 M. groß, auf 27 000 M. geschätzt, besteht aus Wohngebäude, Nebengebäude, Hofraum und Garten und liegt in Neu-Roswitz, Waldparkstraße 4 (im Grundbuche ist früher eine Metzgerei betrieben worden); — das im Grundbuche für das vormalige Königl. Stadtrecht Dresden Blatt 2205 auf den Namen Wilhelm Paul Wilhelm ein eingetragene Grundstück am 21. Dezember, vormittags 10 Uhr; es ist nach dem Grundbuche 62 M. groß, auf 208 100 M. geschätzt, besteht aus einem Wohngebäude mit Hofraum und kleinem Garten und liegt in Dresden, Schulgasse 28, Ecke Zerkowstraße.

**Bereinskalender für heute:**  
Gesellschaft f. Piesers, u. Rand: Vortrag, 8 Uhr, Casuarischer Hof.  
Patronat-S. d. Rgl. Konservatorium: Musikaufführung, 1/2 12 U.

und merkwürdigen Begebenheiten nach und nach bekannt zu machen". Auch dem Rektor des Kollegiums zu St. Anna in Augsburg wurde es in einer Instruktion vom Jahre 1725 nahegelegt, mit den Schülern "unter oder nach dem Essen die Zeitungen zu lesen und, wo es nötig, zu erläutern". Sodann fand Zeitungsbesprechung bis zum Jahre 1782 auf dem Stundenplan der vier unteren Klassen des Gymnasiums zu Gießen. Ebenso betoni Gedichte im Jahre 1803 in den Grundlinien des Planes der neuen Bürgerliche zu Weipzig, eine besondere Aufmerksamkeit erfordere die neueste Geschichte und vornehmlich das, was zur richtigen Beurteilung des jetzigen Aufstandes der vorrätlichen Staaten dient; wozu auch, sowie zur Uebung und Wiederholung geographischer Kenntnisse, in einer besonderen Stunde Erläuterung der Zeitungen benutzt werden kann".

## Zur Geschichte der Universität Göttingen.

Neueröffnung am 24. Oktober.

Im Gegensatz zu den berühmten altniederländischen Hochschulen Löwen und Leiden ist die jetzt in eine "Blamische Hoogeschool" umgewandelte Universität Göttingen eine Schöpfung der neueren Zeit. Sie wurde am 25. September 1816, also während der kurzen Dauer der holländischen Herrschaft unter König Wilhelm I., ins Leben gerufen. Die Unterrichts- und Vortragssprache war in Göttingen, wie auch an den wiederhergestellten Universitäten Löwen und Püttig die lateinische. Nur zwei Kollegien sollten in französischer und zwei (Geschichte und Literatur) in niederländischer Sprache abgehalten werden. Dazu kamen noch einige niederländische Vorlesungen über Staatswissenschaften und Statistik durch den bekannten Professor, späteren Minister Thorbecke. Mit der Schaffung des neuen Staates Belgien nach der Revolution von 1830 kam alles, was flämisch-niederländisch in Sprache, Unterweisung und Verwaltung gewesen war, außer Gebrauch. Seit 1830 wurde in allen Fächern nur noch Französisch gelehrt. Die kurze Zeit der holländischen Herrschaft hatte jedoch genügt, eine neue, auf die Rechte der Mutterprache bedachte Generation bei den Flämen entstehen zu lassen. Ihr Führer war Jan Frans Willems, der im Jahre 1834 den "Steinart de Vos" nach dem Urbilde neu herausgab und dessen flämische Ursprung nachwies. Eine bemerkenswerte

Rundgebung der flämischen Bewegung war die Sprachpetition von 1840, mit 100 000 Unterschriften bedeckt, die u. a. forderte, daß an der Generen Universität und an den Staatsschulen die niederländische Sprache dieselben Rechte genießen solle wie das Französische. In der belgischen Kammer fand diese Masseneingabe nicht die geringste Beachtung, und die praktischen Erfolge der von belgischen Germanisten wie Grimm und Hoffmann u. Hallerleben unternommenen Sprachbewegung waren gleich null.

Die großen Fortschritte, die niederländische Sprache und Literatur in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts machten, und die immer wiederkehrenden Forderungen der Flämen brachten dem Niederländischen im Universitätslehrplan allmählich einige kleine Verhigungsgegenstände. Im Jahre 1856 wurde das Fach der niederländischen Literatur mit der gleichen Vortragsprache wieder zugelassen; 1876 erfolgte die Zulassung des Flämischen als Prüfungsfach; seit 1880 wurden auch einzelne flämische Kollegien in der juristischen und philosophisch-naturwissenschaftlichen Fakultät gehalten. Eine im Jahre 1884 eingerichtete "Blamische Abbeeling" sollte die zukünftigen Beamten und Richter mit den zahlreichen zugunsten der Flämen erlassenen sprachgesetzlichen Bestimmungen bekannt machen. Alle diese Zugeständnisse beruhten jedoch auf papierernen, in der Praxis nicht zur Durchführung gelangenden Verordnungen und waren offensichtlich bestimmt, das nationale Bewußsein der Flämen einzukühlen, während die sprachliche Französisierung Flämerns immer weitere Fortschritte machte. Nur wenig größeren Wert hatte die im Jahre 1888 erfolgte Begründung einer "Koninklijk Blamischen Akademie van Taal en Letterkunde". Ueber die wissenschaftliche Leistung dieses neben der Universität bestehenden philologischen Instituts sind die Meinungen geteilt. Bei Beratung der Professoren sollen politische Gründe mitgewirkt haben. Im Grunde diente die Sprachakademie in ihrer bescheidenen Zurückgezogenheit ebenfalls nur der nationalen Einschläferung. Ihr Ausbau zu Parallelkursen, wie sie vorgeschlagen waren, hätte dem herabstufenden "Bilinguismus" der Zweisprachigkeit, zum Siege verholfen, damit aber auch dem Französischen den Vortrang und dauernde Herrschaft gesichert. Deshalb verlangten die einflämigen Flämen die rein flämische Hochschule für die flämisch-niederländischen Lande, die ihnen jetzt bewilligt worden sind.







# Verkehr mit Milch.

Unter Aufhebung der Bekanntmachung vom 20. November 1915 und ihrer Nachträge vom 6. Juni 1916 und 2. August 1916 mit Wirkung für den 31. Oktober 1916 wird auf Grund der Bundesratsverordnung über Speisefette vom 20. Juli 1916 (Reichsgesetzblatt 755 ff.), der Bekanntmachung des Kriegs Ernährungsamtes über die Bewirtschaftung von Milch und den Verkehr mit Milch vom 3. Oktober 1916 (Reichsgesetzblatt 1100 ff.) und der Sächsischen Ausführungsverordnungen vom 29. Juli 1916, 6. September 1916 und 12. Oktober 1916 folgendes bestimmt:

## I. Allgemeines.

§ 1. Milch im Sinne dieser Bekanntmachung ist Rohmilch und solche in unbeeideter und bearbeiteter Zustand (Vollmilch, Magermilch, Buttermilch, Sahne, Dauererzeugnisse und Dauerjoghurt, Joghurt, Kefir und ähnliche Erzeugnisse).

Dauererzeugnisse sind insbesondere: kondensierte, sterilisierte, homogenisierte, trockene Milch; Dauerjoghurt ist insbesondere: kondensierte, sterilisierte und trockene Sahne.

Die Bekanntmachung des Rates vom 5. Dezember 1912, den Verkehr mit Milch betreffend, bleibt in Kraft.

§ 2. Milch, mit Ausnahme der Magermilch und Buttermilch (§ 11), darf an Verbraucher nur gegen Milchkarte oder Milchbezugschein abgegeben werden. Selbstverforgern (Stuhlhältern nebst ihren Haushalts- und Wirtschaftsangehörigen) wird der Bedarf an Milch belassen. Sie erhalten keine Milchkarten für sich und ihre Haushalts- und Wirtschaftsangehörigen.

Außer den Milchkarten und den Milchbezugscheinen berechtigen auch die Butter- und die Margarinekarten zum Bezuge von Vollmilch.

Unter Verzicht auf den Bezug der aufgedruckten Mengen Butter oder Margarine können entnommen werden:

- a) auf eine Butterkarte über 1/2 Pfund Butter insgesamt 2 Liter Vollmilch,
- b) auf eine Margarinekarte über 100 gr Margarine insgesamt 4 Liter Vollmilch.

Im übrigen gelten hinsichtlich der Anmeldung und Belieferung dieser Karten die Bestimmungen in den §§ 6 und 7.

Die Vereinbarungen mit dem Händler, in welchen Mengen täglich die auf Butter- oder Margarinekarten angemeldete Vollmilch geliefert werden soll, bleiben den Beteiligten überlassen.

## II. Milchbezug.

§ 3. Die Milcharten werden als Wochenkarten ausgestellt. Sie berechtigen je zum Bezuge der ihnen aufgedruckten Menge während der ihnen ausgedruckten Zeit. Ihre Ausgabe erfolgt gleichzeitig mit den Lebensmittelkarten auf je 4 Wochen im voraus.

§ 4. Milchkarten erhalten nur

- a) Kinder im 1. und 2. Lebensjahre, soweit sie nicht gestillt werden, für 1 Liter täglich;
- b) stillende Frauen für jeden Säugling für 1 Liter täglich;
- c) Kinder im 3. und 4. Lebensjahre für 1/2 Liter täglich;
- d) schwangere Frauen in den letzten drei Monaten vor der Entbindung für 1/2 Liter täglich;
- e) Kinder im 5. und 6. Lebensjahre für 1/4 Liter täglich;
- f) Kinder im 7. und 8. Lebensjahre für 1/4 Liter täglich;
- g) Kranke auf Grund ärztlicher Bescheinigung für höchstens 1 Liter täglich.

Das Alter der bezugsberechtigten Kinder ist der Kartenausgabebehörde auf Ersuchen durch Vorlegen eines Altersnachweises, die Erfüllung der Voraussetzungen zu b) und d) durch das Zeugnis eines Arztes oder einer Hebamme nachzuweisen. Die Zeugnisse sind von der Kartenausgabebehörde als Ausgabebeleg zurückzubehalten. Für die Berechnung des Kindesalters ist der Ausgabetag der Milcharten maßgebend.

Die Ausgabe von Milcharten auf ärztliche Zeugnisse zu g) ist nur auf bestimmte Zeit, in der Regel auf höchstens 2 Monate zulässig. Die Zeit muß im Zeugnisse angegeben sein. Die Zeugnisse sind unter Verwendung des vorgezeichneten Vorwurds auszustellen und bedürfen der Bestätigung durch den Stadtbezirksarzt, die vom Lebensmittelamt, An der Kreuzstraße 18, III., verfertigt wird.

§ 5. Krankenanstalten, Lazarett, Almsitten, Armenanstalten und dergleichen, in denen zur Entnahme von Milcharten berechnete Verbraucher verpflegt werden, erhalten statt einzelner Milcharten Bezugscheine auf die Dauer von 4 Wochen nach Maßgabe ihres nach § 4 zu berechnenden Bedarfs durch den zuständigen Wohlfahrtsratsbezirk (Weißbeitz) ausgestellt. Der Antrag auf Ausstellung eines Bezugscheines ist am Schlusse einer Lebensmittelkarten-Ausgabezeit für die Geltungsdauer der nächsten Lebensmittelkarte und zwar für die nach § 4 a-f Bezugsberechtigten beim Milchbezug, für Kranke beim Lebensmittelamt, Abteilung Krankenernährung, An der Kreuzstraße 18, III., unter Vorlegung einer Bescheinigung der Betriebsleitung über die Belegzahl, getrennt nach den einzelnen Klassen der Bezugsberechtigten (§ 4 a-g), zu stellen.

§ 6. Der Inhaber einer Milch-, Butter- oder Margarinekarte oder eines Bezugscheines ist berechtigt, einem Betriebe, in dem Milch im Kleinhandel gewerbsmäßig abgegeben wird, bis zum Ablauf des Monats einer Woche, seinen Tagesbedarf an Vollmilch nach Maßgabe der Milchkarte, des Bezugscheines oder der Butter- oder Margarinekarte gemäß § 2 Abs. 3 vom folgenden Dienstag bis zu einer Höchstdauer von 4 Wochen anzumelden.

Er hat den Anspruch auf Zuteilung der angemeldeten Vollmilch nur insoweit, als solche in dem Betriebe tatsächlich vorhanden ist.

§ 7. Der Betriebsinhaber hat die bei ihm eingehenden Anmeldungen, nach Name und Wohnung sowie täglicher Lieferungs-menge genau zu verzeichnen.

Ein Wechsel in der Person des Betriebsinhabers darf die Lieferung der angemeldeten Milchmenge nicht unterbrechen.

Die Verpflichtung, die angemeldete Milchmenge zu liefern, erlischt je für den einzelnen Tag, wenn Abnahme und Zahlung der Milch nicht erfolgt.

- a) für Milchwirtschaften, die Karten oder Bezugscheine zur Belieferung angenommen haben, hinsichtlich der morgens ermolkenen Milch bis 8 Uhr vormittags, hinsichtlich der mittags ermolkenen Milch bis 2 Uhr nachmittags, hinsichtlich der nachmittags ermolkenen Milch bis 7 Uhr nachmittags,
- b) im übrigen bis 10 Uhr vormittags.

§ 8. Milcharten und Milchbezugscheine sind nicht übertragbar. Ein Ertrag im Falle des Verlustes findet nicht statt.

Dresden, am 23. Oktober 1916.

## III. Milchverkauf und Milchhandel.

§ 9. Die Abgabe von Vollmilch sowie von Spezialkindermilch, Joghurt und anderen bearbeiteten Milchsorten ohne Entgegennahme von Milch-, Butter-, Margarinekarten oder Bezugscheinen, oder die Abgabe einer größeren Menge, als auf den Karten oder Bezugscheinen ausgedrückt oder nach § 2 Absatz 3 bestimmt ist, ist verboten.

Bei Sorten, die wie Joghurt durch besonderes Verfahren zubereitet sind, darf die Milch darstellend, daß auf den Karten oder Bezugscheine nur die Hälfte der darauf vermerkten oder nach § 2 Absatz 3 bestimmten Milchmenge abgegeben werden.

§ 10. Der Verkauf von Milch (einschließlich pasteurisierter Milch) in Flaschen wird für den Bezirk der Stadt Dresden allgemein bis auf weiteres untersagt.

§ 11. Die Abgabe von Magermilch- und Buttermilch ist nicht an den Karten- oder Bezugscheinezwang gebunden.

Die Vollmilchbezugsberechtigten dürfen Magermilch außerhalb nicht entnehmen.

§ 12. Kleinhändler, die Vollmilch an Verbraucher abgeben, haben je am Montag einer Woche die eingegangenen Milcharten und Milchbezugscheine sowie die zur Belieferung mit Milch abgegebenen Butter- und Margarinekarten gesammelt und aufgerechnet demjenigen Milchgroßhändler zu übergeben, von dem sie die Vollmilch beziehen wollen.

Als Milchgroßhändler gelten auch die Wolkereien und Landwirte, die Frischmilch an Wiederverkäufer verkaufen.

§ 13. Die Milchgroßhändler haben die nach den Karten und Bezugscheinen täglich bestellte Milchmenge den Kleinhändlern zu liefern.

Eine Ueberlieferung der Lieferung ist untersagt. Für Verluste darf nicht mehr als 3% Zuschlag gemacht werden.

Die mit Milch belieferten Milch-, Butter- und Margarinearten sowie Bezugscheine sind von den Milchgroßhändlern aufzubewahren, und vierteljährlich nach näherer Bestimmung des § 18 dem Statistischen Amt, hier, Breite Straße 7/9, einzureichen.

Die Landwirte und Milchhändler, die Vollmilch von auswärts einführen und unmittelbar an Verbraucher abgeben, haben die Karten und Bezugscheine je am Schlusse einer Lebensmittelkarten-Ausgabezeit dem zuständigen Wohlfahrtsratsbezirk abzuliefern.

## IV. Städtische Milchsammlung.

§ 14. Die Milchgroß- und Kleinhändler haben Vollmilch, die sie nicht abgeben können, täglich sofort an die von den Vereinten Milchhändlern von Dresden Stadt und Land, rechtsfähiger Verein, verwaltete städtische Milchsammlung in Dresden, Friedrichstraße 24, abzuliefern.

Die Vollmilch hat den Vorschriften des städtischen Milchregulativs vom 6. XII. 1912 zu entsprechen und muß zunächst in plombierten Originalfassungen geliefert werden.

§ 15. Die städtische Milchsammlung stellt die ihr zugegangene Vollmilch durch die Hygienische Zentralmolkerei in Dresden, Friedrichstraße 24, nach Maßgabe der mit ihr getroffenen Vereinbarungen schnellstens und bestmögliche Verarbeitung zu lassen, die gewonnene Butter an die Butter- und Fettsäureverteilungsgesellschaft in Dresden, Wettinerstraße 38 (Firma Otto Anders) abzuführen und die übrigen bei der Verarbeitung gewonnenen Produkte in den Verkehr zu bringen.

§ 16. Den Firmen  
Dresdner Milchverorgungs-Anstalt, Altstädter Dampf-molkerei, e. B. m. b. H., hier, und  
Dresdner Molkerei Gebrüder Hund, hier,

ist es nachgelassen, die ihnen zur Verfügung stehende, an Karteninhaber nicht verkaufte Vollmilch selbst zu verarbeiten. Sie haben in derselben Weise, wie es in § 15 bestimmt ist, mit den bei der Verarbeitung gewonnenen Produkten zu verfahren.

## V. Schlußbestimmungen.

§ 17. Die Verarbeitung der Magermilch ist ohne Erlaubnis des Lebensmittelamtes unterlag. Ausnahmen sind zulässig, soweit sie zum Zwecke der Verhütung des Verderbs von Ware erforderlich sind.

§ 18. Die Milchzeuger sind verpflichtet, über die in bezug eigenen Wirtschaft erzeugte Milch Buch zu führen.

Die in §§ 15 und 16 genannten Molkereien sind verpflichtet, über die im eigenen Betriebe erzeugte oder ihnen auf Grund von Verträgen oder, soweit die in § 15 genannte Molkerei in Frage kommt, nach diesen Paragraphen zugeführte Milch Buch zu führen.

Die Milchhändler sind verpflichtet, über die auf Karten und Bezugscheine gelieferte, von auswärts bezogene Milch Buch zu führen. Milchzeuger, Molkereien und Großhändler haben je sofort am Schlusse einer Kartenausgabezeit dem Statistischen Amt, hier, Breite Straße 7/9, unter Vorlegung der nach §§ 12 und 13 bestimmten Karten und Bezugscheine für die verfloffenen 4 Wochen, getrennt für jede Woche, anzugeben:

- 1. die Menge der in ihrem Betriebe erzeugten oder an sie gelieferten Milch,
  - 2. die Menge der an die Erzeuger zurückgelieferten oder im eigenen Betriebe verbrauchten Molkereiprodukte und die dafür verbrauchte Milchmenge,
  - 3. die Menge der nach den zulässigen Abzügen unter 2. verbleibenden, in ihrem Betriebe erzeugten Butter und die dafür verbrauchte Milchmenge.
- § 19. Am Schlusse einer jeden Woche haben alle diejenigen, die a) regelmäßig Frischmilch aus dem Bezirke der Stadt Dresden ausführen, b) regelmäßig Frischmilch in den Bezirk der Stadt Dresden einführen,

die in der abgelaufenen Woche aus- oder eingeführten Mengen Frischmilch dem Statistischen Amt, hier, Breite Straße 7/9, anzugeben. Hierbei ist jeder Ort, nach dem Milch ausgeführt oder von dem Milch eingeführt worden ist, und bei jedem Ort die Menge der ein- oder ausgeführten Milch mit anzugeben.

Die nach § 1 der Bekanntmachung vom 29. September 1916 über den Verkehr mit Milch und Butter je am 1. und 15. eines jeden Monats zu erstattende Anzeige über Ein- und Ausfuhr von Frischmilch findet durch die vorstehende Anordnung ihre Erledigung.

Zu den Anzeigen nach §§ 18 und 19 sind Vordrucke zu verwenden, die von den Angehörigen bei den Wohlfahrtsratsbezirksinspektionen kostenfrei entnommen werden können.

§ 20. Zuwiderhandlungen gegen die Vorschriften dieser Bekanntmachung werden nach § 14 der Bekanntmachung des Kriegs Ernährungsamtes vom 3. Oktober 1916 mit Geldstrafe bis zu 1 Jahr und mit Geldstrafe bis zu 10000 M. oder mit einer dieser Strafen bestraft. Die gleiche Strafe trifft den, der sich Milcharten oder Vollmilch verschafft, die ihm nach den Vorschriften dieser Bekanntmachung nicht zulässig.

Wohl werden Badwaren hergestellt, oder man ist es in Dreifachform. Die jungen Blätter bilden, wie ja auch die unserer wilden und der Garinmelde, ein geschäftiges Gewächs. Der Nährwert des Samens übertrifft unsere Getreidearten, sowie den Reis und Mais, er nähert sich den Hülsenfrüchten. Er enthält in der Trockensubstanz 22,87 vom Hundert stickstoffhaltige und 58,82 v. H. stickstofffreie Verbindungen (davon rund 46 Stärke, 6 Zucker und andere Extraktstoffe, 4 1/2 Gummi), ferner 4,81 v. H. Fett und 4,23 Asche. Der Pflanzenertrag beträgt 8 v. H. Zum Vergleich sei bemerkt, daß die Hülsenfrüchte etwa 20 v. H. Stickstoffverbindungen enthalten, die Getreidearten 12. Es handelt sich also bei der Reismelde um ein durchaus hochwertiges Nahrungsmittel. Same und Kraut ist ferner als Viehfutter zu verwenden, für unsere Viehzucht kann die Reismelde geradezu einen neuen Aufschwung bedeuten. Ob die demnächstigen Stängel noch zu Wespinnwägen oder zur Bereitung von Papier und Pappe zu gebrauchen sind, wird erst festzustellen sein. Die Pflanze wird seit vielen Jahren in unseren botanischen Gärten gepflanzt und kommt auf fort. Im Hamburger Botanischen Garten s. B. bringt die Reismelde seit langem regelmäßig Ende August oder Anfang September denselben reichen Samenreife. Wir haben es also, was sehr wertvoll ist, mit einer bereits „affinierter“, aus eingewöhnten Pflanze zu tun, und es handelt sich nur noch darum, die Samenmenge so zu vermehren, daß der Anbau über ganz Deutschland erfolgen kann. Auf Veranlassung des Nahrungsmittelchemikers Dr. Max Hecht in Magdeburg, der die Sache in die Hand nahm, sind in diesem Jahre an tausend Stellen in Deutschland, ferner auch an einigen Punkten Oesterreich-Ungarns und in den besetzten französischen, belgischen und polnischen Gebieten Anbauversuche gemacht worden, die hauptsächlich den Zweck haben, für das nächste Jahr recht viel Samen heranzuzüchten. Soweit bis jetzt bekannt, haben sich alle Anbauversuche bis auf vier gut entwickelt; einige meinen den Fehler gemacht zu haben, den Samen zu tief in die Erde zu bringen, während er höchstens einen Zentimeter stark mit Erde bedeckt werden darf. Die bekannte Firma Saaga u. Schmidt in Erfurt pflanzte die Samen Ende April oder Anfang Mai ins kalte Mißbeet auszuweichen und einen Monat später die Pflanzen mit 40 bis 50 Zentimeter Abstand ins Freie zu setzen. Diese Art der Auspflanzung empfiehlt sich, solange der Samen knapp ist; später wird man wohl zum Pflanzen übergehen. Es genügen 30 Gramm für einen Morgen; da 600 Samen ein Gramm wiegen, sind das 18000; mehr als 5- bis 10000 werden, je nach der Pflanzweite, für den Morgen nicht benötigt. Die Pflanze liebt Licht und Luft, sie ist ferner kalkliebend; es dürfte sich bei ihrem Anbau für den Abzug unserer niedrigprozentigen Kalksalze ein neues Gebiet eröffnen. Im allgemeinen wird jeder Boden, auf dem sich unsere heimischen wilden Weidenarten reichlich anfinden, auch für diese Reismelde geeignet, u. a. Kleefeldern. In der Provinz Hannover werden auch Versuche angestellt, die Reismelde als Spätsaat, s. B. nach Anbauversuchen, zu bauen. Sollten diese spät gepflanzten Reizen nicht mehr zur vollen Samenentwicklung kommen, wird doch ein brauchbares Viehfutter erzielt. Der Same fällt nicht leicht aus. Man schneidet bei der Ernte die Ähren, deren jede Pflanze mehrere macht, ab und reibt die Samen mit den Händen aus. Auch wird man die Ähren dreien können. Den Hähnen überläßt man die ganzen Ähren zum Auspeilen. Im Hinblick auf den Kriegszustand und den später drohenden Wirtschaftskrieg ist jede Auegana, unsere Handelsbilanz zu bedenken, sehr zu beachten. Wir haben bisher in Anbauversuchen für eine Million jährlich Kraftstoffstoffe bezogen!

\*\*\* Jungfrauenhoh in Frankreich. Nach einer Meldung des Pariser „Journal“ aus Grenoble sind auf der Linie Grenoble-Bourg d'Oisans zwei Personenzüge zusammengefahren. 52 Personen wurden verletzt.

\*\*\* Russisches, Ukrainisches. Ein echt russisches Stückchen erzählt die in Wina erscheinende „Zeitung der rechten Arbeiter“. Nur die vom im Privatbesitz des russischen Volkes vorhandenen Werksanlagen in die Staatsfabriken zu leiten, habe die Verwaltung der russischen Eisenbahnen beabsichtigt. Die Verwaltung der russischen Eisenbahnen beabsichtigt, bei der Ausgestaltung der Fabriken bevorzugt werden. Da die Eisenbahnen oft langsam auf ihre Bedürfnisse warten müssen, hat eine solche Voraussetzung eine außerordentliche Bedeutung; und es war zu erwarten, daß die Eisenbahnen einen erheblichen Geldzufluß für die Staatsfabriken zur Folge haben werde. Allein diese Erwartung erfüllte sich nicht, und zwar, weil die Eisenbahnen die Rechte der Arbeiter auf den Grund eines, stellte sich heraus, daß die Arbeiter der Eisenbahnen die eingehaltenen Bestimmungen sofort durch Zwischenverleihen an die draußen barrenenden Reizen mit hohem Aufschlag weiterverkauften, so daß ein Kreislauf entstand, an welchem die Arbeiter eine ganz bedeutende Summe für ihre eigene Tasche verlor. Die Eisenbahnen, die es mit ihrer Arbeit nicht fertig hatten, bezahlten jeden verlangten Preis, nur um zu ihren Fabriken zu gelangen. Die Eisenbahnverwaltung hat sich infolgedessen genötigt gesehen, die erlassene Verfügung wieder aufzuheben, da bei der Eigenart der russischen Beamten wohl diesen, aber nicht dem Staate geblieben wurde.

## Sportnachrichten.

Erfolgreiche Fischereierfolge. Für die meisten unserer großen Gewässer ist mit dem letzten Brunnabend-Abend die Fischereizeit beendet und ihre Fische bezüglich der Winterzeit, obwohl im Reich noch bis in den November hinein Fischereierfolge zu erwarten sind. Das an der Spitze lebende Königlich Hauptgeschäft Wradis hat infolge der Niederlagen in Rön und Brunenwald das viele Dummheit nicht ganz erreicht, schneidet aber mit einer Gewinnsumme von 190 490 M. bei 25 Tagen für die letzten Verhältnisse sehr befriedigend ab. Daneben in sechs Reizen ungeschlagenen und alle bei weitem überragenden Anschlag würde es allerdings um die Wradis nicht so gut bestellt gewesen sein, denn in welchem Abstand folgt erst die dreimal reichlich gewonnene Adresse mit 79 770 M. Den Kampf um den zweiten Rang haben die Herren A. und G. v. Weinberg endgültig für sich entschieden. Durch die letzten Erfolge in Rön und in Brunenwald ist die Gewinnsumme auf 327 510 M. angewachsen. Am erfolgreichsten war Amosius mit 119 410 M., der aber trotz leider unzureichender Verdienste wegen seines unzuverlässigen Temperaments nicht das Ziel, was er versprochen. Der in diesem Jahre nicht sehr vom Glück begünstigte Stall Oppenheim brachte es auf 25 920 M. Nur den Silberhahnen Richter war Antiquar trotz seiner schadhafte Reize mit 65 870 M. der beste Brotdiebener. Der A. B. Vinderaecht, dessen Pferde in die ausstehenden Ereignisse im Reich noch eingetrenn darstell, folgt mit 225 930 M. vor Herrn A. Daniel, dessen Fäden gerade noch im Spätherbst zu einer Reihe schöner Erfolge getragen wurden.

Stadtwienkampf Dresden-Weißig. Für das am Reformationsfest in Leipzig stattfindende Rückwettbewerb der Rudermannschaft von Dresden und Leipzig hat der Leipziger Städte-Ausschuß folgende Mannschaft aufgestellt: Tor: Schulze (Spielvereinsung); Verteidiger: Roden (Molenport), Schneider (Eintracht); Kämpfer: Richter (S. F. A.), Rölle (Eintracht), Umlauf (Sportfreunde); Stürmer: Winder (Sportfreunde), Wadenheim (Spielvereinsung), Kersch (S. F. A.), Krügel (S. F. A.), Gröbner (Fortuna). Diese elf Spieler dürften anzusetzen die besten sein, die Leipzig zu stellen vermag. In der Verteidigung und in der Kämpferreihe sind nicht weniger als fünf Spieler, die bereits in der Mitteldeutschen Rudermannschaft mitgewirkt haben. Im Sturm findet man außer Wadenheim vier neue, noch wenig bekannte Spieler, die aber sämtlich über vorzügliches Können verfügen sollen. Als Stürmer hat man Hoyer, Halle, einen erfahrenen Mann, genannt. Dresdens Vertreter werden sich daher nicht anstrengen müssen, am besten letzten Ecken einen weiteren hinzuzufügen. Die Dresdner Mannschaft soll noch einige Veränderungen, die gleichzeitige Verhärtenungen bedeuten, erfahren. Am Freitag wird der Städte-Ausschuß die Dresdner Elf endgültig aufstellen.

Oppermann, Mitglied des Dresdner Sportvereins Guts Muths, ein hervorragender Fußballspieler, ist als Marinellieper im Weltkrieg gefallen. Oppermann war wiederholt als Auswärtsspieler tätig.

Die Dresdner Spielvereinsung befragt den Präsidenten ihres vorzüglichsten Verteidigers R. d. e.

## Der Rat zu Dresden.



Constantza, die bedeutendste Hafenstadt Rumaniens am Schwarzen Meer.



Das Paradies der Regina Utermöhlen.  
Roman von Anny v. Panhuys.

Eine helle Rote Regia bis zu den blaugrünen Schläfen empor. Auf ihren Lippen brannten noch die loderbrennenden Risse, denen sie sich halbtot preisgegeben hatte, und schon mußte sie sich des Mannes schämen, der sie geküßt hatte. Lebend und unerschrocken stand Regina ob der Kränkung, die ihr widerfahren war.

Ähnlichkeit besitzt, an Mattigen Flächen große, aarte, wogerecht gestellte Blätter zu bilden, während an sonnigen Stellen die Blätter klein, kräftig und mehr nach aufwärts gerichtet sind. Aus ihrer grünlich-blauen Blüte entwickeln sich die kirchenschalenartigen, schwarz glänzenden Beeren, die dem, der sich von ihrem appetitlichen Aussehen verführen läßt, schwere Krankheit, ja wohl auch den Tod bringen. Das Gift der Tollkirsche kannten schon die Älten. Der arabisch Arab Dioskoridos wandte es sogar gegen Krebskrankheiten an; in die deutsche Weltkunde gelangte es jedoch erst im 18. Jahrhundert durch Konrad Gesner, der das Gift der Tollkirsche, das Atropin, wie es heute genannt wird, als schmerzstillendes Mittel gebrauchte. Im Volk herrscht oft die Meinung, kleine Mengen von Tollkirschengift machten die, weshalb leichtgläubige Bauern mageren Pferden bisweilen getrocknete Tollkirschen unter das Futter mischen. Die für den Arzt sehr wichtige Eigenschaft des Atropin, die Pupille des menschlichen Auges zu vergrößern, war bereits im 18. Jahrhundert bekannt und veranlaßte schon damals eifrige Frauen, der Schönheit ihrer Augen durch Einträufeln des Giftes nachzuhelfen, eine Sitte, die, zumal da sie aus Italien zu uns gelangte, der Pflanze zu dem Namen Belladonna, d. h. schöne Frau, verhalf. Freilich heißt das nicht, daß die Giftigkeit sich nicht heute ebenfalls auch noch solcher gefährlicher Mitteln bedient. Merkwürdigerweise schadet das, was beim Menschen immerlich genommen, tödlich zu wirken vermag, manchen Vögeln, z. B. Kuckuck, nicht das mindeste. Mit großem Vergnügen pflanzen sie die süßen Beeren ab und erfüllen damit außerdem ihre Pflicht als Verbreiter der Samenkerne.

LECIFERRIN um gesundes, vollwertiges Blut zu erlangen, was die erste Lebensbedingung für gute Gesundheit ist. Die geistige und körperliche Arbeitsfähigkeit wird ungemein gehoben. Preis Mk. 3,— die Flasche in Apotheken und Drogerien. Auch in Tablettenform Mk. 2,50. Man achte stets auf das Wort LECIFERRIN.

Offene Stellen  
2 oder 3 Arbeiter  
Bauschlosser  
Sofort für dauernd gesucht  
Tüchtiger Barbier-Gehilfe  
Kontoristen  
Erfahrener Landwirt

Männliche od. weibliche Aushilfskräfte  
zum Ersatz für einüberlassene Bureaubeamte (Sekretäre u.)  
Königliche Amtshauptmannschaft Dresden-Altkndt.

Maschinenführer  
Brauerel, Chemnitz Str. 52, Dresden-N.  
Mechaniker, Werkzeugschlosser und Dreher.  
Heinrich Ernemann, N. G., Dresden, Schandauer Straße 48.

Inspektor.  
Wegen Einziehung meines jetzigen Jude ich für sofort in dauernde Stellung einen unverschuldeten, militärfreien  
Fritz Schultze, Lehmanns-Rieddorf bei Ditzsch in Sachsen.

Volontäre für Elektrotechnik und Mechanik  
Brennmeister  
Otto A6, Ammonstr. 18

Einige nicht zu junge männliche oder weibliche Kräfte,  
auch Kriegsinvaliden, die kaufmännisch gebildet sind, für untechnischen Betrieb in Seilheuerndorf in der Oberlausitz zum sofortigen Eintritt gesucht.

Maschinist,  
möglichst Maschinenschlosser, auch ev. Kriegsinval., für eine unserer Werke in Sachsen sofort gesucht.

Gärtner  
für groß. Gemüsebau u. Sargelplantagen, auch Kriegesbeschädigter, wegen Einberufung des jetzigen per sofort gesucht.

Beamten  
unter direkter Leitung, Zeugnisabschriften und Gehaltsanträge.  
Rittergut Mislarowitz (Vall.).

Achtung!  
10 verheiratete Ober- und Unterlehrer zu kleinerem und größerem Viehbestand, baldigen Eintritt, sucht Joh. Mernie, Gemeindegärtner, Vermittler, Cöthen i. A. Tel. 558.

Vogt oder Schirrmeister.  
Dieselbe muß verch. u. militärfrei sein, alle Maschinen und Geräte in Ordnung halten, sowie Leute anstellen u. beaufsichtigen können. Zeugnisabschriften erbeten.

Oberschweizer.  
H. Schkade, Vaisch, Post Rübischütz i. Sa.

Freischweizer, Wirtschaft u. Gärtnerei, beide 5 J. auf leih. Stelle, Stallmägde i. Hof u. Reut. empfl., Ober- u. Unter- u. Lehrschweizer, Rutscher sucht sof. u. später Anna Weissplog, Stellenvermittlerin, Dresden, Gr. Waisenstraße 37, Tel. 28183.

Lehrling  
in meiner Buch- u. Papierhandlung unter günstigen Bedingungen eintreten. Kost u. Wohn. im Hause.  
Arthur Henze, Großenhain, Hauptmarkt 2.

Lehrlinge (schulfrei) für Elektrotechnik und Mechanik,  
mit besserer Schulbildung, finden Aufnahme bei Otto A6, Dresden, Ammonstr. 18.

Stubenmädchen  
oder einfache Jungfer, bew. in Zimmerarbeit u. gründl. erfahre. im Schneidern, Wägen u. Ausbessern. Zeugnisabschrift, Gehaltsanträge u. Photoogr. erb.  
Frau Bake, Domäne Kreischa b. Torgau.

Einj., anständig. Mädchen  
für Haus- und Küchenarbeit auf Gut bei Bautzen gesucht.  
A. Pohrsch, Jelschütz, B.-H. Großhainbau bei Bautzen.

Stellengesuche  
Kaufmann, bisher in Großhandel tätig, Kriegesbeschädigter, 29 Jahre, sucht Stellung als Reisender oder Lagerist  
per 1. Januar 1917. Off. unter N. Z. 485 Exp. d. Bl. erb.

Als Scholar  
suche ich für meinen Sohn zu einem guten oder einem Gute. Pausig bezeugt.  
W. Hockauf, Großenhain (Sachl.) Nr. 20.



und frei zu werden. Deine Künstlerkraft wird durch solch Erleben reicher werden, Du armes, liebes Menschenkind, arme Regina Utermöhlen."

Und Groß im Dazwischen, liesa Erich Dennefeld die Treppen in dem kleinen Hause am Viehmarkt wieder hinunter. Jetzt war es ihm völlig gleich, ob man ihn sah oder nicht. Doch weder trat ihm das grauwohne Fräulein Oberle in den Weg, noch war irgendein Mensch zu erblicken, als er das Haus verließ.

Er lief förmlich durch die Straßen. Rasch, nur rasch nach Hause. Demtragen mußte er Born und Grimm, allein damit sein, die abscheuliche Bewußtheit herunterwürgen, die ihm geworden war. Er war nahe daran gewesen, wieder in den alten Idealismus zurückzufallen, als der verhaßte Schauspieler mit der selbstverhöhnlichen Eitelkeit des begünstigten Liebhabers dabeipostierte und ihm bewies, zu wem ein Narr er sich beinahe gemacht hatte. Der Vater mit seinem Lebensdramatismus hatte leicht reden. Der hätte dergleichen nicht tragisch genommen. Er hätte gelacht und sich köstlich amüsiert. Aber er? Er war so ganz anders geartet, und wenn er in seiner einfältigen tollen Liebe und Eifersucht auch verurteilt hatte, Regina gegenüber den Ton anzuschlagen, der für ihren Charakter der richtige war, so wäre er doch beinahe aus der Rolle gefallen, in die er sich künstlich hineingeredet hatte. Beinahe aus der Rolle gefallen wäre er. — Er fürchtete mit den Fingern, er war doch nicht dazu geschaffen, zu teilen. Pui! Welche die schlechte Person, die sich von ihm täuschen ließ und dabei vielleicht schon angriffen lautete, ob der Herr Galan nicht anrückte, tun und lassen, was sie wollte, er würde sie niemals hören. Und plötzlich mußte er an den Brillanten denken, den er bei sich trug. Sich der väterlichen Auffassung anbequemend, wollte er ja Reginas Küsse damit bezahlen. Sie sollte ihn haben. Er wollte sie damit bezahlen.

Daheim angekommen, siegelte er das Etui in einen Umschlag und legte ein paar Zeilen hinzu. Oh, wie der Born in ihm brannte! Kränken wollte er sie, beleidigen. Befriedigen? Nein, nur behandeln, wie sie es verdiente.

Seine rasche Hand schrieb:

„Da Sie, wie der Fall Ihres Kollegen beweist, ja nicht gewöhnt sind, etwas umsonst zu tun, so gestatte ich mir, Sie durch das beigelegte Schmuckstück für das unterbrochene Schieferstückchen zu entschädigen.“

Ein alter Dienstmann, der einzige, den Babenberg aufzuweisen hatte, gab das verpackte Päckchen in Fräulein Oberles Lade, aus deren Dienstmädchen es sofort zu Regina hinaustrug, sah, da sich die junge Schauspielerin zur letzten Verabschiedung ins Theater begeben wollte.

Nachdem Regina den Brief gelesen hatte, legte sie ihn sorgfältig zusammen und verwahrte ihn in einer kleinen Eisenkassette, worin sie ihren einzigen Schmuck und ihre wichtigsten Papiere aufhob. Ihre blauen Lippen suchten nur unmerklich. Es war, als hätten die hübschen Worte sie kaum berührt.

Sie steckte das Etui, das sie gar nicht geöffnet hatte, in ihr Handtäschchen und ging ins Theater.

Es war noch früh, und außer Lore Wilden befand sich noch niemand in der Damengarderobe. Mit gleichmütigem „Guten Abend“ trat Regina ein.

„Denken Sie, Utermöhlen, ich fand meine weiße Perle noch, ich hatte sie also doch nicht mit eingepackt!“ rief ihr die Ratwe entgegen.

„Das dachte ich mir, deshalb habe ich Ihnen die meine auch nicht mitgebracht.“ Auf die Blondine zurend, stellte Regina das Etui vor deren Platz. Das schick Ihnen Baron Dennefeld aus Erkenntlichkeit für den Dienst, den Sie ihm heute geleistet haben.“

Lore Wilden warf die Taschentücher, mit der sie eben ein helles Rot auf ihre Wangen zauberte, auf die Schminke, die über ihrem Anteil des langen Garderobebereiches lag. Mit stinken Ringern öffnete sie das Juchtsäckchen, und ein verguldetes „Ah!“ entrang sich ihrem Munde. „Der Baron hat sich für den kleinen Dienst wirklich nobel gezeigt.“

„Sie geben also zu, ihm einen Dienst geleistet zu haben? Da, haben Sie auch meinen Dank!“ Ein scharfer, rascher Schlag brannte auf der roten, rosenrot gefärbten Wange des blonden Mädchens.

Lore Wilden wollte ansprechen, sich auf sie stützen. Ein lauter befehlender Blick aus den dunklen Augen Reginas hielt sie zurück.

„Lassen Sie ganz still. Nehmen Sie den Dank des Barons und beruhigen Sie sich über den meinigen. Sonst sehe ich mich gezwungen, den Kollegen, die jede Minute erscheinen müssen, Erklärungen zu geben. Ob die für Sie sehr schmeichelhaft ausfallen dürften, überlasse ich Ihrer Beurteilung.“

Da duckte sich die hübsche Ratwe wie ein gepöckelter Hund, aber innerlich gelobte sie sich mit tausend Eiden, der holligen Regina Utermöhlen den Schlag beimanzahlen. Es würde sich schon einmal eine Gelegenheit dazu finden.

Schauspieler treffen einander oft im Leben wieder.

18. Kapitel.

Frau Rechen-Schneider ließ es sich nicht nehmen, Regina zum Bahnhof zu begleiten. Lange, bevor es noch Zeit war, aufzubrechen, erschien sie und fragte, ob sie noch irgendwie behilflich sein könnte. Sie hatte einen sorgenden, leicht mitleidlichen Ton angenommen, seit Regina ihr vorgeschlagen hatte, später zu ihr nach Frankfurt zu kommen.

Geschwätzig fing sie an, wieder von dem Baron zu reden, und spann die verschiedensten Möglichkeiten der Seelenqualen aus, die „der arme Baron“ wohl inzwischen erduldet habe.

Anfänglich schweig die junge Schauspielerin dazu, dann konnte sie es nicht mehr ertragen, den Mann, den sie aus voller Seele verachtet mußte, bedauern und bemitleiden zu hören. Sie stand eben vor dem Spiegel und leckte ihren Qui auf, wurde aber damit gar nicht fertig, nur um sich nicht umwenden zu müssen. Sie durfte der alten schwabhaften Frau den Anblick ihrer Züge jetzt nicht preisgeben, auf denen sich noch bei der Erinnerung Empörung malte über die Schmach, die ihr Erich Dennefeld geteilt angetan hatte und von der die Kollegin nichts zu wissen brauchte.

So blieb sie vor dem Spiegel stehen und stach mit der Putznadel immer von neuem in den scheinbar so widerpenstigen Fils. Aber wenn sie auch befürchten mußte, ihr Gesicht könne sie verraten, über ihre Stimme hatte sie Gewalt, die sollte ihr gehorchen. Und völlig nebenhin, völlig gleichgültig klangen ihre Worte: „Liebe Frau Rechen, tun Sie mir die Liebe, den Baron nicht mehr zu erwähnen. Ich möchte hinter die kleine törichte Episode einen großen Punkt setzen, und dafür ist solch erinnerndes Herausbeschwören nicht sonderlich günstig.“

Die alte Schauspielerin brachte vor Erstaunen keinen Laut hervor, endlich stotterte sie: „Aber Du siehst ihn doch und nun sprichst Du von einer kleinen törichtigen Episode?“

„Ich habe inzwischen eingelesen, daß ich mich geizt habe.“

„Ich werde nie mehr von dem Baron sprechen“, beiläufig ließ die Frau zu geloben, in ihr aber war ein großes Verwundern. So viel Menschenkenntnis traute sie sich doch zu, um zu wissen, daß eine Regina Utermöhlen eine kleine törichte Episode nicht mit einer großen Liebe verwechseln konnte. Da mußte irgendetwas anderes dahinter stecken. Irendetwas mußte sich inzwischen ausgeglichen haben, von dem sie nichts wußte und nichts wissen sollte. Nun, wenn dem so war, dann würde Regina für ihr Schweigen triftige Gründe haben.

Am Bahnhof hatte sich Veander Kraut eingefunden, der ebenso wie Frau Rechen-Schneider erst ein paar Tage später abreisen wollte; er war seinen Sommervertrag eingegangen und beabsichtigte direkt nach Frankfurt zu fahren. Die alte Schauspielerin beobachtete mit neu erwachendem Mißtrauen, wie Kraut die Rechte Reginas, die sich abschiednehmend durch das niedergelassene Abteilfenster ihm entgegenstreckte, ein — zwei — Himmel! dreimal küßte.

So etwas war doch unter Kollegen nicht üblich. Ihr hatte niemals ein Kollege die Hand geküßt. Ein ordentlicher fester Händedruck hätte auch genügt. Ob die Dinge zwischen den beiden doch nicht so harmlos standen, wie Regina ihr erklärt hatte? Ganz irre wurde sie an Regina Utermöhlen.

(Fortsetzung folgt.)

**Herbstliche Giffrüchte.**

Von M. H. v. Sittendorff.

Sie nehmen glücklicherweise keinen großen Raum ein im Herbstlichen Fruchtlegen, der die Bäume und Sträucher senkt unter der Last ihrer Früchte; aber wenn auch in kleiner Zahl und meist in unauffälliger Aussehen: vorhanden sind sie doch, und ein Naturliebhaber muß auch die Giffrüchte kennen, die die Natur im Herbst reifen läßt. Streng genommen gäbe es eine ganze Anzahl von Giftpflanzen; aber in vielen zeigt sich ein so geringer Gehalt an Gift, daß selbst in den botanischen Lehrbüchern solche Pflanzen nicht zu den Giftpflanzen gezählt werden, wie ja auch unter den Tieren die Stechmücke z. B. zu den Gifttieren gerechnet werden müßte, weil ihr Stachel beim Stich eine winzige Menge Gift in die Stichwunde einführt. Der Beachtung wert sind daher eigentlich nur die Pflanzen, die dem Menschen oder Tier wirklich ernstlichen Schaden zufügen können, und ihre Zahl ist denn in der Tat nicht sehr groß. Sie sind auch leicht kenntlich, aber es vergeht doch kein Jahr, daß die Zeitungen im Herbst nicht allerhand Meldungen von Vergiftungen bringen, deren Ursache man auf den Genuß von Giffrüchten zurückführen mußte.

Die bekannteste Giffrucht der deutschen Flora ist wohl die Tollkirsche, eine der Familie der Nachtschattengewächse angehörende Pflanze, die die Eigen-

**Stellengesuche**

Fräulein W. I. als Verkäuferin in Kolow. od. Delfin. Geh. auszubild. ohne Verg. G. Zschel. Deuben, Dresdner Straße 52.

**Bessere Frau**

Sucht in frauenlosem Haushalt Stellung bei feiner, Gehalt. Im Schneidern u. Wirtschaften firm. Birnstraße 44,3. Nicodemus.

Währ. Mädchen, Tochter achtbarer Eltern, sucht einen Erwerb oder Posten gleich welcher Art. Werte Off. erb. an Frä. Johanna Freiside, Oppellir. 16, III.

Suche für meine 17jähr. Tochter, welche 1/2 Jahr in Pension war, zum 15. März. oder später Aufnahme in guter Familie zur Vervollständigung im Haushalt u. in gesellschaftlichen Formen.

Mußl. ohne gegen. Vergütung. Fam. Anst. Sebom. Sell. Off. an Paul Möbes, Groß-Rähnau bei Dessau.

Suche f. m. 15jähr. fröh. Tocht. Aufnahme z. Eltern. d. Haush. in best. Hause ohne gegen. Vergüt. auch kinderlieb. Kluge, Dresden-W., Frobelsstraße 14.

**Geldverkehr**

**1000 Mark**

gegen mehrfache Sicherheit und Zinsen sofort vom Selbstgeber zu leihen gesucht. Agent. ausgef. Werte Off. unter N. V. 483 an die Exp. d. Bl. erbeten.

**3000 Mark**

Geldbarlehen gesucht zum Zweck. Bauplanung eines Hauses. Pünktliche Rückzahlung. Angebote u. Th. 1000 an die „Sittsauer Morgen-Zeitung“ in Jittau.

**Darlehen**

erhält jedes neue Mitglied durch Spar- u. Creditgenossenschaft Carlshausen bei Cassel.

**Miet-Angebote**

Fortzugshalber schöne 3-Zimmer-Wohnung per bald oder 1. Jan. zu verm. Dresden-W., Postenstraße 8, II. I.

**Pensionen**

**Privat-Entbindung**

bei Frau Buchmann, Hebammen, Remnitz d. Dresd. Dresdner Str. 12.

Dame find. doct. bill. Aufnahme Gutsfowir. 23, Seb. Henke.

**Grundstücks-An- u. Verkäufe**

**Hausgrundstück**

im Preis von 25-40000 bei 5-6000 A Anzahlg. u. 6-7 % Verzinsung suche als Selbstkäufer in Dresden od. nächst. Umgebung zu kaufen. Off. unt. N. F. 311 „Invalidentenk“ Dresden.

In Strehlen suche Ein- od. Zweifamilien-Villa mit Gart. u. mgl. fl. Nebengebäude für Lagerzwecke bei ca. 15000 M. Umg. zu kaufen. Direkte Angeb. mit äußerst. Forderung. erb. u. L. H. 4175 an Rudolf Mosse, Leipzig.

**Landhaus**

oder Zinshaus gegen bare Rasse zu kaufen gesucht. Offert. unt. L. P. 299 an „Invalidentenk“ Dresden erbeten.

**Freigut**

in guter u. schöner Lage, herrsch. in nächster Nähe einer größeren Garnisonstadt (Bezirk Dresden), umfänglich zu verk. Ang. 160000 M. Agenten verboten. (Spekul.-Objekt.) Off. erb. unter P. 4099 an die Exp. d. Bl.

**Mühle**

idngl. an Bahn gel., gute Wasserkraft, ca. 30 Schfl. Feid u. Wald, u. Restaur., bei 20000 M. Umg. zu verk. Angeb. von Selbst. u. N. P. 477 in d. Exped. d. Bl.

**Lebens-Griffenz.**

auch für einen Kriegsinvaliden oder geschäftsgewandte Dame. Zinshaus mit Zigaretten- und Papierw. Geschäft in einer der größten Garnisonstädte der Oberlausitz, in unmittelbarer Nähe mehrerer größerer Kolonien gelegen, soll limstände halber für 52000 M. verkauft werden. Ang. 10000 M., Brandkasse 80000 M. Mietvertrag im Frieden ca. 3000 M. Alles Nähere erb. ErnstTürke, Rloßsch-Rönigswald.

Wegzugshalber mod. Villa in Rößchenbroda, 7 Zimm., viele viel Nebengel., Stallg., Garten 1500 qm, f. 35000 M. zu verkauf. Off. unt. N. Q. 478 Exped. d. Bl.

**Hautnahrung Creme Dirina**

macht die Haut glatt und zart, verhindert Faltenbildung, erhält diese jugendlich bis ins Alter. Dr. 2,70, 1,70.

**Moderne Kosmetik Frau Rosa Wicke,**

Dresden, Baisenhausstr. 30. Präm. Hygiene-Ausstell. 1911.

**Zu kaufen gesucht:**

Herrschaftliche Wohn- und Herrenzimmer-Einrichtung.

Angebote nur von Privaten u. V. 4839 an die Exp. d. Bl.

**Haarneze billiger!**

Größe . 28/30 32/36  
Dahend . 3,50 4,-  
Stück . 35,- 40,-

**Haubenneze**

Dahend . 5,- 5,50  
Stück . 50,- 55,-

**Haarmanufaktur Frau Emma Schulte,**

Wilsdruffer Straße 40, II.

**Kontrollkasse**

zu kaufen gesucht. Angebote mit Fabriknummern und billigstem Preis erbeten u. J. P. 14059 an Rudolf Mosse, Berlin SW. 10.

**Carl Dreier**  
Weißner Str. 38 u. 40  
**Feine Pelzwaren**  
Beste Verarbeitung nach eigenen Entwürfen.  
Pelzjacken u. Mäntel

**Richard Münnich,**  
Spezialist in der Anfertigung von Bruchbandagen und Leibbinden vor und nach Operationen, sowie. Verfertiger chirurgischer Instrumente u. feiner Stahlwaren.  
Dresden-Neustadt, Hauptstrasse 11.

Der Vorstand in der Dobruvsche